Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 103 (1958)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

17 103. Jahrgang Seiten 449 bis 488 Zürich, den 25. April 1958 Erscheint jeden Freitag

Illustration aus einem der neuen zürcherischen Lesebüchlein für das zweite und dritte Schuljahr, bearbeitet von Alice Hugelshofer-Reinhart. In den drei der 2. Klasse zugedachten Bändchen stammen die Illustrationen von Hans Fischer †. Von den vier Bändchen für das dritte Schuljahr hat Alois Carigiet deren drei und Hans Fischer eines illustriert. Unser heutiges Heft enthält auf den Seiten 453 bis 462 weitere Illustrationsproben. Im Gegensatz zu unserer Wiedergabe sind die Illustrationen in den Lesebüchlein farbig und darum noch viel reizvoller. Wir glauben, dass die Herausgabe dieser Lesebücher, denen der erste Teil dieser Nummer gewidmet ist, einen Markstein in der Schulbuchedition unseres Landes bedeutet. Ein besonderes Lob verdienen auch der zürcherische Lehrmittelverwalter und die Kantonale Lehrmittelkommission, die die Mühe nicht gescheut haben, in mehrfacher Hinsicht neue Wege zu gehen. *V.*

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

103. Jahrgang Nr. 17 25. April 1958 Erscheint jeden Freitag

«Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe»
Das Märchen im Lesebuch des Elementarschülers
Gedanken zu den neuen Lesebüchern des Kantons Zürich
Zum «Tag des guten Willens» — 18. Mai
Wir setzen Zwiebeln
Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, St. Gallen, Luzern, Thurgau
Hans Fischer †
SLV
Kurse
Beilagen: Musikbeilage Nr. 37
Pestalozzianum Nr. 3

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistrasse 2, Zürich 44, Telephon 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann (Pestalozzianum) und Dr. Viktor Vögeli (Pestalozziana), Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28.

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telephon 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstr. 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

OFFENES SINGEN. Samstag, 3. Mai, 17.30 Uhr, im grossen Saal des Konservatoriums, Zürich: Frühlingssingen. Mitwirkend: Singkreis Zürich und ein Instrumentalensemble. Neue Liedblätter werden zur Verfügung gestellt.

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangverein. Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe. Vorbereitung eines Konzertes zum 60. Geburtstag von Paul Müller. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen!

Lehrerturnverein. Montag, 28. April, 18 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: Hans Futter. Konditionstraining und Spiel.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 29. April, 17.45 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: Hans Futter. Kurs für Mädchenturnen: Einleitende Uebungen.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 25. April, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: 1. Korbballturnier. 2. Körperschule Knaben 2./3. Stufe. 3. Faustballspiel. Leitung: Max Berta.

— Freitag, 2. Mai, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: 1. Korbballturnier. 2. Körperschule Mädchen 2./3. Stufe. 3. Faustballspiel. Leitung: Max Berta.

BEZIRK AFFOLTERN. *Lehrerturnverein.* Freitag, 2.Mai, 17.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A.: Bodenturnen II, Schaukelringe, Spiel. Erscheint bitte vollzählig zu dieser ersten Uebung, da noch Wichtiges zu besprechen ist.

ANDELFINGEN. *Lehrerturnverein.* Dienstag, 29. April, 18.30 Uhr: Technik und Messmethoden zur Schulendprüfung (1. Folge). Spiel.

BÜLACH. *Lehrerturnverein.* Freitag, 2. Mai, 17.15 Uhr, in der neuen Sekundarschulturnhalle in Bülach: Knabenturnen der 2. Stufe. Spiel.

BASELLAND. *Lehrergesangverein.* Samstag, 26. April, 14 Uhr, im Restaurant «Ziegelhof», Liestal: Probe.

HORGEN. *Lehrerturnverein.* Freitag, 2. Mai, 17.30 Uhr, Horgen: Leichtathletische Uebungen. Wurf. Hochsprung. Lauf.

MEILEN. *Lehrerturnverein.* Freitag, 25. April, 18 Uhr, Erlenbach: Körpertraining und Spiel.

— Freitag, 2. Mai, 18 Uhr, Erlenbach: Leichtathletisches Training und Spiel.

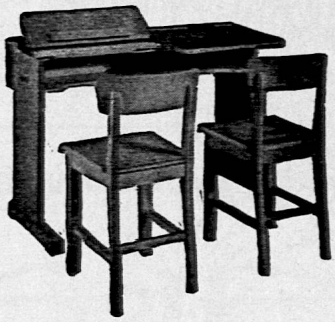
USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 28. April, 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle, Dübendorf: Mädchenturnen. Spiel.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 28. April, 18 Uhr, Kantonsschule: Uebungen für den Turnzusammenzug (Knaben und Mädchen). Spiel.

Schädel Vögel Säugetiere
aus Sammlung Stemmler verkauft Carl Stemmler Schaffhausen

Ferienkolonie
In unserem ideal gelegenen Schülerferienheim **Gschwend ob Gersau** (1050 m ü. M.) könnte umständehalber vom 28. Juli an noch eine Kolonie untergebracht werden. Anfragen sind zu richten an **Verein «Ferienheim Gschwend»** in **Kölliken AG,** Telephon (064) 3 77 12.

Berghaus Jochalp
ob Churwalden empfiehlt sich für Sommerausflüge sowie für Ferienkolonien in schönem Alpen-Vorgebiet. Tel. (081) 4 32 38. Der altbekannte Hüttenwart: J. Ulrich-von Ow.



Schultische, Wandtafeln
liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik
Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil
Tel. 92 09 13 Gegründet 1880
Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Prächtige Farb-Dias für alle Schulstufen:
Unterstufe: Märchen der Gebr. Grimm, Andersen, Hauff, Rattenfänger von Hameln, Weihnachtsgeschichte
Mittel- und Oberstufe: Rom, Venedig, Paris, Wien, Provence usw. Rembrandt, Albrecht Dürer, spanische Maler usw.
Bitte, verlangen Sie unseren Prospekt und unverbindliche Ansichtssendungen.
Photo-Max AG, Zürich 50, Bürohaus Oerlikon,
Schaffhauserstr. 359 Generalvertretung für die Schweiz

Tessiner Traubensaft
Virano
bedeutet Qualität
Quellennachweis: Virano AG, Magadino Tel. (093) 8 32 14

Kein Beschädigen der Vorlagen mehr,
kein Nageln und kein Kleben, dank

PANO-Vollsicht-Klemmleiste

Die längst gesuchte, ästhetisch einwandfreie Aufhängevorrichtung für Photos, Zeichnungen, Pläne, Tabellen, Ankündigungen jeder Art. Nur unter die Deckleiste schieben. Blitzschnelles Auswechseln durch blossen Zug. Prospekte und Muster durch

Paul Nievergelt PANO-Fabrikate, Zürich 50, Tel. 051/469427

Maxima

der hervorragendste Universal-EDELKITT

Schweizer Spitzenfabrikat — kittet, leimt und klebt alles garantiert wasserfest und glasklar!
Erhältlich in Tuben zu 20, 30, 50 g

Ernst Ingold & Co. — Herzogenbuchsee

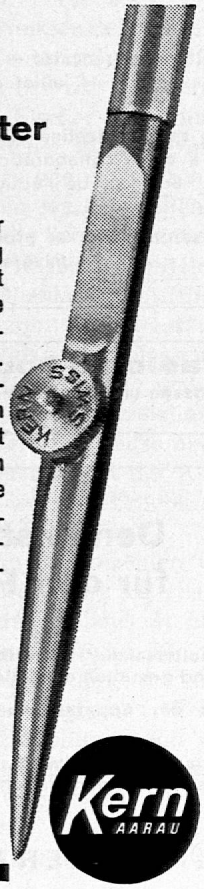
Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

Hartchrom: ist härter und verschleissfester als Stahl

Durch die Anwendung der technischen Hartverchromung hebt Kern-Aarau den Wert seiner Präzisions-Reisszeuge A auf einen bisher unbekannten Qualitäts-Standard. Jede bisher erreichte Verschleissfestigkeit wird durch Kern-Hartverchromung weit übertroffen. Sie werden ein Reisszeug besitzen, das nie anläuft, nie rostet, nie oxydiert ... mit einem Hochglanz, der praktisch unzerstörbar ist.

Präzisions-Reisszeuge **hartverchromt: eine Kern-Extraleistung ohne Mehrpreis**

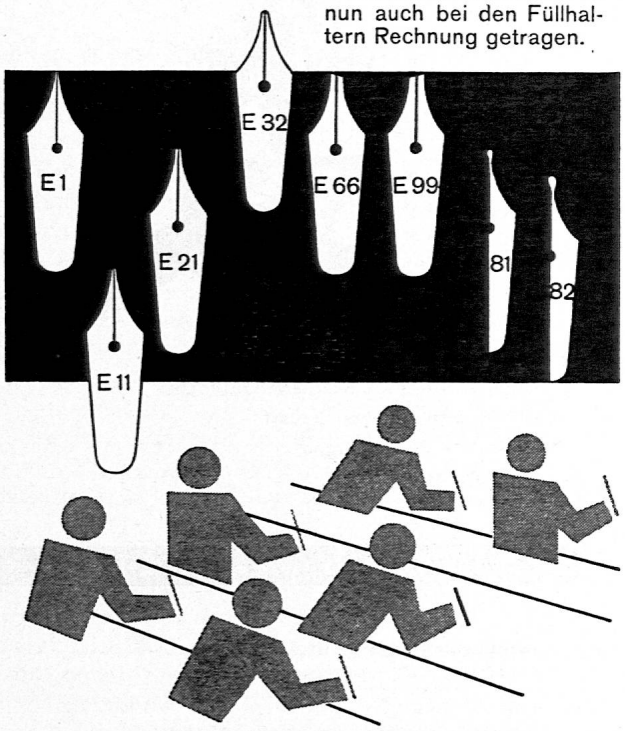
Erhältlich im Fachgeschäft.



Kern AARAU

Fortschritt im Schreibunterricht

durch die Schweizer Goldfeder «Edelweiss». Unserer demokratischen Vielfalt an Schulschriften ist nun auch bei den Füllhaltern Rechnung getragen.



Von Fachleuten wurde in Zusammenarbeit mit Sachverständigen der Schulschriften ein spezielles Sortiment von Federspitzen für die

Edelweiss-Goldfeder

geschaffen, welches jeder einzelnen Schulschrift gerecht wird.
Der Lehrer kann nun die passende Federspitze für seine Klasse selbst bestimmen — und der Schüler dann, auf Grund der auf jeder Feder angebrachten Bezeichnung (E1-E99), im Laden einen ihm zusagenden Füllhalter mit der entsprechenden «Edelweiss»-Goldfeder unter verschiedenen Marken auswählen.

Vorteil: Ganze Klasse besitzt gleiche Feder, jeder Schüler persönlichen Halter.
Halter mit «Edelweiss»-Feder schon ab Fr. 12.- im Fachhandel erhältlich.

Fachgruppe für den Schulfüllhalter, Zürich 25

Tischtennis-Tisch

153 x 275 cm, zweiteilig 120 x 240 cm, zweiteilig
roh oder grün gestrichen, Ränder weiss markiert, passende Untergestelle. Bitte Preisliste verlangen.
J. Gachnang, Sperrholzplattenfabrik, **Oberrieden ZH**
Telephon (051) 92 00 09

Das Orff-Instrumentarium
im Schulunterricht

Wir sind spezialisiert auf Orff-Instrumente

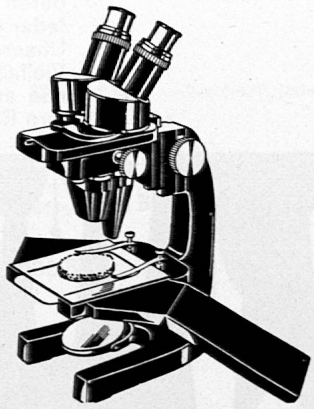
Glockenspiele, Xylophone, Metallophone, Pauken, Triangel, Schlaghölzer, Cymbeln, Handtrommeln usw.

Wir beraten Sie fachmännisch über alle Instrumente, ihre Zusammenstellung und Verwendungsmöglichkeit sowie über die einschlägige Literatur.

Verlangen Sie den ausführlichen Spezialkatalog

Musikverlag zum Pelikan, Zürich

Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90



Stereoskopische Binokularmikroskope
Mikroskope neuester Bauart
Binokulare Prismenlupen
Projektionsgeräte

ERNST LEITZ GMBH WETZLAR

Basel + Solothurn
STRÜBIN & CO., Gerbergasse 25, Basel

Bern + Fribourg
H. BÜCHI, OPTIKER, Spitalgasse 18, Bern

Ost- + Westschweiz + Tessin
W. KOCH OPTIK AG, Bahnhofstrasse 17, Zürich

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule Vorbereitung:
Arztgehilfinnenschule **Maturität ETH**

Hof Oberkirch
Privatschule auf dem Lande

für Knaben Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35 Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

«RÜEGG»-Bilderleisten

die verblüffend einfache Aufhängevorrichtung für Zeichnungen usw.

Verlangen Sie Muster und Offerte von

E. RÜEGG, GUTENSWIL ZH

Schulmöbel Telephon (051) 97 11 58

Université de Genève

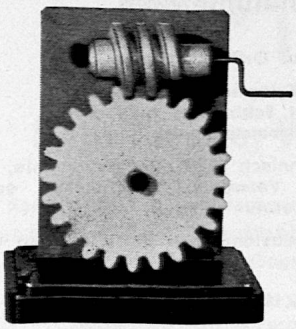
67e COURS DE VACANCES

(Langue française — Institutions internationales)
14 juillet à 18 octobre 1958

Cours spécial destiné aux maîtres et maîtresses de français, avec la collaboration de l'Institut universitaire des Sciences de l'éducation: 14 juillet à 2 août

Renseignements et programmes: Cours de vacances, Université (6) Genève

Occasions-Couverts
alle Grössen und Ausführungen, einzig billig bei
Fr. Huber AG, Muri (Aargau)



Eine Schweizer Berufsschule arbeitet für die Schweizer Schulen!

Demonstrations-Apparate für den Physik-Unterricht

hergestellt durch die **Metallarbeiterschule Winterthur,** sind **Qualitätserzeugnisse,** zweckmässig, vielseitig und klar und gestalten den Unterricht lebendig und interessant.

Wir liefern sozusagen alle von der Apparatekommission des SLV empfohlenen Apparate und Zubehörteile.

Verlangen Sie unseren Spezialkatalog oder einen unverbindlichen Vertreterbesuch. Die Apparate können auch in unserem Demonstrationsraum in Herzogenbuchsee besichtigt werden.

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

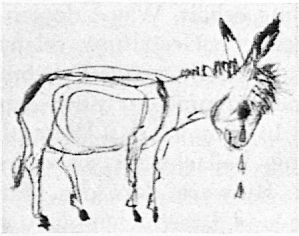
«Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe»

Die neueste Publikation Alice Hugelshofers, herausgegeben als Jahrbuch 1956/57 der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, trägt den Titel *«Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe»**. Hinter dieser schlichten Ueberschrift, die sich so bescheiden abhebt gegen die heute vielfach übliche Titelakrobatik namentlich ausländischer Fachabhandlungen, verbirgt sich indessen eine Intensität des Schauens, wie sie nur einem Menschen möglich ist, der um die erschliessende Kraft kompromisslosen Fragens Bescheid weiss. Darin ist meinens Erachtens die Leitidee des Buches aufgehoben. Alice Hugelshofer verbaut sich den Weg nicht mit voreiligen Schlüssen oder bequemen Rezepten. Ihr geht es keinesfalls darum, *äusserliche* Hilfen zu bieten, sondern sie will zum Aufspüren der Wachstumsbedingungen des Kindes anleiten und die «fruchtbaren Momente» im Bildungsprozess kenntlich machen. Das freilich bedingt eine vom Gewohnten abweichende Haltung. Unversehens nämlich wird uns bewusst, dass die scheinbar so untrüglichen Faustregeln an Gültigkeit verlieren und wir gleichsam gezwungen sind, unseren Augen und Ohren als einziger Hilfe zu vertrauen. Diese Aussichten würden allerdings eher lähmend wirken, wenn uns Alice Hugelshofer nicht deutliche Wegmarkierungen gesetzt hätte.

Wie ist das Anliegen des Buches zu fassen? — Darauf gibt uns die Gliederung der Kapitel eine vorläufige Antwort: «Zum Inhalt der neuen Lesebücher, Ganzheitliches Lesen im zweiten und dritten Schuljahr, Einführung in die Schriftsprache». Diese erste Thematik verweist auf den Begleitwortcharakter der Schrift. «Der Deutschunterricht auf der Elementarstufe» möchte denn auch zum richtigen Verständnis der von der Verfasserin unter Mithilfe der Maler Hans Fischer und Alois Carigiet geschaffenen neuen Lesebücher für die Unterstufe anleiten und dem Lehrer zeigen, wie die einzelnen Erzählungen erlauscht und erlesen werden sollen. Doch schon der Titel «Einführung in die Schriftsprache» leitet über zu den nächsten, wohl wichtigsten Kapiteln: «Die Uebung der Sprache, Der Sprechanlass, Schriftliche Arbeiten, Zeitformen, Die Abgrenzung des Satzes». Damit gibt sich das Buch zu erkennen als eine umfassende Abhandlung über den Sprachunterricht der ersten drei Schuljahre und setzt schon im Inhaltsverzeichnis deutliche Akzente, die ihm eine weite Bedeutsamkeit verleihen. Als abschliessende Ueberschau ist der Abschnitt «Der freie Aufsatz» gedacht, wo die Ergebnisse der Arbeit eine raffende Profilierung erfahren.

Wie nun geht die Verfasserin im einzelnen vor? — Da ist zuerst die «Absprungbasis» kurz zu charakterisieren. Alice Hugelshofer verzichtet bewusst auf eine bloss formale Analyse der Sprache. Sie strebt vielmehr nach einer eindringenden Schau, welche die allseitige Erhellung der Phänomene ermöglicht. Wesentlich scheint mir, dass die Begriffe «Beziehung» und «Begegnung» zunehmend in den Vordergrund rücken, denn aus ihnen leuchtet uns entgegen, was Sprache im Grunde genommen besagen will. Sprache nämlich ist nicht ein starr Gegebenes, das wie ein Produkt der Technik verwendbar wäre, sondern Eröffnung eines intensiven Bezuges, in dem sich uns die Welt deutend erschliesst.

Das etwa wird offensichtlich, wenn wir als Zuhörer einer Deutschstunde dem Vorgang der Sprachwerdung beiwohnen. Da bemühen sich Zweitklässler um die Beschreibung einer Raspel. Zuerst gehen sie recht unbedenklich an die Erscheinung heran. Es fällt der Ausdruck «Eisen», so etwa, wenn ein Schüler erklärt: «Ich habe gesehen, wie der Schmied dem Pferd den Huf unten abgeschabt hat mit so einem Eisen.» Die Lehrerin ist von dieser ersten Fühlungnahme mit dem Gegenstand nicht völlig befriedigt. Tatsächlich gibt sich uns Sprache hier als recht unbeholfene Mitteilung zu erkennen. Einzig im «so» leuchtet etwas vom Unaufgedeckten und deshalb gerade Wesenhaften des Bezuges auf. Der einfühlenden Leiterin des Gesprächs bleibt dieser Ansatz nicht verborgen. Sie fragt deshalb: «Mit einem Eisen?», und schon rückt der Gegenstand in jenes Kraftfeld, das mit Beziehung und Begegnung gemeint ist. Jetzt erst können wir von Hingabe und nachfolgender Eröffnung sprechen. Es springt nämlich eine Mitschülerin auf: «Ja, das ist eine Feile.» Und weiter geht's! «Mein Vater hat auch so eine Feile, da hat es so schräge Striche, die gehen in das Eisen hinein. — Sie sind so wie eingeschnitten. — Es sind so wie Ripplein, die sind ganz scharf. Wenn man mit dem Finger darüberfährt, so ist es ganz rauh . . .» Darauf meldet sich der erste Knabe wieder und sagt: «Aber der

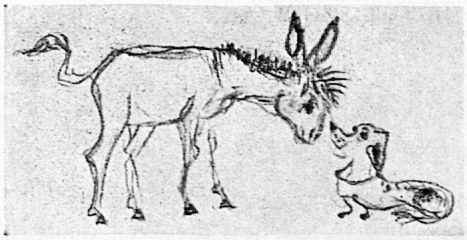


Zweites Schuljahr, erstes Bändchen: «Die Bremer Stadtmusikanten»; desgleichen die Abbildungen der Seiten 454 bis 456. Künstler: Hans Fischer

Schmied hat nicht eine solche Feile gehabt! Dort hat es nicht solche Rillen gehabt; es hat so, so — — — Ufe-Löchli gehabt . . .» Nun setzen auch die andern Kinder wieder ein. «So eine Feile habe ich auch schon gesehen; es hat so wie Püggeli dran. — So Högerli. — Es hat ganz viele Zäcklein. — Es ist ruch, wenn man mit der Hand daran kommt. — Wie bei einer Käseraffel!» Nun spricht die Lehrerin nach dem Vorzeigen des Instrumentes die zusammenfassenden Worte und führt die richtigen Begriffe ein.

Das sind wirklich erhärtete Resultate. In ihnen bekundet das Kind die Bereitschaft, in neue Zusammenhänge hineinzuwachsen und auf das Sagen der Sprache zu achten. Jetzt auch *erfährt* es, was eine Raspel ist. Aus geschürter Wissbegierde, jenem unentbehrlichen Klima des Lernvorganges, stösst die Klasse in einen neuen Sektor der Erkenntnis vor und erwirbt sich nicht nur die Wortform, sondern die ganze Weite des in ihr ruhenden Erlebnisgehaltes.

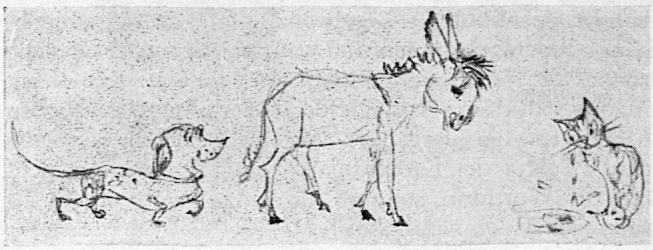
* Zu beziehen bei Firma Schubiger, Winterthur, oder bei J. Schneider, Lehrer, Winterthur, Breitestrasse 107. Fr. 10.40.



Das Beispiel hat uns zweierlei vor Augen geführt: einmal die Gewissheit, dass der Spracherwerb die Wärme der Hingabe verlangt, wenn er wirklich Dauer verheissen soll, ferner aber den Beleg, dass Erlebnisse nicht gleichsam vom Himmel fallen, sondern beschworen sein wollen und der Schüler nur unter diesem beschwörenden Hinweis auf das einmal Erschaute sprachlich differenziert eingeht. Dem Deutschunterricht der Elementarstufe geht es daher nicht um systematische Reihenbildungen, denn man hat erkannt, dass die Sprachrichtigkeit nur im ringenden Bemühen um das Eindringen in einen adäquaten Sachbezug erlangt werden kann. Spracherfahrung geht deshalb vor verbaler Prägung.

Damit sollte umrissen sein, wie Alice Hugelshofer die Quellen fasst. In erster Linie ist ihr wichtig, die Welt des Kindes kennenzulernen, denn dort sind die Ansatzpunkte für das angemessene Sprechen zu finden. Dann aber setzt sie alles daran, Beziehungen herzustellen und diese Beziehungen zu intensivieren. Sie lauscht förmlich in die Antworten hinein, um aus ihnen Material für klärende Gespräche zu gewinnen.

Dieses Verhalten kommt den neuen Lesebüchern in allen Teilen zugute. Diese Lesebücher sind wahrhaft nicht am Schreibtisch erdacht, sondern aus der lebendigen Beziehung zum Kinde allmählich erstanden. Organisch fügen sich die Bilder in den Text ein, so dass der Betrachter unweigerlich den Eindruck einer klanglichen Uebereinstimmung erhält. Was indessen in der Vorlage eine derart glückliche Gestaltung erlangte, sollte auch in der Ausdeutung gleichwertige Ergebnisse zeugen. Da hilft uns nun der Kommentar über manche Unsicherheiten hinweg. In ihm ist das Wesentliche der Lesestückbesprechung bedachtsam erwogen. Als leitende Idee diene der Hinweis, dass die Märchen und Geschichten der neuen Lesebücher vom vorlesenden Erzählen her an die Schüler herangebracht werden sollen. Die Sprache öffnet ja erst im sinngliedernden Sagen ihre eigentliche Ausdruckskraft, und von daher muss sie in die gespannte Erwartung des Kindes hineinfallen. Man fürchte nicht, dass auf diese Weise die Lesefertigkeit zu kurz kommt. Im Gegenteil, die Erfahrung belegt, dass thematisch schon Bewältigtes bedeutend leichter reproduziert werden kann. Auch die so grossen Raum einnehmende Worterklärung gewinnt in solchem Zusammenhang eine andere Färbung. Wie die eigene Lektüre des Kindes ist sie eingebettet in das einfühlende Erschliessen der Textvorlage. So dringt der Schüler allmählich in die Bedeutungsfelder einer Geschichte vor



und erwirbt sich in ihrer Welt zunehmendes Heimatrecht. Wer aber in einen Bezug hineingelangt ist und in ihm zu wohnen vermag, wird auch vorerst noch fremd Anmutendes leicht assimilieren. Wichtig ist, dass alle Bemühungen darauf ausgehen, das Kind in eine Situation hineinzustellen; dann nämlich fallen die Belehrungen auf fruchtbaren Boden, zumal sie erworben und nicht beigebracht sind. Im gleichen Sinne lernt der Schüler schriftsprachliche Formen zu bewältigen. Durch aufmerksames Hören und tastendes Sagen eignet er sich das Hochdeutsche mit der Zeit als zweite Muttersprache an und verliert die Scheu vor der anderslautenden Ausdrucksweise.

Die ganze Sorge Alice Hugelshofers gilt in der Folge diesem wohl wichtigsten Schritt in der sprachlichen Erziehung des Kindes. Die bisherigen Lesebücher von Kägi und Klauser, die unserer Schule so treue Dienste geleistet haben, weisen in ihrem zweiten Teil jeweils ausgearbeitete Vorlagen für Sprachübungen auf. Ihre Gestaltung muss im Hinblick auf neuere Versuche, von denen erst kürzlich in der Lehrerzeitung die Rede war, als unübertroffen bezeichnet werden. Alice Hugelshofer geht nun allerdings einen Schritt weiter, und sie vermag dies um so eher, als Kägi und Klauser durch ihre für die damalige Zeit tiefgreifenden Neuerungen der Uebungsanlage wesentliche Vorarbeit geleistet haben. Gemäss der anfangs umrissenen Haltung will die Verfasserin der neuen Lesebücher den gesamten elementaren Deutschunterricht aus der unmittelbaren Gegebenheit einer jeweiligen Unterrichts*situation* heraus erstehen lassen. Das heisst Verzicht auf vorgeprägte Uebungen, nicht aber Verzicht auf Sprachübungen schlechthin. Vielmehr ist das Ueben durch die persönliche, aus einem besondern Anlass herauswachsende Formung in eine erhöhte Spannung hineingestellt. Spannung meint hier jene Voraussetzung der sprachlichen Gestaltung, wie sie das Beispiel «Raspel» verdeutlicht. Aehnliche Anlässe, die den Schülern zentrale Gegebenheiten des richtigen Sprachgebrauchs bewusst machen, finden wir im Buch Alice Hugelshofers bis in die feinsten Nuancen ausgearbeitet. Beinahe alle Schwierigkeiten, die sich in der Praxis ergeben, sind ausführlich erwähnt und behandelt, freilich nicht als Rezeptvorlagen, sondern im Sinne von Leitbeispielen, welche die mannigfachsten Anregungen vermitteln und einleuchtend zeigen, wo der psychologische Ort der Sprachübung zu finden ist. Klar tritt zutage, dass die Uebung dort einsetzt, wo Diskrepanzen zwischen Sprache und Sachvorlage auftauchen. Allerdings muss genau untersucht werden, welcher Art diese Diskrepanzen sind. Nur so nämlich kann die einsetzende Erklärung heilsam wirken und die nachfolgende Uebung das Sprachgefühl stärken. Darin ruht zugleich die innere Berechtigung für Alice Hugelshofers Vorgehen. Mit ihr bin ich der Auffassung, dass vorgeprägte Uebungen auf der Unterstufe das Problem der Fehlerbehandlung schwerlich fördern, geschweige denn zu lösen imstande sind. Sie können noch so gründlich und sachbezogen ausgearbeitet sein, als allgemein verpflichtende Anlagen eignet ihnen immer eine gewisse Abstraktion, welche die eigentliche Fehlerquelle meist nicht auszuschalten vermag und daher oft leeres Wortgeplänkel zur Folge hat. Wieviel wirksamer sind dagegen jene aus dem konkreten Anlass geschaffenen Sprechsituationen, denen Alice Hugelshofer zu Recht eine so grosse Bedeutung beimisst! Aus ihnen gewinnen wir das Material für reichhaltige Uebungen, welche zunehmend ins freie Gestalten überleiten und derart den eigentlichen Aufsatz vorbereiten helfen.

Es wäre noch hinzuweisen auf die feinsinnigen Bemerkungen über Variationsformen der Sprechanlässe, auf jene Dialoge mit den Zeichnungen, in denen ja ganze Geschichten aufgehoben sind und deren prägnantes Profil selbst unscheinbare Wesen in die Fülle eines lebendigen Gedankenaustausches hineinzuziehen vermag. Erwähnt sei weiter die Einführung der Zeitformen, ein Kapitel, das ausserordentlich differenzierte Beobachtungen sammelt und im Hinblick auf den Unterricht wirksame Uebungsanregungen zur Verfügung stellt. Hier fällt besonders auf, wie gründlich Alice Hugelshofer die neuere sprachwissenschaftliche Literatur kennt. Was sonst in weitverzweigten Abhandlungen mühsam zusammengesucht werden muss, finden wir im «Sprachunterricht auf der Elementarstufe» auf wenigen Seiten klar geordnet und gedeutet beieinander. Eine wesentliche Erleichterung für den künftigen Unterricht, der jetzt aus einer beinahe unversiegbaren Quelle stets neue Förderungen erfährt! Der Vollständigkeit halber seien noch die Kapitel «Die Abgrenzung des Satzes» und «Der freie Aufsatz» genannt, in denen gleichermassen zutreffende Urteile ausgesprochen werden und wiederum reiches Belegmaterial vorzufinden ist.

So stehen wir denn einem Werk gegenüber, das im Zeichen ehrlicher Fragestellungen die Entwicklung des Sprachunterrichts auf der Elementarstufe ein gutes Stück vorantreibt. Wohl werden da und dort gelegentliche Meinungsverschiedenheiten auftauchen, Diskussionen, wie sie jede bedeutende Leistung anregt. Es wäre dies allerdings ein untrüglicher Beweis für die lebendige Wirkung des Buches. Persönlich möchte ich zum Schluss sagen, dass mir in den letzten Jahren wenig in die Hände gelangt ist, was den Vergleich mit dem «Sprachunterricht auf der Elementarstufe» aushält.

Walter Voegeli

Das Märchen im Lesebuch des Elementarschülers

Wer je in einer Elementarklasse ein Märchen erzählt hat, wird die fast atemlose Stille nicht vergessen, die sich während des Erzählens über seine sonst so bewegliche, zapplige Kinderschar legte. Voraussetzung dazu ist allerdings, dass die Märchen richtig erzählt werden, das heisst so, wie sie sind und wie es ihrer epischen Wesensart entspricht.

Märchen erzählen kann nur, wer das Märchen liebt, wer im tiefsten Grunde märchengläubig geblieben ist, wenn auch sein Märchenglaube auf einer anderen Ebene steht als der seiner Schüler. Zum mindesten muss er fähig sein, an der Märchenfreude seiner kleinen Zuhörer ehrlich und unverstellt teilzunehmen, und er sollte durchdrungen sein von der Gewissheit, dass «vom sechsten bis neunten und zehnten Lebensjahr die Märchen das eigentliche geistige Brot der Kinder sind»[1].

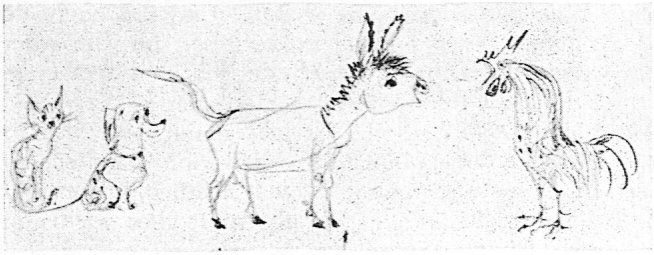
Hat der Elementarlehrer diese positive Einstellung zum Märchen, dann wird er auch jene innere Bescheidenheit aufbringen, die nicht klüger sein will als das Märchen. Er wird sein Wissen und seine Kenntnisse beiseitestellen können, um sich ganz von der bald heiteren, bald ernsten und tiefen Weisheit des Märchens leiten zu lassen. Er wird alles Deuten und Erklären, alles zusätzliche Ausmalen, jede dramatische Steigerung beim Erzählen oder Vorlesen unterlassen. Denn jedes Ausschmücken und Steigern, jedes vermeintlich notwendige Ergänzen oder Begründen führt vom eigentlichen Wesen des Märchens weg, zieht es in die Sphäre der Wirklichkeit, wo es nicht hingehört. Es ist gewoben aus phantasievoller Uebertragung in bildhafte Sprache, aus klarer, geradliniger Handlung, aus Zauber und Wunder, die für das märchengläubige Kind keiner Begründung bedürfen und die es auf ebenso natürliche Weise hinnimmt, wie es sich selber spielend leicht verzaubert und verwandelt in jedes Wesen, das zu solch spielendem Zauber verlockt. Einer Einordnung in die logische Denkweise entzieht sich das Märchen, *muss* es sich entziehen, um zu bleiben, was es ist: reine Dichtung, Gebilde der schöpferischen Phantasie.

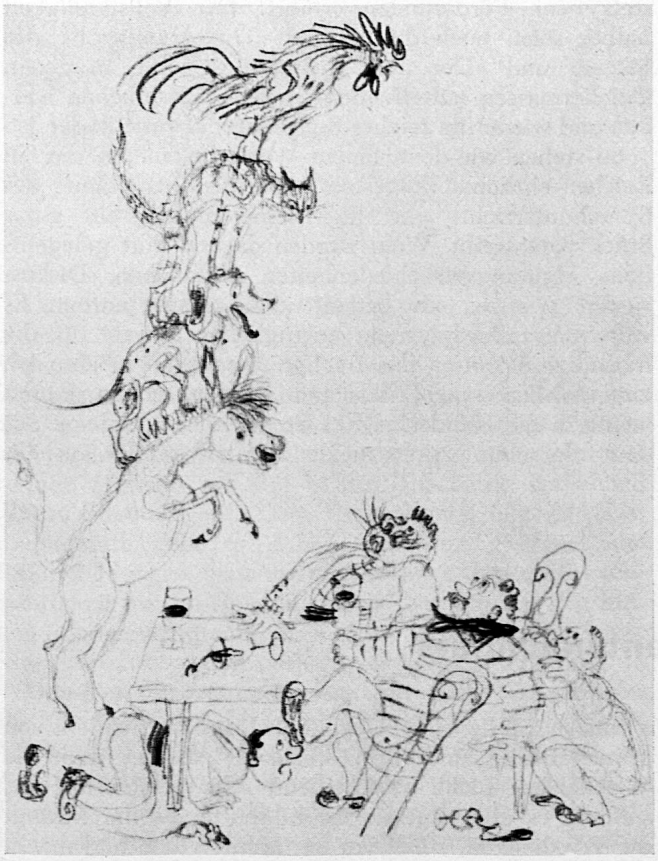
Das will nicht heissen, dass das Märchen mit der Wirklichkeit des Lebens, mit den Dingen der Welt nichts zu tun habe. Im Gegenteil: Das Märchen lebt von seinem Bezug auf die Wirklichkeit. Aber es stellt die Wirklichkeit nicht beschreibend oder schildernd dar, sondern es überträgt sie ins Bildhafte. Es durchdringt die Wirklichkeit, stösst vor zu ihrem Wesen und macht es schaubar. «Nicht Wirklichkeit will es darstellen, sondern Wesentlichkeit»[2]. Deshalb ist es auch im tiefsten Grunde wahr; nur benützt es zur Darstellung der Wahrheit, die sein innerstes Anliegen ist, eine besondere, eben die bildhaft übertragende Sprache und reiht sich dadurch ein in die grossen Werke der Dichtung, zu deren Anfang und Ursprung es wohl gehört.

«Im Märchen wird, zum erstenmal vielleicht, die Welt dichterisch bewältigt», schreibt Max Lüthi. Aber diese «traumhafte Schau der Welt» ist dem kritisch-logischen Verstand des Erwachsenen zumeist abhanden gekommen. Er lebt im Kampf mit der harten Wirklichkeit und vermag im Märchen nur noch das Ungereimte, Unmögliche, Wirklichkeitsferne zu sehen. Anders das Kind: In einem Alter, da es eben beginnt, die Welt auf seine Weise zu erforschen und sich mit ihr auseinanderzusetzen, steht ihm zur Bewältigung dieser Aufgabe weder ein ausgereifter Verstand noch eine genügende Welterfahrung, ja kaum eine fertige Sprache zur Verfügung, sondern nur seine lebhafte Einbildungs- und Vorstellungskraft, seine Phantasie, die es befähigt zu einem vor-logischen, bildhaften Begreifen auf Grund von Analogien. Völlig naiv überträgt es seine eigenen Gedanken, Regungen und Empfindungen auf seine Umwelt, auf leblose Gegenstände, Pflanzen und Tiere. Und

[1] Max Lüthi: Nachwort zu «Europäische Volksmärchen», Manesse Bibliothek der Weltliteratur, Conzett & Huber, Zürich, 1951.

[2] Max Lüthi: «Das europäische Volksmärchen, Form und Wesen.» Francke, Bern, 1947.





da sein junger Geist rastlos tätig ist, reiht sich in seiner Phantasie Bild an Bild zu einem Geschehen, dessen Ablauf von seinen Vorstellungen und Wünschen geleitet wird und trotzdem Gesetzen folgt, die einer noch tieferen Schicht seiner Seele angehören. Im Bilde ist alles möglich, auch das Unwahrscheinliche und Wunderbare; aber die natürliche und unverdorbene Phantasie des Kindes schafft nur Bilder, zu denen die lauteren Entsprechungen in seinem Innern zu finden sind. In einem Bilde, oder in einer Folge von Bildern, vermag aber auch das kleine Kind schon darzustellen, was in seinem Innern nach Ausdruck verlangt, was es bewegt, beunruhigt oder ängstigt, was nach Vergegenständlichung drängt, um verständlich zu werden, was Zeichen, Sprache werden möchte.

Vor mir sitzt ein kleiner Vierjähriger mit Papier und Bleistift und zeichnet in einem Schwung ein längliches Rund, dem er seitlich eine leicht gebogene Linie anfügt. «Das isch e Mus», sagt er und betrachtet sekundenlang mit erhobenem Stift sein Werk. Plötzlich gerät er in Eifer, zeichnet neben das erste rasch noch ein ähnliches zweites Gebilde und ruft: «Und da isch no e Mus — e liebi Mus und e bösi Mus!» Nun vermag der Stift dem Andrängen der inneren Bilderfolge nicht mehr nachzukommen. Nur die Sprache ist so beschaffen, dass sie das rasche Abrollen der Vorstellungsbilder wiederzugeben vermag. Dabei ist die Stimme, die ganze Haltung des Kindes entscheidend mitbeteiligt. In aufgeregtem Tone fährt der Kleine weiter: «Und jetz chunt de Ma mit em Bäse» — und etwas leiser, im Ton einer Zwischenbemerkung: «Weisch, de isch hine druf ufem Bild, de gseht me nüd» — dann wieder heftig: «Und de schlat die Mus z'tod!» Er schlägt mit dem Bleistift auf die eine der gezeichneten Mäuse los. Dann schaut er zu mir; seine Spannung löst sich sichtlich, und er sagt wie beschwichtigend, so, als ob damit alles wieder in Ordnung käme: «Weisch, nu di bös!»

Wie immer ein solches freies Phantasieren aufgefasst und bewertet werden mag, so stellt es doch unzweifelhaft ein wirklich sich abspielendes seelisches Geschehen dar. Das Bemerkenswerte aber ist, dass das Kind dabei ganz ähnliche Darstellungsmittel gebraucht, wie sie auch das Märchen verwendet. Der seelische Konflikt zwischen Gut und Böse, dem wohl kein normales Kind der zivilisierten Welt entgehen kann, wird bildhaft, in seiner «Wesentlichkeit», dargestellt und dadurch schaubar gemacht. Schaubar aber wird er durch das Mittel der Polarisation, der Auseinanderlegung in Gegensätze.

Es gibt kaum ein Märchen, das auf dieses Mittel verzichten könnte, weil es nicht nur die einfachste Art der Charakterisierung von Märchenfiguren darstellt, sondern weil es auch immer wieder die Handlung entscheidend antreibt: Schön und hässlich, faul und fleissig, falsch und treu, schlau und dumm, gross und klein, reich und arm, gut und böse, alle diese polaren Gegensätze bilden gewissermassen das Gerüst der Märchenhandlung. Und wie im Märchen, kommt auch in der Vorstellung des Kindes eine Lösung des Konfliktes dadurch zustande, dass das Böse durch eine höhere Macht bestraft wird, damit die Welt — wenigstens im Bild — wieder in Ordnung ist.

Selbstverständlich verfügt das Märchen als alte und hochkultivierte Form reiner Dichtung über einen Reichtum an Motiven und Möglichkeiten, an den die Phantasie des Kindes nicht heranreicht. Das Kind ist ja auch nicht ein Märchen-Erzähler, sondern nur ein idealer Märchen-Hörer, weil es ohne weiteres eintreten kann in das spielerische Reich der Phantasie, des unbegrenzt Möglichen und Wunderbaren, weil sein Vorstellungsvermögen geradezu dafür eingerichtet ist, dem stetigen Wechsel der Bilder, den Wandlungen, Verwandlungen und Verzauberungen der Märchenhandlung zu folgen.

Die Verwandtschaft zwischen dem freien Phantasieren des Kindes und gewissen Wesenszügen des Märchens ist von der Entwicklungspsychologie schon vor einigen Jahrzehnten aufgedeckt und so eindrücklich belegt worden, dass die entsprechende Entwicklungsphase des Kindes als «Märchenalter» charakterisiert wurde. *Karl Bühler*[3] sieht im Märchenalter geradezu «die natürliche Hauptübungsphase der Vorstellungstätigkeit». Wenn wir bedenken, dass alle sprachliche Vermittlung, auf die das Unterrichten so sehr angewiesen ist, an das möglichst reibungslose Funktionieren der Vorstellungstätigkeit des Kindes angewiesen ist, dann erkennen wir erst die volle Bedeutung der Märchenphase als einer Vorstufe des logischen Denkens, in der das Vorstellungsvermögen durch die bildhafte Darstellung, die dem Märchen eigen und dem Kinde verständlich ist, auf natürlichste Weise geübt wird.

Charlotte Bühler hat in einer gründlichen Untersuchung, die längst zu den Standardwerken der psychologischen Märchenforschung zählt[4], die wichtigsten Uebereinstimmungen zusammengestellt, die zwischen der Darstellungsweise des Märchens und der Art des Vorstellens und Begreifens beim Kinde bestehen. Und seit wenigen Jahren besitzen wir die neue bedeutende Untersuchung von *Max Lüthi:* «Das europäische Volksmärchen, Form und Wesen», die von literaturwissenschaftlicher Seite her die Wesenszüge des Märchens klar und scharf profiliert erfasst. Auch hier tritt die Ver-

[3] Karl Bühler: «Die geistige Entwicklung des Kindes», Jena, 1929.

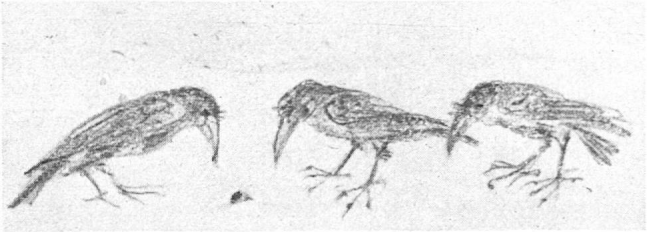
[4] Charlotte Bühler: «Das Märchen und die Phantasie des Kindes», Leipzig, 1929.

wandtschaft des Märchens mit der besonderen Bewusstseinslage des Kindes eindrücklich zutage. Nur stehen dem sicheren Formwillen des Märchens, seinem knappen, durchsichtigen Stil auf der Seite des Kindes entwicklungsbedingte Vorstellungen, Vorformen des Denkens und auch offensichtliche Unfähigkeiten gegenüber. Wenn das Märchen «auf räumliche, zeitliche, geistige und seelische Tiefengliederung» bewusst verzichtet, weil die Tiefengliederung seinem flächenhaften Stil widerspricht, so trifft es sich darin mit der geistig-seelischen Verfassung des Kindes, das solche Beziehungen noch gar nicht erfasst, weil sie ihm noch nicht bewusst geworden sind. Die Vorliebe des Märchens für alles Glänzende, Aussergewöhnliche, Auffallende, für grosse Kontraste entspricht wiederum der beschränkten Aufnahmefähigkeit des Kindes, das für Zwischenstufen, Mischtöne und Uebergangsformen gewissermassen noch kein Organ hat. Wie im Märchen, werden auch in der freien, unbeeinflussten Sprache des Kindes Gefühle und Eigenschaften als Tätigkeiten dargestellt, aber nicht aus Stilwillen, sondern weil in der Wahrnehmungsart des Kindes alles Ruhende, Zuständliche in Bewegung und Handlung umgesetzt wird.

Die Entsprechungen und Gegenüberstellungen könnten beliebig vermehrt werden. Ueberall zeigt sich das gleiche: Was das Märchen als überlegene Stilform benützt, das ist für das Kind Notwendigkeit des Ausdrucks, Bedingung seiner besonderen Art des Wahrnehmens und Begreifens.

Was aber hat mit alledem das Lesebuch des Elementarschülers zu tun? Die Märchen sollen doch, ihrem Wesen und ihrer Form entsprechend, erzählt und nicht anfängerhaft stockend gelesen werden! Und wenn sie schon gelesen werden, muss das dann unbedingt in der Schule geschehen? Gibt es nicht Märchenbücher zu Hause und in Jugendbibliotheken, und hat die Schule nicht andere, dringendere Aufgaben? Ist es überhaupt nötig oder auch nur wünschbar, dass der Märchenglaube in der Schule noch unterstützt wird? Ist es nicht Aufgabe des Lesebuches, das Kind mit den Begriffen der Wirklichkeit bekannt zu machen, ihm die Gegenstände seiner Umwelt, die Vorgänge in seinem Lebenskreis durch Beschreibungen und Schilderungen nahezubringen und belehrend darzustellen? Braucht es zu seiner Lebenstüchtigkeit nicht eher den Verstand als die Phantasie?

Wer so fragt, der könnte ebensogut fragen: Ist es zulässig, dass sich das einjährige Kind kriechend und rutschend vorwärts bewegt, wenn es doch zwei Beine hat, die zum Stehen und Gehen eingerichtet sind? Der Unterschied liegt nur darin, dass ein physisches Unvermögen deutlich sichtbar ist und deshalb in der Erziehung ohne weiteres berücksichtigt wird, während eine psychologisch bedingte Besonderheit des kindlichen Begreifens lange verborgen bleiben kann.

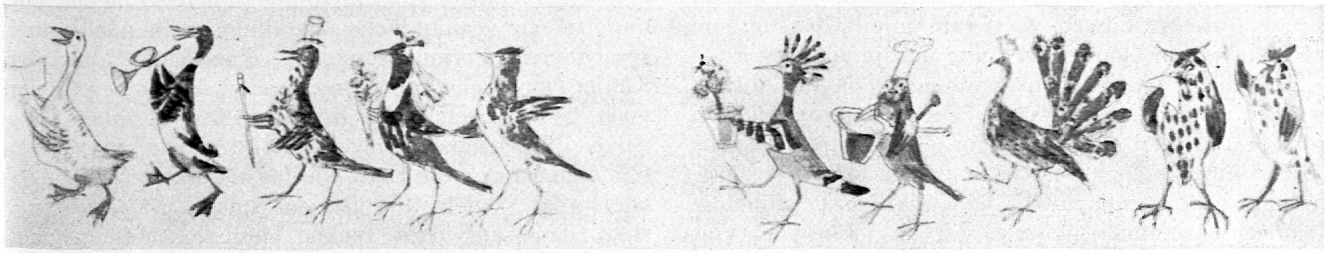


Zweites Schuljahr, drittes Bändchen: Illustration zur Geschichte «Die drei Raben» von Fritz Gansberg. Künstler: Hans Fischer

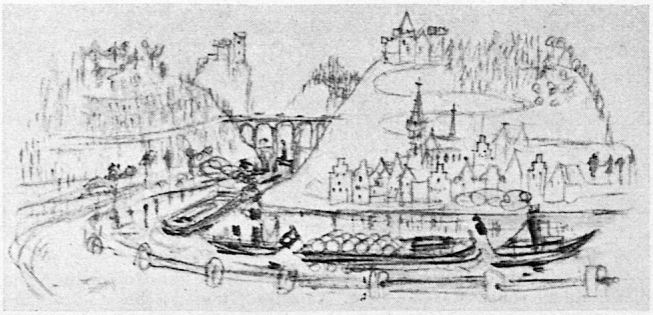
Wir stellen eine Gegenfrage: Wo sollen unsere heutigen Kinder Märchen, diese «früheste kindliche Literatur», wie Karl Bühler meint, in ihrer einfachen, unverfälschten Form zu hören bekommen, wenn nicht in der Schule? Märchenerzählende Grossmütter gibt es nur noch in verschwindender Zahl. Und den allermeisten Müttern fehlt die Zeit und noch mehr die innere Ruhe, um Märchen zu erzählen, dass sie wirklich zum «geistigen Brot des Kindes» werden.

Allerdings, auch in der Schule muss das *Erzählen* der Märchen im Vordergrund stehen. Das Lesen ist nur ein nachschaffendes Reproduzieren — und damit allerdings auch ein nachhaltiges Einprägen — des Gehörten. Der moderne Leseunterricht geht ja andere Wege als der alte Buchstabierunterricht. Das Kind ermittelt nicht mühsam Buchstaben und Wörter aus einem ihm gänzlich fremden oder innerlich fernstehenden Text. Der Inhalt der Märchen ist ihm durch das Erzählen und Vorlesen des Lehrers schon so vertraut, dass es die bekannten, in seinem Ohr noch klingenden Wendungen aus dem Schriftbild des Lesebuches als Sinnschritte und Sprecheinheiten erkennt und in natürlichem Tone wiederzugeben vermag.

Für dieses ganzheitliche, primär den Sinn erfassende Lesen sind aber gerade die Märchen wie geschaffen. Das liegt nicht nur an ihrem Inhalt, der die Kinder beglückt und zum lesenden Wiederholen von sich aus anregt. Es liegt auch an der Märchenform mit ihren häufigen wörtlichen Wiederholungen, die ein freudiges Ueben auf natürlichste Weise erlauben, und es liegt ganz besonders auch an der Märchensprache, die durch die Bearbeitung der Märchensammler hindurch alle Merkmale der mündlichen Ueberlieferung beibehalten hat. Das gibt ihr eine reizvolle Mundartnähe: «Das Kätzchen und das Mäuschen sind einmal spazierengegangen. Da sind sie an einen Bach gekommen und haben nicht hinüber gekonnt», heisst es bei Karl Simrock. Hier liegt das die Kinder vertraut Anmutende in den Zeitformen, die nach dem Brauch der Mundart gesetzt sind. Bei den Brüdern Grimm dagegen, die durchwegs die hochdeutschen Imperfektformen verwenden, ist es der vorherrschende mundartnahe Hauptsatzstil, der ihre Sprache wie ein kindertümliches Hochdeutsch



Drittes Schuljahr, erstes Bändchen: Illustration zum Volkslied «Vogelhochzeit». Künstler: Alois Carigiet



Drittes Schuljahr, zweites Bändchen: Illustration zum «Strom» von Irmgard von Faber du Faur. Künstler: Hans Fischer

ertönen lässt: «Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab, da sass eine Königin am Fenster — — —.» Trotz der Länge einer solchen Periode ist ihre Gliederung so einfach, so dem natürlichen Sprechen und Erzählen abgelauscht, dass sie auch von Drittklässlern ohne weiteres überblickt, verstanden und in richtigem Tone gelesen werden kann. Das entspricht ja wohl auch der Absicht der Brüder Grimm, die ihre Märchen ganz bewusst für Kinder aufschrieben, zum Unterschied von neueren Märchensammlern, die der Märchenforschung dienen wollen. Lisa Tetzner jedoch, die bekannte Märchenerzählerin, die ihre prächtige Märchensammlung «Die schönsten Märchen der Welt für 365 und einen Tag» für unsere heutigen Kinder aussuchte, geht wieder ähnlich vor wie die Brüder Grimm, indem sie die Märchen dem Verständnis der Kinder anpasst.

Die meisten alten Volksmärchen sind jedoch nicht für Kinder erdacht und erzählt worden, und sie enthalten in ihrer ursprünglichen Form auch allerlei, was nicht für Kinderohren geeignet ist und von Kindern nicht verstanden werden kann. Die Brüder Grimm haben sich denn auch die selbstverständliche Freiheit genommen, die ihnen übermittelten Texte stellenweise zu glätten und ungeeignete Partien wegzulassen.

In ganz ähnlicher Lage befindet sich ein Lesebuchverfasser, der aus dem bestehenden Märchenschatz auszuwählen hat, was einem bestimmten Alter in Form und Inhalt entsprechen soll. Mit dem Unterschied, dass der heutige Lesebuchverfasser einer bereits ehrwürdigen Märchentradition und bei den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm einer künstlerischen Fassung von höchstem literarischem Rang gegenübersteht.

Bis jetzt schreckten die meisten Lesebuchverfasser vor der geringfügigsten Bearbeitung eines Grimmschen Textes zurück und scheuten sich, das Kleinod anzurühren. Lieber verzichteten sie auf ein Märchen, als dass sie es anzutasten wagten. Auf diese Weise aber gehen aus formalen Gründen viele Märchen gerade dem Lesealter verloren, dem sie inhaltlich am meisten zu bieten hätten, und die Grimm-Märchen laufen Gefahr, als literarisches Denkmal für erwachsene Liebhaber des Märchens zu erstarren und ihre lebendige Wirksamkeit gerade dort einzubüssen, wo sie am unmittelbarsten und grössten, wo ihr Genuss ein voller und ungeteilter ist.

Dass diese Art der Konservierung nicht der Absicht der Brüder Grimm entspricht, geht aus ihrer eigenen Vorrede zur Erstausgabe hervor. Nach einer scharfen Verurteilung einer Bearbeitung der Märchenstoffe, «welche ihre Einfachheit, Unschuld und prunklose Reinheit wegnimmt», heisst es fast am Schluss der Vorrede: «Uebrigens ist dies nur gegen sogenannte Bearbeitungen gesagt, welche die Märchen zu verschönern und poetischer auszustatten vorhaben, nicht gegen ein freies Auffassen derselben.»

Nun haben wir nichts weniger im Sinn, als den Märchen ihre «Einfachheit, Unschuld und prunklose Reinheit» wegzunehmen. Gerade diese Eigenschaften des Märchens sind es ja, um derentwillen wir es für das erste Lesealter so sehr schätzen. Ihre Einfachheit und Prunklosigkeit kann aber auch verdorben werden durch allzu viele Worterklärungen, die dadurch bedingt sind, dass die Sprache sich seit der Zeit der Brüder Grimm verändert hat. Sie unterbrechen den Fluss der Handlung unliebsam und sind sogar imstande, den Wohlklang der Grimmschen Sprache zu zerstören.

Bei vollem Bewusstsein der Verantwortung einer kostbaren literarischen Fassung gegenüber sah ich mich deshalb gezwungen, einige zum Teil ganz unwesentliche Vereinfachungen vorzunehmen, um einige der schönsten und kindertümlichsten Märchen der Brüder Grimm in die zürcherischen Lesebücher für das zweite und dritte Schuljahr aufnehmen zu können. Es blieb mir nichts anderes übrig, wenn ich mich nicht auf die bekanntesten Märchen beschränken wollte.

Kinder, welche die Märchen in der Schule zum erstenmal im hochdeutschen Wortlaut hören, werden ihr Rotkäppchen nicht weniger lieben, wenn es im ersten Satz heisst: «Es war einmal ein kleines, süsses Mädchen» statt «es war einmal eine kleine, süsse Dirne». Der Ausdruck Dirne hat einen so fatalen Bedeutungswandel durchgemacht, dass seine Ersetzung durch ein Wort der heutigen Umgangssprache wohl zu rechtfertigen ist.

Einige wenige stilistische Vereinfachungen mussten auch an den «Bremer Stadtmusikanten» und an dem Märchen «Von dem Mäuschen, Vögelchen und der Bratwurst» vorgenommen werden. Wer sich eingehend mit dem ganzen Grimmschen Märchenschatz befasst, wird sehr bald die verschiedenen Erzähler, denen die Brüder Grimm ihre Märchen nachgeschrieben haben, auch durch die Bearbeitung hindurch noch heraushören. Neben der treuherzigen und schlichten Innigkeit und sprachlichen Klarheit von Märchen wie «Schneewittchen» oder «Brüderchen und Schwesterchen» tritt besonders markant eine zweite Art hervor, die, mit Witz und Ironie durchsetzt, sich über allerlei menschliche Schwächen lustig macht und diese Haltung auch in einem leicht gezierten und spasshaften Stil zum Ausdruck bringt. Der erwachsene Leser wird dieses Stilmittel mit Schmunzeln geniessen. Kinder aber haben dafür überhaupt keinen Sinn. Zu dieser Art gehört neben den «Bremer Stadtmusikanten» auch das Märchen «Von dem Mäuschen, Vögelchen und der Bratwurst». Die soziale Moral, die sich hinter seiner neckischen Form verbirgt, ist ganz und gar auf Erwachsene gemünzt. Kinder werden sie höchstens leise erahnen und trotzdem an der vordergründigen Handlung allein schon ihr Entzücken finden. Fallen aber die humorvollen Hinweise auf die soziale Moral für das Verständnis der Kinder weg, so besteht auch kein Grund mehr, ihre etwas krause sprachliche Umschreibung stehen zu lassen. Die unmittelbar verständliche Handlung ruft nach einer sprachlichen Formulierung, die dem Verständnis der Kinder keine Schwierigkeiten bereitet. Es bleiben immer noch genug sprachliche Köstlichkeiten bestehen. Die naive Bildhaftigkeit einzelner Sätze, wie etwa: «da schliefen sie sich die Haut voll bis am anderen Morgen» oder: «das Vöglein flog ihm ein Stück Luft entgegen», steht ganz auf dem Boden kindlich schöpferischer Sprache und wirkt darum ungemein anregend auf das eigene sprachliche Gestalten der Kinder.

Die grösste Freiheit der Auffassung habe ich mir erlaubt bei der Wiedergabe von «Brüderchen und Schwesterchen», das ich zu den schönsten Märchen der Weltliteratur zähle und das ich trotzdem um eine ganze Motivreihe kürzen musste. Der Mut dazu wuchs mir beim tieferen Eindringen in die Märchenforschung. Das Märchen vom Brüderchen und Schwesterchen kommt in zahlreichen Fassungen und fast bei allen Völkern vor, und in jeder Fassung werden die Motive anders verknüpft, werden einzelne Motive oder ganze Motivreihen weggelassen oder angehängt.

Friedrich von der Leyen stellt im Kommentar zu den von ihm herausgegebenen «Märchen der Weltliteratur» fest, dass die Grimmsche Fassung von Brüderchen und Schwesterchen *«in zwei Märchen auseinanderfällt»*[5]. Der zweite Teil, das Märchen von der untergeschobenen Braut, das bei Kindern immer auf ein leichtes Befremden stösst, scheint dem ersten nur lose angehängt zu sein. Er enthält auch Grausamkeiten, die den Kindern unverständlich sind, weil sie ihre Ursachen schon nicht verstehen können. Lässt man jedoch die angehängte zweite Motivreihe weg, so kann der schöne erste Teil des Märchens: die verzauberten Waldbrünnlein, die Treue der beiden Geschwister, die liebevolle Sorge des Schwesterchens um sein Rehlein, das fröhliche Jagen im Walde und die glückliche Erlösung durch den Königssohn, bei den Kindern zu ungestörter Wirkung kommen, um so mehr, als diese Motivreihe eine geschlossene Märchenhandlung darstellt. Der Gewissensfrage, ob eine solche Kürzung zulässig ist oder nicht, steht die andere gegenüber, ob dieses Märchen in einem Lesebuch für Elementarschüler verwendbar ist oder nicht. Ich entschloss mich, das Märchen mit der Erlösung von Brüderchen und Schwesterchen zu schliessen, und glaube, ihm dadurch keinen Schaden zugefügt zu haben.

Im übrigen haben die Brüder Grimm eines der bekanntesten deutschen Märchen aus ganz ähnlichen Erwägungen heraus genau gleich behandelt. Das «Dornröschen» besitzt in der älteren, französischen Fassung von Charles Perrault einen ähnlich grausamen Schluss wie «Brüderchen und Schwesterchen», nur gehen dort die Grausamkeiten nicht von einer Stiefmutter, sondern von der richtigen Mutter des Prinzen und nachmaligen Königs aus. Die Brüder Grimm scheinen diesen Schluss für deutsche Kinder zu grausam gefunden zu haben. Friedrich von der Leyen schreibt dazu: «Die Brüder Grimm erzählen das Märchen genau der Fassung von Perrault nach, aber sie beschliessen es mit Dornröschens Erlösung.»

Allerdings kann sich ein heutiger Lesebuchverfasser kaum in eine Reihe stellen mit den Brüdern Grimm. Aber ähnlich wie sie, hat auch er seine kleinen Leser vor Augen. Und er ist noch mehr als sie an ein bestimmtes Altersjahr mit dem entsprechenden Ausmass von Verständnis und Aufnahmevermögen gebunden.

Es gehört zu den schönsten Aufgaben des Lesebuches, die Kinder mit der Literatur bekannt zu machen, die ihrem Alter zuträglich und verständlich ist. Damit aber eine grössere Zahl von Märchen in die Lesebücher der Elementarstufe aufgenommen werden kann, muss «ein freies Auffassen derselben» erlaubt sein. Der hohe literarische Rang der Grimmschen Kinder- und Hausmärchen wird dadurch in keiner Weise angetastet.

Immerhin soll nicht verschwiegen werden, dass die weitaus grössere Zahl, vor allem die bekannteren Märchen der Brüder Grimm, in unseren neuen Lesebüchern in ihrem genauen Wortlaut wiedergegeben wurde.

Wenn wir bedenken, was die Märchen den Kindern der Elementarstufe bedeuten, so bleibt kein anderer Weg, als einige wenige davon für die Lesebücher dieser Stufe vereinfachend oder kürzend zu bearbeiten, damit sie ihnen nicht ganz verlorengehen. Die Bedeutung des Märchens für die Erziehung des Kindes kann kaum besser dargestellt werden als durch eine Stelle aus dem bereits erwähnten Nachwort von Max Lüthi zu den «Europäischen Volksmärchen»: «Das Kind erfasst in den Märchenbildern geistige und seelische Vorgänge und Strebungen, die dem Menschen zugehören und die in dem Kinde selber sich verwirklichen wollen oder in die es hineinwachsen soll: Streben nach dem Lichten, Kampf mit dem Dunklen, Erlösung des Verwunschenen aus der Zerrform zur reinen Gestalt, Vermählung mit dem Schönen ... Jedes einzelne Märchen spiegelt ein geistiges Geschehen oder eine seelische Entwicklung. Darüber hinaus aber prägt sich das Bild vom Menschen, das die Märchen insgesamt zeichnen, dem Kinde immer tiefer ein, je mehr Märchen es in sich aufnimmt.»

Alice Hugelshofer-Reinhart

[5] Friedrich von der Leyen: «Die Welt der Märchen». Eugen Diederichs, Düsseldorf, 1953.

Gedanken zu den neuen Lesebüchern des Kantons Zürich

An der Zürcher Elementarlehrer-Konferenz vom 27. November 1957 durften die dort versammelten Lehrer zum erstenmal die neuen drei Lesebändchen für die 2. Klasse in die Hände nehmen, sie durchblättern und sogar nach Hause tragen. Ueberall im Saal hörte man nur Lobenswertes über die drei Bändchen. Dort begeisterte sich jemand an einem Gedichtchen im Buch, da wurden die künstlerischen Illustrationen betrachtet und gerühmt. Man spürte, wie sehr sich die Lehrerschaft auf etwas Neues gefreut hat und jetzt durch das lange Warten belohnt wird.

Als ich zu Hause die drei Bändchen näher studierte, war mir gar nicht schulmeisterlich zumute. Farbenfroh lagen sie da. Märchenhaft duftig und anregend wirkten sie. Ich konnte mir gut vorstellen, wie sehr die Kinderaugen im Frühling leuchten und mit wieviel Interesse die Schüler zu lesen beginnen werden, wenn sie zum erstenmal das rote Bändchen *«Güggerüggü, s isch Morge am drü!»* auf dem Pult liegen sehen. Den ganzen Sommer können sie darin über den Bauernhof, die Kinder, die Handwerker und vor allem die Haustiere lesen. Im Spätsommer oder Herbst steht das grüne Bändchen *«Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald»* zur Verfügung und erzählt über den Wald, seine Tiere und Pflanzen. Mit dem Titel *«Der Wind, der Wind, das himmlische Kind»* leitet das blaue Bändchen herbstliche und winterliche Themen ein.

Beim Durchlesen fällt einem sofort auf, wie überall einzelne Sachgebiete zusammengefasst wurden. Ueber ein Thema oder Sachgebiet liess man verschiedene

Dichter zu Worte kommen. So kann man zum Beispiel über die Katze in folgenden Texten des ersten Bändchens lesen:

Wo ist Susi in den Ferien? Rätseltext Entdeckung auf dem Heustock	lebensnahe Erzählungen
Eusi zwei Chätzli	lustiges Gedicht
Das junge Mäuschen	Märchen
Vom Kätzchen und vom Mäuschen	Kettenmärchen

Ueber die vielschichtige und intensive Beleuchtung eines Sachgebietes schreibt die Bearbeiterin, Frau A. Hugelshofer-Reinhart, im Jahrbuch 1956/57 der ELK des Kantons Zürich: «Es ist für den Elementarschüler nicht so wichtig, dass er sich mit möglichst vielen Dingen oberflächlich befasst. Viel wichtiger ist, dass er sich mit Hingabe in die Dinge vertieft und zu ihnen eine innere Beziehung gewinnt» (Seite 9). — Mit Geschick und grosser Einfühlungsgabe in die kindliche Seele wurden die Texte aus der Märchen- und Kinderliteratur ausgewählt und zusammengestellt. Gedichte wechseln mit Kurzgeschichten, Reimverse mit Kettenmärchen und Märchen ab. Die beschauliche Prosa wird durch phantasievollen Märchentext und die wirklichkeitsgerechte Erzählung durch lustige Spottreime abgelöst. Durchwegs wurde aber nur rein literarischer Lesestoff verwendet. Dazu bemerkt Frau A. Hugelshofer im Jahrbuch 1956/57 der ELK: «In alter und neuer guter Kinderliteratur findet das Kind die Sprache, die zu seinem Herzen spricht, die sein Gemüt bewegt und dadurch seinen Geist und seine Sprache bildet. Denn was Geist und Gemüt des Kindes bereichert, das geht unmittelbar in seine Sprache über» (Seite 9).

Sicher stellt der literarische Text meist grössere Anforderungen an das Kind als ein paar beschreibende oder aufzählende Sätze über einen Gegenstand oder ein Thema. Der Dichter differenziert mehr und wählt auch dementsprechend seine Worte, die nicht immer im Sprachgebrauch des Alltags und des Kindes vorkommen. Bei einem Gedicht sind die Wahl der Worte und das Einfangen einer Situation noch konzentrierter. Genügen also die ausschliesslich literarischen Texte in einem Elementarlesebuch? Würden ein paar beschreibende Sätze das Kind nicht besser in ein Sachgebiet einführen? Die gute Auswahl und Zusammenstellung der Lesetexte in den neuen Lesebüchern belehrt uns eines anderen.

Betrachten wir zum Beispiel das Thema «Pferd — Schmied» im ersten Bändchen. Erzählungen berichten über das Pferd, seine Gewohnheiten und seine Beziehung zum Menschen. Mit den Gedichten werden so viele Situationsmomente aus der Tätigkeit des Schmieds festgehalten, dass es eine Beschreibung nicht besser könnte. Zudem erübrigen die Zeichnungen des Künstlers eine beschreibende Erzählung. Das Bild regt den Schüler zum Gespräch an und veranschaulicht den Text.

Sucht der Zürcher Lehrer am Schluss der Bändchen nach alter Gewohnheit den Anhang mit Sprachübungen, so wird er vielleicht enttäuscht sein. Auf vorgeschriebene Sprachübungen wurde ganz verzichtet.

Der Sprachübungsteil der alten Zürcher Lesebücher hat dem Benützer nun bisher allerdings eine Anleitung zur Bearbeitung eines Lesetextes oder eine Aufforderung zu einer bestimmten schriftlichen Arbeit gegeben. Der Zürcher Lehrer wird sich deshalb beim Durchlesen und Vorbereiten der neuen Lesetexte sicher einige Fragen stellen:

— Wie gestaltet sich der mündliche Unterricht, wenn keine Sprachübungen Hinweise zur Besprechung des Textes geben?
— Wie gestaltet sich die schriftliche Arbeit, wenn keine vorgedruckten Sprachübungen im Anhang sind?
— Stellen diese Texte nicht zu grosse Anforderungen an den Elementarschüler?

Das Jahrbuch 1956/57 beantwortet diese Fragen und beleuchtet noch viele andere Probleme des Sprachunterrichts auf der Unterstufe. Ich greife nur einige Titel heraus:

— Ganzheitliches Lesen im zweiten und dritten Schuljahr
— Der lebendige Sprachbesitz des Kindes
— Sprachübungen im Laufe der Zeit
— Der Sprechanlass
— Schriftliche Arbeiten
— Die Zeitformen
— Der zusammengesetzte Satz
— Der freie Aufsatz

Es ist nun ein grosses Anliegen der Verfasserin, im Jahrbuch der ELK anhand von Beispielen aus der eigenen Schulstube zu zeigen, dass vorgeschriebene Sprachübungen im Sprachunterricht der Elementarklassen nicht nötig sind. Die schematischen Sätze der vorgeschriebenen Sprachübungen können durch den lebendigen Sprachbesitz des Kindes ersetzt werden. Frau Hugelshofer sagt: «Was es braucht, sind nicht Sprachübungen, sondern Sprechanlässe, die ihm Gelegenheit geben, Sache in Sprache umzusetzen, einem Sachverhalt durch sprachliche Formulierung Ausdruck zu geben» (Seite 67). Sprechanlass gibt uns die Wirklichkeit, das Gespräch, eine bildliche Darstellung oder das Lesestück.

Es wird nun jedem Lehrer freigestellt, die Sprachentwicklung der ihm anvertrauten Schüler zu studieren und zu verfolgen, damit er dem Kinde zur Erweiterung des eigenen Sprachbesitzes die nötigen *Sprechanlässe* bieten kann. Wichtig ist, dass jede Klasse durch freies Sprechen ihre eigenen Sprachschwierigkeiten erkennt und sie gemeinsam überwindet, wobei das Ueben selbstverständlich nicht wegfallen kann. Der Lehrer bestimmt selber, wie und wann diese Sprachschwierigkeiten überwunden werden können.

Das alte Lesebuch hat uns zum Beispiel folgende Sprachübung empfohlen: «Was das Pferd tut.» Das Pferd wiehert. Es . . . (schnauben, fressen, stampfen . . .). Dabei setzt der Lehrer bereits voraus, dass das Kind den Oberbegriff «Pferd» kennt und eventuell schnauben, fressen . . . als Tunwörter bezeichnen kann und auch weiss, dass die dritte Person Einzahl ein t erhält. (Das Pferd schnaub*t*. Es fris*st* . . .)

Frau A. Hugelshofer verneint diese Art von Sprachlehre aus folgendem Grund: «Was das Kind nicht denken oder sich nicht vorstellen kann, dafür fehlt ihm aber auch die Sprache. Wird es in der Schule gezwungen, mit Allgemeinbegriffen umzugehen, wie ‚Speise und Getränke' oder auch nur ‚Pferd', so setzt seine Vorstellungskraft aus, und es kann höchstens nachplappern, was ihm vorgesprochen wird. Das Kind denkt nicht begrifflich, sondern anschaulich, konkret. Seine Sprache

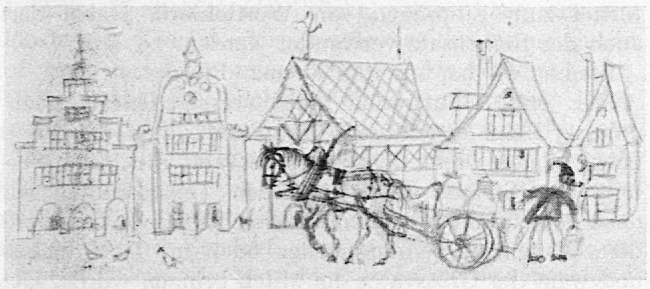
lebt von seinen Sinneseindrücken und von den individuellen Vorstellungsbildern seiner Erinnerung und seiner Phantasie» (Seite 53).

Die Behandlung des Themas «Pferd» würde sich nun folgendermassen stellen:

Im mündlichen Unterricht

In der Landschule dürfte es nicht schwer sein, vor allem die Wirklichkeit und das eigene Erlebnis als Sprechanlass zu benützen. Die Lesetexte bestätigen, was die Kinder in der Wirklichkeit sehen und erleben, und zeigen dem Kinde eine bestmögliche sprachliche Wiedergabe der Wirklichkeit.

Fehlt nun aber das eigene Erleben, wie bei vielen Stadtkindern, so helfen die künstlerischen Buchillustrationen oder der Lesetext.



Hans Fischer

Dieses Bild gibt uns zum Beispiel folgende Sprechanlässe:

a) Die Kinder beschreiben, was sie auf dem Bild sehen.

b) Sie reden mit dem Tier.

c) Der Grossvater (auf dem Bild) redet mit dem Tier, wenn es kalt ist usw.

d) Die Tauben und das Pferd reden miteinander.

Bei diesen gefühls- und phantasiebetonten Bildbesprechungen sollte das Kind möglichst frei sprechen können, ohne grosse Korrekturen seitens des Lehrers.

Die nachfolgende Illustration erfordert eine genaue und sachliche Beschreibung.

Hans Fischer

Im Jahrbuch der ELK zeigt uns Frau Hugelshofer, wie sich diese Bildbesprechung gestalten lässt.

Der Schmied hat ein Knie am Boden.
Er knünelt am Boden — so! (Macht es vor.)
Ich: Wer kann das mit einem Wort sagen, was Walti vormacht?
Der Schmied kniet mit einem Bein am Boden.
Die Zange liegt da.
Ich: *Liegt* die Zange?
Die Zange *lehnt* am Schmied seiner Schürze.
An der Lederschoss.
Die Zange lehnt am Schmied am Knie.
Ich: Die Zange lehnt am Knie des Schmiedes. Erinnert ihr euch, dass ihr in der Geschichte vom bösen Kettenhund gelesen habt vom Kopf *des Hundes* und vom Gesicht *des kleinen Mädchens?* Jetzt heisst es: Am Knie *des Schmiedes.* Das Knie gehört zum Schmied, wie das Gesicht zu dem kleinen Mädchen gehörte. Deshalb sagt man auch: Das Knie des Schmiedes.

Es gibt auf dem Bildchen noch andere Dinge, die auch dem Schmied gehören. Die Kinder zählen auf: Der Hammer, die Lederschoss, die Kappe, der Amboss — —

Nach Berichtigung der mundartlichen Ausdrücke steht an der Tafel:

Das Knie	des	Schmiedes
Der Hammer	»	»
Die Zange	»	»
Die Lederschürze	»	»
Der Amboss	»	»
Die Mütze	»	»

Die Kinder lesen die Uebung mit der Ergänzung im Wesfall zwei-, dreimal, um sich an das Wortgefüge zu gewöhnen.

Die Besprechung des Schulwandbildes «In der Schmiede» stellt noch grössere Anforderungen an den Zweitklässler.

Bei dieser Bildbesprechung achten wir vor allem darauf, dass der Schüler durch die Vielgestalt des räumlichen Nebeneinanders den Blick für die wichtigsten Teilglieder des Bildes nicht verliert und dass er lernt, der Beschreibung des Bildes eine sinnvolle Reihenfolge zu geben.

Natürlich steht auch das Schulwandbild «Pferde auf der Juraweide» zur Verfügung und kann ebenfalls Sprechanlässe bieten.

Auch der Lesetext kann sie geben. Auf Seite 28 des ersten Bändchens steht folgender Text:

«Das Pferd sagt: Den Berg hinauf jag mich nicht,
den Berg hinab schlag mich nicht
und im Stall vergiss mich nicht!»

Wir schreiben diese Zeilen ohne den Titel als Rätsel an die Tafel. Die Kinder werden nach den oben erwähnten Besprechungen sofort herausfinden, dass hier das Pferd gemeint ist. Dann suchen sie noch weitere Möglichkeiten:

a) was das Pferd bei heissem Sommerwetter redet,

b) bei kalten Wetter,

c) bei Regenwetter,

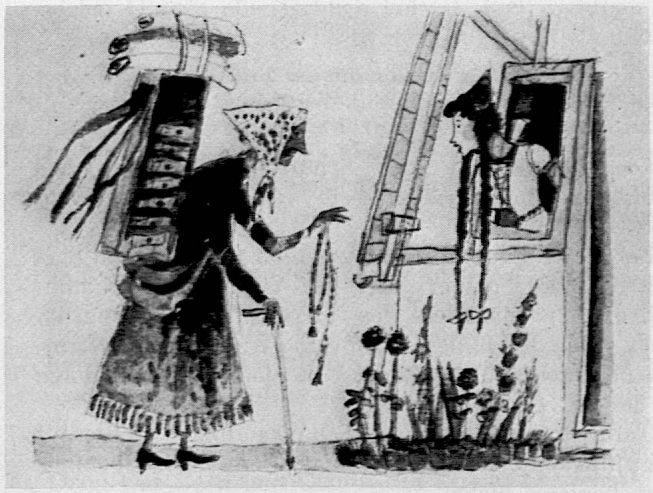
d) wenn es einen schweren Wagen zieht usw.

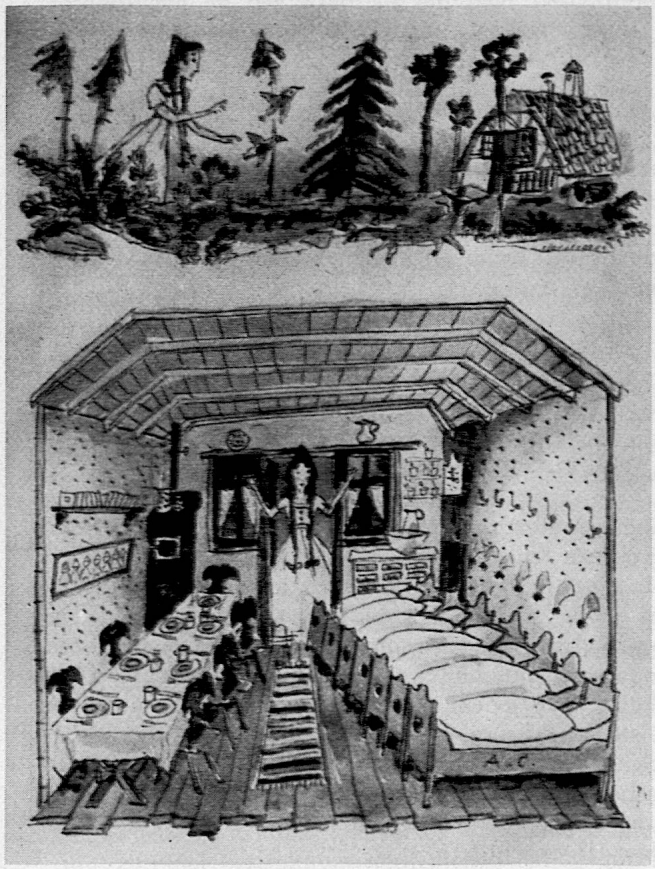
Dabei schreiben wir die besten Sätze an die Tafel unter die obigen Zeilen.

In einer der nächsten Stunden lesen wir zur Illustration eines schlechten Meisters das Lesestück «Der Nagel» der Brüder Grimm (Seite 29 des ersten Lesebändchens) abschnittweise vor und veranlassen die Schüler nach jedem Abschnittchen, sich frei über den Meister zu äussern.

Schliesslich sei noch auf die ausgezeichnete Pferdegeschichte «Kilian» von Elisabeth Lenhard, im SJW-Verlag erschienen, hingewiesen. So weit zum mündlichen Unterricht.

Drittes Schuljahr, viertes Bändchen: Illustrationen zum «Schneewittchen». Künstler: Alois Carigiet





In den schriftlichen Arbeiten

Der schriftliche Unterricht stellt nun die gleichen Forderungen wie der mündliche. Auch hier kann auf das Uebungsbuch verzichtet werden. Frau Hugelshofer betont ausdrücklich, dass sie jede Art von vorgeformter Sprache in systematischer Anordnung in irgendeinem Uebungsbuch für die Hand des Elementarschülers ablehnt.

Wie schon früher erwähnt wurde, sollte das freie Sprechen des Schülers dem Lehrer die Sprachschwierigkeiten zeigen. Es ist nun Aufgabe des Lehrers, die wichtigsten Fehlerquellen zur gegebenen Zeit herauszugreifen und durch eine schriftliche Richtigstellung zu überwinden.

Bei den Beispielen von schriftlichen Arbeiten einer 2. Klasse weist Frau Hugelshofer auf Abschreiben von geeigneten kurzen Texten hin. Das Abschreiben ist ein altbewährtes, doch vielleicht in Vergessenheit geratenes Mittel zum Einprägen von Wortbildern. Dabei darf auch der Reihensatz verwendet werden.

Bleiben wir bei unserem Thema «Pferd»:

Die erste Illustration gab verschiedene Sprechanlässe. Beim ersten wird festgestellt, dass das Pferd einen Wagen zieht und der Grossvater die Milch verteilt. Am Schluss des mündlichen Teils könnten wir noch gemeinsam aufzählen, zu welchem Haus das Pferd den Wagen im Wohnquartier oder im Dorf ziehen und wem der Grossvater die Milch bringen würde. Der Lehrer schreibt einige Sätze an die Wandtafel, die Schüler schreiben sie ab. Auch Reihensätze mit zieht, bringt usw.!

Die zweite Bildbesprechung zeigt sehr schön, wie aus dem Gespräch heraus sich Uebungen zum mündlichen und schriftlichen Gebrauch bilden.

Auch der Lesetext bietet immer wieder Abschreibetexte. Bei unserem Beispiel mit dem Rätseltext haben wir die Bittforderungen des Pferdes im mündlichen Unterricht erweitert und an die Wandtafel geschrieben. Sie können später vom Schüler abgeschrieben werden.

Dann sollen die Schüler einmal aufgefordert werden, das soeben Erzählte frei niederzuschreiben. Diese freien Sätze zeigen dem Lehrer neue Fehlerquellen, die im mündlichen Unterricht besprochen und an der Tafel richtiggestellt werden.

Das Aufschreiben von eigenen Sätzen wird bis zum freien Aufsätzchen gesteigert.

Je nach dem Reifegrad der Schüler muss natürlich im mündlichen und schriftlichen Unterricht den Zeitformen und dem zusammengesetzten Satz mehr Beachtung geschenkt werden. So widmet Frau Hugelshofer diesen Problemen ausführliche Kapitel.

Sollte es mir mit diesen kurzen Hinweisen auf die neuen Lesebücher des Kantons Zürich und die Begleitschrift gelungen sein, das Interesse der Kollegen für die neuen Richtlinien im Leseunterricht zu wecken, so gehört dies zum Dank, den ich der Verfasserin für ihre grosse, aufopfernde Arbeit aussprechen möchte.

M. St.-M.

Zum «Tag des guten Willens» – 18. Mai

Orient – fremde Welt

Unterrichtliche Anregungen und Hinweise auf das den Schweizer Schülern gewidmete Heft

Unsere Erde ist klein geworden. Jeden Tag wird uns dies erneut ins Bewusstsein eingehämmert, wenn wir von Langstreckenraketen und Flugzeugen lesen und hören, die jeden beliebigen Punkt des Globus erreichen — und zerstören können. Gerade diese alles beherrschende Zerstörungsangst aber zeigt uns, wie ungeheuer gross unsere Erde immer noch ist, sobald wir vom Kilometerdenken abrücken und die Menschen ins Zentrum stellen. Welche ungeheuren geistigen Klüfte trennen sie, oft trotz örtlicher Nähe! Aus diesen Abgründen, die kein Verstehen überbrückt, steigen die giftigen Dünste des Krieges, der Zerstörung, der Angst davor auf und versengen unser Dasein. Am Anfang jedes Streites steht das Nichtverstehen, am Anfang jedes Friedens das Verstehen, aus dem Achtung und der gute Wille zum Helfen erwächst. Damit rückt der Mensch in den Mittelpunkt der Betrachtung. An ihn als Einzelpersönlichkeit wenden sich in neuerer Zeit aufbauende Kräfte aus der Einsicht, dass jeder Schritt zu einem besseren Dasein von Einzelnen getan werden muss und dass die Summe aller dieser Einzelschritte wesentlich an der Grundlage des friedlichen Zusammenlebens teilhat. Seine Kernzelle ist das gegenseitige Verstehen.

Die nationalen Unesco-Kommissionen, die Fraternité mondiale, die Moralische Aufrüstung (um nur einige wenige zu nennen) widmen sich der ungeheuren Aufgabe, die Menschen einander nahezubringen. Was sie heute mit beträchtlichen Mitteln ins Werk setzen, begannen die Kinder von Wales in bescheidenem Masse mit ihrer Botschaft, die jedes Jahr zur Erinnerung an die erste Haager Friedenskonferenz vor 58 Jahren an die Kinder der ganzen Welt ergeht. Das diesjährige dem «Tag des guten Willens» gewidmete Heft* der Schweizerischen Gesellschaft für die Vereinten Nationen (im folgenden einfach «Heft» genannt) wirbt ausschliesslich um das Verständnis für den Orient.

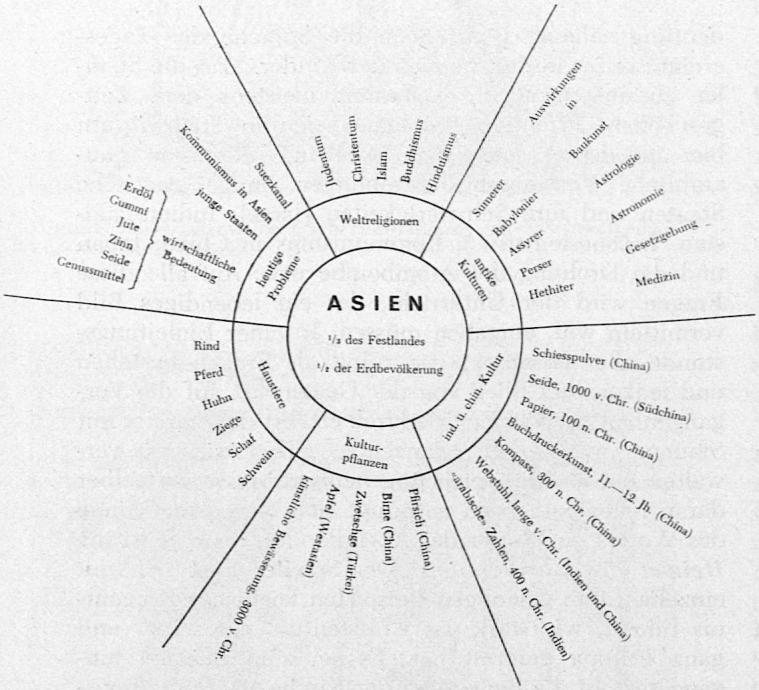
Der Schule kommt in der Pflege des Verständigungswillens grosse Bedeutung zu, wendet sie sich doch an junge Menschen, die noch idealistischer Begeisterung fähig sind und sich nicht schon durch den blossen Gedanken an die ungeheuren Schwierigkeiten lähmen lassen. Es wird kaum ein Fach geben, wo der Lehrer nicht gelegentlich auf die Notwendigkeit des Verstehens und Achtens anderer Menschen und ihrer Sitten, Gebräuche und Errungenschaften hinweisen kann. Im Zusammenhang mit dem Thema des diesjährigen Heftes zum «Tag des guten Willens» wird wohl den Fächern Geschichte und Geographie besondere Bedeutung zukommen. Die nachfolgenden unterrichtlichen Anregungen betreffen besonders den Geographieunterricht, der die Möglichkeit für Ausblicke auf die verschiedensten anderen Sachgebiete in reichem Masse offenlässt.

Da der Erdteil Asien erst in den oberen Klassen der Volksschule besprochen wird, kann man bei der *Einleitung* mit Sicherheit auf das Bewusstsein seiner Bedeutung zählen, dringt doch die Sprache der Tagesereignisse bis in den Bereich der Kinder. Was die Schüler zusammentragen, entstammt meistens dem Zeitgeschehen. Wichtige Probleme seien in Stichwörtern hier angedeutet: Suezkanal, Erdöl in Vorderasien, panarabische Vereinigungsbestrebungen, junge asiatische Staaten und ihre Schwierigkeiten (Israel, Indien-Pakistan, Indonesien usw.), Kommunismus in China, Japan und die Drohung der Atombombe usw. Auf alle diese Fragen wird der Unterricht, der ein lebendiges Bild vermitteln will, eingehen müssen. In einer Einleitungsstunde aber lassen wir sie ruhig als Fragen bestehen und lenken den Blick von der Gegenwart auf die Vergangenheit zurück. Erst dadurch erfährt der Schüler mit Staunen, was für ein glänzendes Erbe Asien zu verwalten hat und in welch ungeheurem Masse wir selber daran teilhaben. Asien entpuppt sich in vollstem Sinne des Wortes als Mutter des Abendlandes, denn es ist die *Heimat des Christentums.* Der Schüler lässt sich mit einzelnen ihm geläufigen Beispielen leicht zur Erkenntnis führen, wie stark das Christentum uns selber und ganz Europa geformt hat. Es sei zum Beispiel hingewiesen auf die Bedeutung der Kirche als Zivilisationsträgerin (Rolle der Klöster und ihrer Schulen!), die politischen Auswirkungen der Religionskriege (zum Beispiel in der Schweiz, in Frankreich, während des Dreissigjährigen Krieges usw.), die Sprachentwicklung (Verbreitung des Hochdeutschen durch Luthers Bibelübersetzung), die Einwirkung auf die Kunst (Baukunst, Musik, Malerei, Dichtung), vor allem aber auf die Bedeutung des Christentums für unser gesamtes ethisches Denken und Fühlen. Wir dürfen ruhig sagen, dass Europa durch das Christentum aus Asien zu dem geworden ist, was es ist. — Asien ist aber auch die *Heimat anderer Weltreligionen:* des Judentums, des Islams, des Hinduismus, des Buddhismus und seiner Weiterentwicklungen in China und Japan. Was wir von der Bedeutung des Christentums für Europa sagten, gilt für die genannten Religionen in den entsprechenden asiatischen Gebieten. Verständnis für Asien wird darum unbedingt eine erste Einführung in Grundzüge der asiatischen Hauptreligionen bedingen, die der Lehrer an passender Stelle einschaltet. — Von den Religionen ist der Schritt zu den asiatischen *Hochkulturen* nicht mehr weit, sind sie doch aufs engste mit den Religionen verbunden. An Einzelbeispielen lässt sich zeigen, in welchem Masse sie unsere westliche Welt beeinflusst und befruchtet haben oder ihr voraus waren (Heft, S. 4 und 5). — Mit dem Hinweis auf die asiatischen Hochkulturen ist einerseits eine heutige Lebensfrage der grossen asiatischen Völker aufgeworfen: Wie halten diese Kulturen dem Ansturm der sich durchsetzenden technisch-industriellen Revolution stand? Anderseits tun wir damit den Schritt in die Vergangenheit zurück, in der sie wurzeln. Daraus ergeben sich, in Verbindung mit der Geschichte, ausserordentlich spannende Einblicke in die alten Kulturen Vorderasiens (sumerisch-babylonisch-assyrisch-persisch-hethitischer Kulturkreis), denen die Schüler regstes Interesse entgegenbringen. Der neue

* Preis des diesjährigen Leseheftes «Zum Tag des guten Willens»: 17 Rp. Bestellungen erbeten bis *spätestens* 5. Mai 1958 an *Carl Bosshardt, Regensdorferstrasse 36, Zürich 10/49,* wo auch Probeexemplare verlangt werden können.

Bildband Cerams, «Götter, Gräber und Gelehrte im Bild», kann auch auf diesem Gebiet dem Lehrer ausserordentlich wertvolle und zuverlässige Anregungen geben.

Die gewonnenen Erkenntnisse und Fragen lassen sich zum Beispiel so darstellen, dass Asien als Quelle mächtiger Einflüsse verschiedenster Art auch bildlich in Erscheinung tritt.



Eine solche Einführungsstunde vermag auf die gesamte Besprechung Asiens ein Licht vorauszuwerfen, das den Zugang zu wirklichem Verständnis öffnet: Sie weckt das Staunen und die Achtung vor dem fernen Land, indem sie zeigt, dass diese (wie wir oft überheblich sagen) unterentwickelten Länder und Völker so gut ihre Grösse besitzen wie wir, dass wir ihnen viel zu verdanken haben, in der Vergangenheit wie in der Gegenwart, ja in vielem sogar von ihnen (in wirtschaftlicher Hinsicht) abhängig sind, und dass unsere Hilfe an sie, wenn sie nötig und erwünscht ist, Abstattung einer Dankespflicht und vielfach Wiedergutmachung zugefügten Unrechtes bedeutet, die schliesslich auch uns selber zugute kommt.

*

Die rein geographische Betrachtung eines Gebietes befasst sich selbstverständlich mit der Wechselwirkung von Bodengestalt, Klima usw. und Besiedlung, Bewirtschaftung usw. und ist darum an und für sich geeignet, das Verständnis für das fremde Land zu wecken. Asiens ungeheuer dicht besiedeltes südöstliches Monsungebiet mit seinen alten Kulturvölkern spricht da eine eindringliche Sprache. Auf diese und andere Zusammenhänge hier einzutreten, würde den Rahmen dieser Anregungen bei weitem sprengen. Dagegen mögen ein paar *Bemerkungen* zu vorher gegebenen Hinweisen folgen.

Wie weit man im Unterricht an der Volksschule, vorab in der Geographie, auf die *asiatischen Religionen* eintreten will, ist natürlich Ermessenssache. Immerhin sollte diese vielfach letzte Gelegenheit, den heranwachsenden Menschen einige Einblicke zu verschaffen, nicht einfach ungenützt bleiben, um so weniger, als sich nur durch sie auf schwerwiegende Fragen eine Antwort finden lässt. Diese Einblicke werden sich auf wesentliche Züge beschränken müssen. Der Gesichtswinkel des kritisierenden Christen und Europäers ist dabei unbedingt zu vermeiden. Das Hauptanliegen muss vielmehr auch auf diesem heiklen Gebiet sein, Verständnis und Achtung gegenüber der anderen Religion zu wecken.

Um dem Schüler klarzumachen, wie schwierig und fragwürdig es ist, sich in Kürze Einblicke ins Wesen einer Weltreligion zu verschaffen, stellen wir ihn vor die Aufgabe, sich selber einmal Rechenschaft darüber abzulegen, was er einem asiatischen, andersgläubigen Kameraden vom Christentum berichten würde, um ihm einen Begriff davon zu geben. Er wird bald einsehen, wie ausserordentlich schwierig das Unterfangen für ihn ist und welche Einsichten er dem andern zumutet, die für ihn selbstverständlich sind, weil er allmählich an sie herangeführt wurde und mit ihnen aufwuchs. Zu sehen, wie der andere sich über Eigenarten und Merkwürdigkeiten unseres christlichen Glaubens (es gibt deren für den Aussenstehenden genug!) lustig macht, könnte uns schmerzen und erzürnen; denn wir würden uns mit Recht sagen, dass er dazu auf Grund seiner sehr geringen und rein verstandesmässigen Einblicke nicht berechtigt sei. Was wir für uns ablehnen, wollen wir aber ihm selber nicht antun! So können wir im Schüler eine Aufnahmebereitschaft schaffen, die Vorbedingung für Verständnis und Achtung gegenüber anderen Glaubenswelten ist. Die Ringparabel aus Lessings «Nathan» dürfte bei diesem Stand des Unterrichts ihren Eindruck nicht verfehlen. Hier findet auch der Ausspruch des Konfuzius (zitiert nach Heft, S. 3) Verständnis: «Der Mensch sei ständig darauf bedacht, sein eigenes Verhalten zu überwachen, und er sei voll Achtung gegenüber den andern und der Anstandsregeln eingedenk; dann werden alle Menschen zwischen den vier Meeren seine Brüder sein.» Die Schilderung «Auf einem japanischen Friedhof» (Heft, S. 10) gibt einen weitern deutlichen Hinweis in der angestrebten Richtung.

Im folgenden sei versucht, festzuhalten, was der Lehrer aus Islam, Hinduismus und Buddhismus mit seinen Weiterentwicklungen in China und Japan dem Schüler unserer Stufe etwa darbieten kann. Der neue Bildband des Buchklubs Ex libris, «Die grossen Religionen der Welt», wird ihm mit seinen Texten und zum Teil hervorragenden Bildern ausgezeichnete Dienste leisten, ebenso der Bildband M. Hürlimanns, «Heilige Stätten» (Verlag Atlantis).

Islam (siehe E. Kellerhans: «Der Islam», Basler Missionsbuchhandlung, Basel). Als Anknüpfungspunkt mögen die heiligen Städte Mekka und Medina dienen. Eine Skizze des Lebenslaufes Mohammeds lässt erkennen, wie auch der Islam in echter religiöser Bemühung seinen Ursprung fand und in gewissem Sinn eine reformatorische Wirkung ausübte in dem Sinne, als er unzweifelhaft auf eine Vergeistigung religiöser Formen ausgerichtet ist. Im Gottesdienst steht das Gebet zu Allah, dem alleinigen und allmächtigen Gott, absolut im Mittelpunkt, daher die Bedeutung von Gebetsturm (Minarett) und -ausrufer (Muezzin), Gebetsteppich, Gebetsordnung usw. Schallplatte und Film vermögen ergreifende Bilder von der Ernsthaftigkeit des islamitischen Gebetslebens zu vermitteln, die ihren Eindruck auf die Schüler nicht verfehlen. Die Inbrunst mohammedanischen Glaubens zeigen auch die ausserordentlichen Anstrengungen bei Bau und Ausschmückung der Moscheen (zum Beispiel Kuppelbauten, Säulenhallen, ausschliesslich ornamentale Verzierung ohne Menschenbilder), die Bedeutung der Wallfahrt zur Kaaba in

Mekka im Leben des Mohammedaners, die zentrale Stellung des Korans in allen Lebensgebieten (die zum Beispiel bei der kürzlich erfolgten Scheidung des persischen Schahs in Erscheinung getreten ist) oder der unerschütterliche Glaube an die Allmacht Allahs, der als religiöser Fatalismus im mohammedanischen Kulturkreis eine grosse, oft abträgliche Rolle spielt. Der Gedanke des islamitischen Gottesstaates, in welchem alle Gläubigen zusammengefasst sind, erlebt heute, im Zeitalter der panarabischen Vereinigungsbestrebungen, eine neue Belebung. Politischer Ehrgeiz erhält durch ihn eine sehr wirksame Unterstützung und wird dadurch in besonderem Masse gefördert.

Hinduismus. Stellen wir in der Schule Bilder mohammedanischer und hinduistischer Tempelbauten nebeneinander, so fällt die verwirrende Vielfalt und Fremdartigkeit des hinduistischen Tempels neben der Klarheit und dem Adel der islamitischen Bauten den Schülern sofort auf. Die Verschiedenartigkeit weckt das Verständnis für die Teilung Vorderindiens in Pakistan und Indische Union: Diese beiden Welten sind nicht ohne weiteres auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

So verwirrend auf den Abendländer der hinduistische Sakralbau wirkt, so verschlossen bleibt ihm auch die hinduistische Religion mit ihrer Vielzahl von Göttern, Riten und Ausstrahlungen auf das tägliche Leben. Der Versuch, dem Schüler hier Einblick zu verschaffen, müsste im Dickicht der regionalen Ausgestaltungen des Volksglaubens und der ausserordentlich vielfältigen religiösen Bräuche rettungslos festfahren, ist es doch dem Inder selber unmöglich, ausser einigen Grundzügen eine festgefügte Glaubenseinheit festzustellen. Zu diesen Grundzügen gehören die Kasteneinteilung und der Glaube an die Seelenwanderung und an heilige Tiere, aber auch Flüsse, Berge, Orte. — Eine der grossen Schwierigkeiten des jungen indischen Staates beruht auf dieser Vielfalt der Glaubensausprägungen, da sie, und vor allem auch die Aufsplitterung in Kasten, den zusammenfassenden Kräften des Großstaates entgegenstehen. Eine wirkliche, innerlich gefestigte Einheit ist vorderhand erst in Ansätzen vorhanden, wozu ausser den religiösen noch verschiedene andere Ursachen beitragen.

Der *Buddhismus* ist durch eine Art Reformation im Sinne einer Vergeistigung aus dem Hinduismus hervorgegangen. Die Schilderung des Lebenslaufes von Gotama Buddha, wie sie zum Beispiel in Hürlimanns «Heilige Stätten» enthalten ist, allenfalls auch Vorlesungen aus Hermann Hesses «Siddharta», fesseln die Schüler und vermögen darzutun, wie auch diese Religion aus innigster religiöser Bemühung auf das Geistige hin erwachsen ist. Von den vier heiligen Wahrheiten des Buddhismus ist den Schülern vom christlichen Unterricht her diejenige vom Leiden und seiner Wurzel am ehesten verständlich, allenfalls auch der Weg zur Befreiung davon durch das rechte ethische Verhalten, das dem Menschen den Zugang zum Nirvâna, einer Art Frieden im religiösen Sinn, einem Sein nicht von dieser Welt («Schweizer Lexikon»), öffnet. Dass selbstlose Nächstenliebe für den Buddhisten eine Haupttugend ist, rückt diesen Glauben in die Nähe des Christentums, von dem er sich im übrigen, wie die christlichen Theologen versichern, grundsätzlich unterscheidet.

Der schweizerische Sekundarschulatlas zählt China und Japan zum Ausbreitungsgebiet des Buddhismus. Das ist nur insofern richtig, als der Buddhismus in beiden Ländern von grosser Bedeutung war und noch ist, jedoch durch die Berührung mit viel älteren Religionen völlig neue Formen angenommen hat, die zum Teil vom ursprünglichen Buddhismus (der sogenannten Lehre vom «kleinen Fahrzeug», das den Erdenpilger vom Ufer des Leidens über den Strom des Lebens zum Ufer der Erlösung, des Nirvâna, führt) nicht mehr viel erkennen lassen.

Die ureigenen Religionsformen *Chinas* leben fort im *Ahnenkultus* und im *Glauben an Naturgottheiten,* die bis auf das 14. und 13. Jahrhundert v. Chr. zurückgehen. Letzterer führte in der Berührung mit der spät-buddhistischen Lehre zum Glauben an eine ausserordentlich vielfältige Götter- und Geisterwelt, der noch heute das Leben des breiten Volkes nachhaltig beeinflusst und in zahlreichen Klöstern, Tempeln, Pagoden, Götterbildern usw. einen sichtbaren Ausdruck findet. — Bezeichnend für China ist aber auch die sehr enge Verbindung von Religion, Philosophie und Ethik. Zwei grosse Lehrer, die der Chinese heute noch hoch verehrt, sind Konfuzius (551—479 v. Chr.) und Laotse (4. Jh. v. Chr.). Sie wiesen dem ethischen Verhalten des Menschen eine ausserordentliche Bedeutung zu. Konfuzius erkannte in kindlicher Ehrfurcht, Treue, Wahrhaftigkeit, Rechtlichkeit, Menschlichkeit höchste Werte und wirkte durch seine ethischen Normen und ein umfassendes Etiketten- und Ritensystem bis in die Neuzeit bestimmend. Im schon zitierten Ausspruch des Konfuzius kommen Züge seiner Lehre deutlich zum Ausdruck. In seinem Satz (Heft, S. 2) «Liebe deinen Nächsten nicht weniger als dich selbst» formuliert er, was Jesus Jahrhunderte später als höchstes Gebot neben der Ehrfurcht vor Gott erachtet. — Laotse sieht das Ziel des Menschen darin, genügsam, einfach, nachgiebig, gütig, wahrhaftig, innerlich frei zu werden. Sein Ausspruch (Heft, S. 2) «Erwidere dir zugefügtes Unrecht mit Güte» lässt etwas davon ahnen.

Die Religionsverhältnisse in *Japan* lassen sich in dem Sinne mit den chinesischen vergleichen, als auch hier der von Korea ausstrahlende Spätbuddhismus auf eine Religion stiess, der er sich zum Teil im Volksglauben anglich oder die ihm neue Wege der Entwicklung öffnete (zum Beispiel Bildung zahlreicher buddhistischer Sekten). Züge dieser bodenständigen japanischen Religion, des *Shintoismus,* waren zum Beispiel die Verehrung von Ahnen, Helden, Naturkräften, Bäumen, Tieren. Die Stellung des japanischen Kaisers als Gottheit (Sohn der Sonnengöttin) fusst auf der Mythologie des Shintoismus, der zum Beispiel darin bis in die neueste Zeit eine starke Wirkung ausgeübt hat. — Von starkem Einfluss war auch die Lehre des Konfuzius, die mit ihrer starken Betonung ethischer Werte den religiös nicht so brennend interessierten Japaner ansprach. Shintoismus, Buddhismus und Konfuzianismus werden darum seit dem 8. Jahrhundert als Grundlage des japanischen Staates betrachtet.

Die christliche Mission, die in den ostasiatischen Ländern ihre Arbeit schon im 16. Jahrhundert aufnahm, steht heute, im Zeitalter der nationalen Selbstbesinnung Asiens, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüber. Ph. Maury zeigt in seinem Büchlein «Evangélisation et politique» (Labor et fides, Genf) unter anderm, wie sie daran vielfach selbst schuld ist, weil sie in enger Verbindung mit der politischen Kolonialisierung stand. Heute, wo das Joch der Fremdherrschaft fällt, wird mit ihm vielfach auch die christliche europäische Mission hinweggefegt (in schärfstem Masse zum Beispiel in China), und die noch bestehenden christlichen Gemeinden müssen in voller Unabhängigkeit vom Westen ihren eigenen Weg suchen. Christliche Missionsarbeit wird in

Zukunft nur möglich sein, wenn die Kirche ausschliesslich ihre geistigen Werte vertritt und auch nicht der leiseste Schatten einer Verbindung mit Politik oder Wirtschaft auf ihre Tätigkeit fällt. Schon die rein äusserliche Uebernahme von westlichen Bauformen oder Bräuchen kann zu schweren Verstimmungen führen.

Es besteht kein Zweifel darüber, dass Islam, Hinduismus und Buddhismus mit ihren Ausstrahlungen vielfach in rein äusserlichen Formen erstarrt sind. Wer wollte das Gegenteil vom Christentum behaupten?

Dass der Westen, also der Christ, die asiatischen Religionsformen ernst nehmen muss, wenn es zu Verständigung und Zusammenarbeit kommen soll, zeigt zum Beispiel eine Arbeit von Prof. Dr. Emil Brunner in der Zeitschrift «Reformatio». Er legt dar, wie ein Zusammengehen auf ethischem Boden vielfach möglich ist, ohne dass man deswegen die Grundhaltungen der verschiedenen Religionen zu verwischen braucht. Es bahnt sich auch hier der Weg zum Verstehen und zur gegenseitigen Achtung an. — Der Vergleich von europäischen und asiatischen Sprichwortweisheiten (Heft, S. 6) spricht für den Schüler in diesem Zusammenhang eine deutliche Sprache.

Am Kapitel «*Kolonialismus*», das im Zusammenhang mit der christlichen Mission bereits gestreift wurde, kann man bei der Besprechung Asiens nicht einfach vorbeigehen, denn nirgends sind die nationalen Strömungen, die Besinnung auf den Eigenwert, so heftig und umfassend erwacht wie hier. Der Europäer, besonders der verlierende, steht dieser Erscheinung erbittert und ohnmächtig gegenüber. Ein wenig geschichtliche Besinnung mag hier klärend wirken und zum Verständnis führen. Wenn auch nicht alles als bare Münze zu nehmen ist, was der Inder Kavalam Madhava Panikkar in seinem Buch «Asien und die Herrschaft des Westens» (Büchergilde Gutenberg) schreibt, so ist doch von der westlichen Geschichtsschreibung nicht abzustreiten, dass der Europäer vielfach als Herr und Ausbeuter in Asien aufgetreten ist, der die uralten Kulturvölker von seiner zivilisatorischen (und militärischen!) Höhe aus tief verachtete und lediglich als Werkzeug zur Erhöhung von Macht und Reichtum gebrauchte.

Verschiedene Umstände haben zur heutigen Entwicklung führen müssen. Einige wesentliche seien hier angeführt:

1. Druck erzeugt Gegendruck.

2. Der wirtschaftliche Aufschwung der Kolonialländer blieb nicht ohne Folgen für das Selbstbewusstsein der Völker, um so weniger, als die kolonisierenden Länder bald in verschiedener (besonders wirtschaftlicher) Hinsicht von den Kolonien abhängig wurden, liefert doch Asien etwa 85 Prozent aller Seide, 90 Prozent des Kautschuks, 80 Prozent des Zinns, 100 Prozent der Jute und ist bedeutend in der Erzeugung von Tee, Gewürzen, Tabak, Kaffee, Zucker.

3. Europa brauchte Asien in seinen mörderischen Kriegen, die zudem sein Ansehen sehr stark untergruben.

4. Die Erklärung der Menschenrechte durch die Uno verkündet die Gleichberechtigung und das Selbstbestimmungsrecht der Völker und hat damit das Tor zur Selbstregierung geöffnet.

Ueberschaut man diese Punkte vorurteilslos, so muss man die Entwicklung in Asien verstehen und einsehen, dass sie unaufhaltsam war und durchaus dem entspricht, was wir selber für unsere eigene Existenz wünschen. Exzesse, wie zum Beispiel das Vorgehen Indonesiens gegen die Holländer und anderes, sind, wenn man so will, reichlich aufgewogen durch Uebergriffe des Westens in der Vergangenheit. Man muss auch hierin gerecht sein.

Unter diesem Gesichtswinkel, der demjenigen des Asiaten entspricht, sind auch die Erdölfrage und der Suezkonflikt Vorderasiens zu betrachten. Im Zusammenhang mit letzterem sei auf einen Artikel von Hs. Köchli in der «Neuen Schulpraxis» (November 1956) hingewiesen, in dem die internationale Bahnlinie über den Gotthard (unter nationaler Betreuung und Ausnützung) und die internationale Wasserader des Suezkanals (unter internationaler Betreuung und Ausnützung) miteinander verglichen werden. Aehnliche Ueberlegungen lassen sich über die Erdölfelder anstellen. Setzen wir uns an die Stelle der betroffenen Asiaten, so müssen wir schliesslich den Ausgang dieser Konflikte verstehen, auch wenn wir die eingeschlagenen Wege zur Erreichung des Zieles oft nicht bejahen können. Aber auch da müssen wir die Frage stellen, ob das Vorgehen des Westens immer einwandfrei war!

Das Abendland hat im Osten viel gutzumachen. Darum ist die Hilfe an die asiatischen Völker kein Almosen, und sie darf auch nicht den Anschein eines solchen erwecken. In der Hilfeleistung, die dem Blickwinkel des Asiaten Rechnung trägt, liegt eine grosse Möglichkeit der Entspannung zwischen Ost und West, die letzten Endes zum Wohlergehen beider Teile beiträgt. Urgrund dieser Hilfeleistung muss der Wille sein, sich an die Stelle des anderen zu versetzen und die ihn beschäftigenden Fragen mit seinen Augen zu sehen, seine Eigenart zu achten und zu verstehen und ihn trotz seiner Verschiedenheit zu lieben.

Kurt Gysi

Wir setzen Zwiebeln!

(Für die Oberstufe der Volksschule: Werk- oder Abschlussklassen)

Die vorbereitenden Frühlingsarbeiten im Schulgarten sind beendigt; unsere Schüler sind eifrig am Planen und Säen und Pflanzen. Täglich ergibt sich eine Fülle von Beobachtungen und Erfahrungen. Es ist erstaunlich, wie durch das Selbsttätigsein, überhaupt bei jeder praktischen Arbeit, auch die schwächsten Schüler aktiviert werden; es gilt, etwas zu tun, ein Vorhaben zu verwirklichen, etwas Sinnvolles auszuführen.

Der Oberstufenschüler arbeitet gern im manuell-praktischen Bereich; jede praktische Arbeit im Schulgarten, in der Werkstatt, in der Schulküche oder am Versuchstisch ermöglicht ihm, selber zuzupacken, seine

Kräfte einzusetzen, den starken Bewegungsdrang wenigstens teilweise zu stillen. Dieses Verhalten ist natürlich und jedem gesunden Kinde eigen. Dort, wo der Schüler selber Hand anlegen kann (darf, muss), ist fast ausnahmslos auch sein Interesse lebendig, diese unentbehrliche Grundlage, die erst ein freudiges und erfolgversprechendes Lernen ermöglicht. Der Lehrer sollte um die mannigfachen Bildungsmöglichkeiten der kindlichen Kräfte wissen, die sich vor, während und nach der Ausführung solcher praktischer, interessegeladener (schulischer) Arbeitsvorhaben bieten. Je besser der Lehrer die Interessenebene des Schülers findet, desto ganzheitlicher ist dieser für Bildungsimpulse empfänglich; seine Sinne sind gespannt, er ist konzentriert dabei, er ist einsatzbereit, seine Kräfte sind aktiviert.

Das besondere Anliegen des Lehrers ist es nun, diese *Bereitschaft des Kindes in den Dienst seiner Bildungsarbeit zu stellen.* Dies führt *zur methodischen Besinnung;* zur fachmännischen Vorbereitung des Lehrers.

Ein Beispiel:

1. Der Lehrer schreibt das «Vorhaben» an die Wandtafel: *Wir setzen Zwiebeln.*

2. Unterrichtsgespräch: «... Kann man denn Zwiebeln nicht säen, wie wir Salatsamen gesät haben?» — «Der Gemüsegärtner zieht kleine Zwiebelchen aus Samen, und diese verkauft er dann als Setzzwiebeln.» — «Wir sollten aber auch wissen, wie wir die Setzzwiebeln setzen müssen.» — «Haben wir denn solche Zwiebeln zum Setzen?» — «Wie gross sind diese Setzzwiebelchen?» usw.

3. Der Lehrer lässt Setzzwiebeln verteilen und sagt: «Wir wollen diese Zwiebelchen im Laufe des Tages setzen, geht recht sorgfältig um damit!»

Die Schüler berichten auf Grund ihrer Beobachtungen und Feststellungen: «Die Setzzwiebel sieht aus wie eine richtige Zwiebel, sie ist nur noch viel kleiner.» — «Sie hat eine ganz dünne Haut.» — «Bei meinem Zwiebelchen sehe ich unten kleine Würzelchen, sie sind wie dürr.» — «Bei meinen hat es keine Würzelchen; aber unten ist wie ein ‚Bödeli'.» — «Dort werden sicher die Wurzeln herauswachsen in der Erde.» — «Meine Setzzwiebel ist kugelrund; die von Hans ist ganz länglich.» — «Bei meinem ist hier oben ein grünes Spitzchen.» — «Bei mir ein weisses, es ist etwa einen Zentimeter lang» usw.

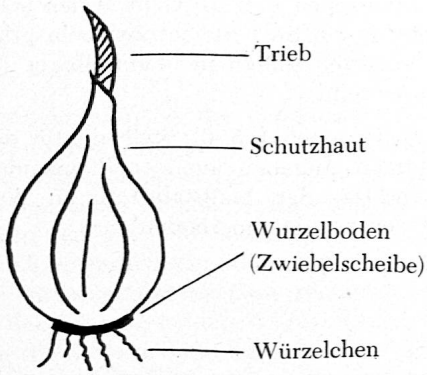
4. Gruppen- oder Einzelarbeit: «Beschreibt eure Setzzwiebel!»

Beispiel einer Einzelarbeit: Meine Zwiebel besitzt eine zähe Haut. Sie schützt das Zwiebelfleisch. Ihre Farbe ist gelbbraun. Viele kleine Aederchen durchziehen die Zwiebelhaut. Ich kann diese Haut leicht ablösen. Die Setzzwiebel ist oval. Unten ist der Zwiebelboden, aus dem später die Wurzeln wachsen werden. Ein grüner Keim durchstösst oben schon die Schutzhaut. Er ist etwa zwei Millimeter dick und ganz spitzig.

5. Einige Schüler lesen ihre schriftlichen Berichte vor.

6. Wir zeichnen Setzzwiebeln (Wandtafeln und Packpapier), und anschliessend benennen wir die einzelnen Teile.

Eine Setzzwiebel



7. Auftrag an die Klasse (Ausführung als Einzelarbeit):

Betrachtet die einzelnen Teile genau und schreibt eure Beobachtungen auf!

Beispiel: *Der Trieb.* «Er gleicht einem Keim. Er ist unten weisslich und wird gegen oben grün. Das Spitzchen ist leicht gebogen. Der Trieb meiner Setzzwiebel ist kräftig und unten etwa drei Millimeter dick.»

Während das Gros der Klasse schreibt, arbeitet der Lehrer mit jenen Kindern, die im sprachlichen Ausdruck Mühe haben, diese Aufgabe mündlich durch und lässt die Ergebnisse (ganz oder teilweise) an die Wandtafel schreiben. (Korrektur laufend durch den Lehrer.)

8. Wer Zwiebeln setzen will, muss verschiedenes wissen. Notiert alle Fragen, die ihr gern beantwortet hättet! (Einzel- oder Gruppenarbeit.)

Beispiele:

In welches Beet im Schulgarten dürfen wir sie setzen?

Wie tief müssen sie gesetzt werden?

Wieviel Abstand zwischen den Zwiebelchen ist notwendig?

Werden die Setzzwiebeln in Rillen gesetzt?

Müssen wir Mist in die Rillen legen?

Dürfen die grünen Triebe mit Erde zugedeckt werden? usw.

9. Sucht die Antworten im Samenkatalog! *

10. Wir lesen im Katalog:

Steckzwiebeln. Kultur: Man zieht etwa 5 cm tiefe Rillen im Abstand von 20 cm und steckt die Zwiebeln von Anfang März bis Ende April im Abstand von 12 bis 15 cm in die Rillen. Bedarf per Quadratmeter 100 bis 120 g, per Are etwa 10 kg.

11. Aufgabe:

a) Setzt die Pflanzanleitung in die erste Person Einzahl Zukunftsform! (Uebungsheft.)

b) Lernt die Kulturanleitung auswendig!

c) Schreibt sie auswendig in Gegenwartsform!

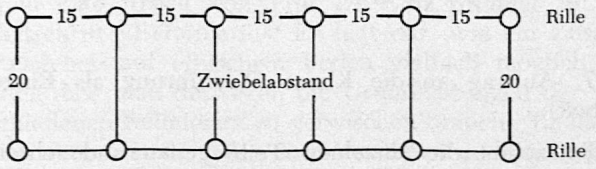
* «Ratgeber» — «Wegleiter» werden zum Beispiel von den Firmen Samen-Mauser, Zürich, oder Samen-Küderli, Dübendorf, gerne an Schulen abgegeben.

12. Arbeit in zwei Abteilungen:

Abteilung I (Gruppen 1, 2, 3): Geht in den Schulgarten und richtet je ein Beet für Setzzwiebeln pflanzbereit her! (Schulgärten sollten in unmittelbarer Nähe des Schulhauses sein!)

Abteilung II (Gruppen 4, 5, 6): Stellt die für den Pflanzer wichtigen Angaben aus der Pflanzanleitung in einer Planskizze dar. Maßstab 1 : 1, an Wandtafeln oder auf den Schulzimmerboden!

Pflanzplan für Setzzwiebeln



M 1 : 10 — Masse = cm

13. Wir betrachten die Lösungen, die durch einzelne Schüler erläutert werden.

14. Arbeitswechsel der beiden Abteilungen.

15. Ganze Klasse im Garten (ausgerüstet mit Notizblock und Bleistift): Der Lehrer beauftragt drei Kinder, im erst umgebrochenen Teil des Gartens ein Zwiebelbeet von 3 m Länge und 1 m Breite pflanzbereit (setzbereit) herzurichten.

Auftrag an die Klasse: Notiert alle Tätigkeiten dieser Gruppe in Stichwörtern, zum Beispiel: Werkzeuge holen!

Beispiel: Arbeit beraten — miteinander sprechen — Werkzeuge ergreifen — kräueln — die Erde verfeinern — Knollen zerschlagen — Beet ausebnen — Steine abrechen — Spannschnüre spannen — Zwischenräume messen — Rillen ziehen — Setzlöcher bezeichnen — Spannschnur aufwickeln — Wege stampfen.

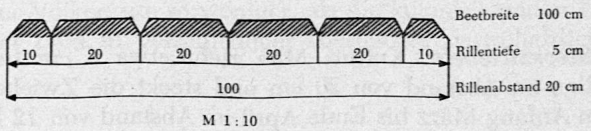
16. Wir betrachten den Querschnitt des Zwiebelbeetes.

Aufgabe: Geht ins Schulzimmer und zeichnet ihn

a) im Maßstab 1 : 1 (Wandtafeln und Boden);

b) im Maßstab 1 : 10 (Uebungsheft).

Zwiebelbeet im Querschnitt



M 1 : 10

17. Einzel- oder Gruppenarbeit:

a) Schreibt anhand eures Stichwörterverzeichnisses einen vollständigen Arbeitsbericht. Zeitform: Gegenwart, erste (zweite, dritte) Person Einzahl oder Mehrzahl. Mit schwächeren Schülern übt der Lehrer mündlich.

b) Schreibt den gleichen Bericht in einer anderen Personalform; Zeitform: Vergangenheit.

18. Berechnet den Bedarf an Setzzwiebeln anhand der Angaben im Samenkatalog für das Beet von 3 m Länge und 1 m Breite!

Rechenübung dazu: Füllt diese Tabelle aus!

Länge	Breite	Fläche	Bedarf
4 m	1,2 m		
3,5 m	1,1 m		(pro m² 120 g)
4,2 m	1,2 m		
5¼ m	90 cm		
6⅗ m	105 cm		
usw.			

19. Max fährt zum Gärtner und holt die für unsere Beete benötigte Menge Setzzwiebeln. (Evtl. auch schriftliche Bestellung bei einer Samenhandlung.)

Auftrag an die Klasse: Stellt auf einem Arbeitsblatt (Werkblatt) zusammenfassend dar (Wandtafelanschrift oder Diktat):

1. Ueberschrift: Wir setzen Zwiebeln!
2. Zeichnung einer Setzzwiebel und Anschrift der Teile.
3. Genaue Beschreibung einer Setzzwiebel.
4. Pflanzanleitung (auswendig).
5. Pflanzplan eines Zwiebelbeetes (Draufsicht).
6. Querschnitt durch ein pflanzbereites Zwiebelbeet (1 : 10).

Die *Blattgestaltung* ist vollständig frei.

(Arbeitsblätter können auch laufend, das heisst während der einzelnen Arbeitsschritte 1—20, gestaltet werden.)

20. Praktische Arbeit: Steckzwiebeln setzen im Garten.

21. Gedicht und Lied: «Alle gute Gabe»

Wir pflügen und wir streuen
den Samen auf das Land;
doch Wachstum und Gedeihen
steht nicht in unsrer Hand.
Er sendet Tau und Regen
und Sonn- und Mondenschein;
von ihm kommt aller Segen,
von unserm Gott allein.

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn.
Drum dankt ihm, dankt, und hofft auf ihn!

Was nah ist und was ferne,
von Gott kommt alles her!
Der Strohhalm und die Sterne,
der Sperling und das Meer.
Von ihm sind Büsch' und Blätter,
und Korn und Obst von ihm,
von ihm mild Frühlingswetter
und Schnee und Ungestüm.

Er lässt die Sonn' aufgehen,
er stellt des Mondes Lauf,
er lässt die Winde wehen,
er tut den Himmel auf.
Er schenkt uns soviel Freude,
er macht uns frisch und rot;
er gibt dem Vieh die Weide
und seinen Menschen Brot.

Matthias Claudius

Leistung der Schüler während der ganzen Arbeitsfolge:

Bewusste *Kräftebildung* statt Wissensvermittlung; nicht der Stoff ist primär wichtig, sondern die *Arbeit am Stoff*, die Schulung der Sinne, die Uebung der Kräfte, die Förderung der Handgeschicklichkeit und das Mitschwingen der Seele!

Arbeitsschritte	Leistung der Schüler
1 und 2	Unterrichtsgespräch: Mündliche Ausdrucksschulung
3	Schulung der Sinne: Betrachten - Befühlen - Beriechen. Mündliche Ausdrucksschulung
4	Schriftliche Ausdrucksschulung (Aufsetzen)
5	Lesen (Vorlesen vor der Klasse)
6	Zeichnen und Beschriften (Darstellen)
7	Mündliche und schriftliche Ausdrucksschulung
8	Schriftliche Ausdrucksschulung: Frageform
9	Lesen: Uebung des Textverständnisses
10	Lesen: Uebung der technischen Lesefertigkeit
11 a)	Schriftliche Ausdrucksschulung: Personalformen
b)	Gedächtnistraining
c)	Gedächtnis- und Rechtschreibeübung
12 a)	Praktische Arbeit im Garten: Handgeschicklichkeit
b)	Planzeichnen nach Textangaben: Vorstellungskraft
13	Mündliche Ausdrucksschulung: Zusammenhängender Bericht
14	Siehe Ziffer 12 und 13
15 a)	Praktische Arbeit: Uebung der Handgeschicklichkeit
b)	Beobachten und Erstellen des Stichwörterverzeichnisses: ausgesprochene Denkleistung
16	Darstellen: Uebung der Konzentrationsfähigkeit
17	Mündliche und schriftliche Ausdrucksschulung: Uebung der Personal- und Zeitformen. Zusammenhängender Arbeitsbericht (Aufsatz)
18	Rechnen: a) Flächenberechnung b) Berechnung des Zwiebelbedarfs
19 a)	Schriftliche Ausdrucksschulung: Bestellung schreiben
b)	Gestalten eines Arbeitsblattes (Werkblatt)
20	Praktische Arbeit: Uebung der Handgeschicklichkeit. Erlebnis: Zwiebelchen in die warme Erde betten!
21	Erziehung zur Ehrfurcht vor dem Schöpfer, Vertrauen auf Gott

W. Hörler, St. Gallen

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Schule ohne Raum

Im Jahresbericht 1957/58 der *Aargauischen Kantonsschule* wird erneut (wie oft schon?) auf den Raummangel der Schule hingewiesen. Seit dem Jahre 1917 war kein wesentlicher Raumzuwachs mehr zu verzeichnen; dagegen hat sich die Schülerzahl ungefähr verdoppelt. Doch ist endlich ein Silberstreifen am Horizont bemerkbar: Im benachbarten Gewerbemuseum werden durch den Bau eines besondern Kunstmuseums gewisse Räume frei, die dann der Kantonsschule zur Verfügung stehen sollen, und ferner besteht die leise Hoffnung, dass die bestehenden Baupflichtverhältnisse zwischen Kanton Aargau und Stadt Aarau (es wurde hierüber kürzlich in der SLZ referiert) doch eines Tages auf eine neue Basis gestellt werden dürften. — Das Gymnasium heisst nun *Literarabteilung des Gymnasiums*, die bisherige Oberrealschule *Realabteilung des Gymnasiums*, dies eine erste Frucht des zurzeit in Beratung stehenden neuen Organisationsdekrets. *nn.*

Zu den diesjährigen Aufnahmeprüfungen der Lehrerbildungsanstalten in Wettingen und Aarau meldeten sich die jungen Leute in ungewöhnlich grosser Zahl (an beiden Orten je gegen hundert), und es konnten mit 64 bzw. 65 auch ungewöhnlich viele der Kandidaten aufgenommen werden, so dass sowohl in Wettingen wie in Aarau die neue erste Seminarklasse dreifach geführt werden muss, was im Aargau noch nie vorgekommen ist. Ueberdies haben sich zur Teilnahme am Jahreskurs (pädagogisch-methodische Fächer für Leute mit bestandener Maturitätsprüfung) 22 Absolventen angemeldet. Dieser Jahreskurs wird erstmals gesondert und für beide Geschlechter gemeinsam in Wettingen geführt. *nn.*

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 3. April 1958

1. Es werden in den LVB als *Mitglieder* aufgenommen die Primarlehrerin Ursula Franz, Muttenz, und die Primarlehrer Rolf Zehnder, Lauwil, und Bruno Flück, Schönenbuch.

2. Der Landrat hat die beiden bisherigen Vertreter der Lehrerschaft, Paul Müller, Rektor der Realschule Therwil, in Oberwil, und C. A. Ewald, Primarlehrer, Liestal, wieder in den *Erziehungsrat* gewählt und ausserdem auch Reallehrer Gottlieb Merz, Muttenz, als Erziehungsrat bestätigt. Wir gratulieren.

3. Die Mitglieder werden dringend gebeten, an der *ausserordentlichen Generalversammlung der Beamtenversicherungskasse*, die sich am Montag, den 21. April 1958, um 19 Uhr in Liestal mit dem Einkauf der Teuerungszulagen und der Besoldungserhöhungen zu beschäftigen hat, teilzunehmen.

4. Der Vorstand billigt den Vorschlag des Schulinspektors Löliger, wonach ein Lehrer an einer *Sekundarschule mit Knabenhandarbeitsunterricht in der Woche mindestens 29 Stunden* zu erteilen hat.

5. Dass sich die Reallehrerkonferenz nächstens mit der *Vermehrung der Progymnasien* befassen soll, wird begrüsst.

6. Der Vorstand stellt fest, dass auf Grund des neuen Besoldungsgesetzes und der Statuten der Beamten-

versicherungskasse *Wanderlehrerinnen*, wenn sie als Arbeits- oder Haushaltungslehrerinnen gesamthaft «den hauptsächlichsten Teil» eines normalen Pensums unterrichten, *bei der Versicherungskasse des Staats- und Gemeindepersonals zu versichern* sind, ohne dass zuerst jede Gemeinde die Zustimmung geben muss.

7. Der Vorstand beschäftigt sich eingehend mit der *Rechtsstellung des provisorisch angestellten Lehrers* und nimmt hiezu prinzipiell Stellung.

8. Dem Erziehungsrat wird empfohlen, angesichts des Lehrermangels, wie auch schon, einen *Primarlehrer mit langer Schulpraxis*, der das Basler *Mittellehrerdiplom* besitzt, vom Besuch des einjährigen Kurses für Mittellehrer am Basler Lehrerseminar zu dispensieren.

9. Der Präsident hat mehrere Mitglieder und auch eine Lehrerswitwe *beraten* und verschiedene *Auskünfte* besonders über Besoldungsfragen erteilt. Der Vorstand billigt die Massnahmen und Empfehlungen des Präsidenten.

10. Die *Schulpflege Pratteln* überreicht einen aufschlussreichen *gedruckten Brief*, worin sie und die Lehrerschaft *die Eltern* auf die verschiedenen Möglichkeiten hinweist, wie sie ihre Kinder erzieherisch beeinflussen und kontrollieren können. Ein ähnliches Vorgehen drängt sich wohl in mancher andern Gemeinde auch auf. Die Schulpflege von Pratteln ist sicher gerne bereit, auf Wunsch ihren Brief andern Schulpflegen oder Lehrerschaften ebenfalls zu unterbreiten.

11. Die Kommission, welche die *bayrisch-schweizerische Lehrertagung* in Sissach vorbereitet, berichtet zum letztenmal über ihre Vorkehrungen. Es ist nun alles bereit.

12. Der Vorstand bedauert es sehr, dass ein Mitglied des LVB Gefahr läuft, aus der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse ausgeschlossen zu werden. Er beauftragt den Präsidenten, das Mitglied in einem Brief dringend aufzufordern, die eingegangenen finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen, damit unliebsame Folgen vermieden werden können.

13. Das vom Büro bereinigte neue *Merkblatt für die in den basellandschaftlichen Schuldienst tretenden Lehrerinnen und Lehrer* wird genehmigt. Es soll nach dem Druck mit dem nächsten Zirkular auch allen bereits im Kanton amtenden Lehrkräften zugestellt werden, damit sie sich dies oder jenes bei der Lektüre wieder merken können. *O. R.*

St. Gallen

Eine Kantonsschul- und Seminarfiliale im Sarganserland

An einer stark besuchten Versammlung der Talgemeinschaft Sarganserland nahm Regierungsrat Dr. *Adolf Roemer*, der Vorsteher des st.-gallischen Erziehungsdepartements, Stellung zu den seit Jahren erhobenen sarganserländischen Begehren nach einem Technikum im St.-Galler Oberland. Seit dem Mai 1955 ist bei der Regierung in dieser Sache auch eine freisinnige Motion hängig.

Regierungsrat und Erziehungsdepartement sind nun aber nach Abklärung der ganzen Angelegenheit zum Schluss gekommen, dass die Voraussetzungen zur Errichtung eines Technikums im Oberland nicht vorhanden sind. Ein anzustrebendes Maschinen- und Elektrotechnikum müsste vorteilhaft in die industriereichere Gegend um St. Gallen zu stehen kommen. Hingegen könnte dem Oberland durch die Schaffung einer unteren Mittelstufe als *Kantonsschul- und Seminarfiliale* ein vollwertiger Ersatz geboten werden. Ihre Schüler hätten dann nur noch anderthalb oder ein Jahr in St. Gallen oder in Rorschach zu studieren. Die Kantonsschulfiliale würde nach dem Schaffhauser System in gemischter Schulführung für alle drei Typen, Gymnasium, technische Abteilung und Handelsschule, gemeinsam geführt, wobei nur bestimmte Spezialfächer, wie alte Sprachen und Mathematik, separat erteilt werden müssten. Als Einzugsgebiet dieser unteren Mittelschule nannte Regierungsrat Dr. Roemer die Bezirke Sargans, Werdenberg und Gaster. Die Versammlung stimmte den regierungsrätlichen Ausführungen in einer einmütig beschlossenen Resolution zu und wünschte, die Frage eines Technikums Oberland sei weiterhin sorgfältig zu prüfen.

Die Bürgerversammlung von Sargans hat wenige Tage nach dieser Versammlung ihren Gemeinderat beauftragt, er möge für einen geeigneten Bauplatz in Sargans besorgt sein. *Sr.*

Ausbau des Mittelschulwesens

Nachdem die beiden Mittelschulen in St. Gallen und Rorschach immer mehr unter Raummangel leiden, prüft der Regierungsrat gegenwärtig die Frage der Errichtung einer *Kantonsschul- und Seminarfiliale im St.-Galler Oberland* (in der Gegend von Sargans). Der Chef des Erziehungsdepartements, Regierungsrat Dr. A. Roemer, äusserte diesen Gedanken erstmals an einer öffentlichen Versammlung vom 22. März in Flums.

Auch von der Schaffung eines *Technikums* ist die Rede, doch soll es nicht, wie ursprünglich geplant, im Oberland, sondern im Raume St. Gallen—Rorschach—Heerbrugg errichtet werden, wo ein grosser Bedarf an technischem Nachwuchs besteht.

Nun hat sich in Buchs ein Initiativausschuss gebildet, der in Zusammenarbeit mit Sarganserländer Persönlichkeiten den Zweck verfolgt, das Technikum doch ins Oberland zu bringen. Die Werdenberger und Oberländer beanspruchen also für ihr Gebiet beide Lehranstalten. Die massgebenden Kreise machen geltend, dass sich das Oberland mit seinem Einzugsgebiet (Rheintal, Graubünden, Fürstentum Liechtenstein und Glarus) hervorragend als Standort für ein neuzeitliches Technikum eigne.

Gegen diesen Anspruch werden sich jedoch die interessierten Kreise des Unter- und Oberrheintals, wo die Industrie in den letzten Jahrzehnten sich stark entwickelt hat, bestimmt wehren. Der Entscheid wird beim Regierungsrat liegen. *-y.*

Luzern

63. Jahresversammlung der Sektion Luzern des SLV vom 31. März 1958 in Luzern

Am Montag nach Palmsonntag trafen sich Kolleginnen und Kollegen aus Stadt und Land in der Aula des Museggschulhauses zur traditionellen Jahresversammlung. In entgegenkommender Weise hatten die städtische Schuldirektion und die Schulpflegen der Landgemeinden die Tagungsteilnehmer für den Nachmittag beurlaubt. Unter der gewandten Leitung des Sektionspräsidenten, Erziehungsrats *Franz Furrer*, Willisau, wickelten sich die statutarischen Geschäfte flüssig ab. Im Jahresbericht wies er auf die vielseitige Tätigkeit des Vorstandes hin, der unter anderm zum Entwurf einer neuen Vollziehungsverordnung, zum Problem der

Lehrerlandflucht und zum Vorschlag des Kantonalen Lehrervereins über die Auszahlung von Ortszulagen an Gesamt-, Berg- und abgelegene Schulen durch den Kanton Stellung zu beziehen hatte. Eingehende Würdigung fand auch das Wirken verstorbener Mitglieder. Auf fünfzig Jahre Schuldienst können *Balz Bachmann*, Rain, und *Hedwig Schnyder*, Luzern, zurückblicken. Mit Akklamation wurde der Präsident für die neue Amtsperiode wiedergewählt, ebenso erhielten die übrigen Vorstandsmitglieder das einstimmige Vertrauen der Versammlung. *Guido Felder*, Luzern, ersetzt in der Charge des Beisitzers *Gottlieb Willi*, der sich als mutiger Verfechter standespolitischer Belange grosse Verdienste erworben hat und im Februar den 70. Geburtstag feiern konnte. Da er auch als Delegierter demissioniert hat, tritt Frl. *Hilde Brun* an seine Stelle. Die Teilnehmer stimmten auch einer Statutenergänzung zu, wonach für die Delegierten ein Rotationsverfahren — ähnlich wie es in den Zentralstatuten verankert ist — eingeführt wird. Als Revisor wurde *Albert Wüest*, Luzern, gewählt und *Robert Bühler* in diesem Amte bestätigt. Der Präsident sprach auch dem altershalber zurückgetretenen Erziehungsrat *Traugott Steger*, Emmenbrücke, der sich bleibende Verdienste um das luzernische Erziehungswesen erworben hat, den verdienten Dank der Sektion aus.

Anschliessend kommentierte Dr. *Martin Simmen*, wie es seit Gründung des Unternehmens Herkommen ist, an Originalen und Probedrucken die neueste Reihe des *Schweizerischen Schulwandbilderwerkes*. Mit der diesjährigen Serie ist die Bildzahl 100 erreicht worden!

Den Auftakt zum Referat bildeten die *Variationen über ein eigenes Thema*, op. 21, Nr. 1, von *Johannes Brahms*, am Flügel von Isabelle Frei-Moos dargeboten (wie gewohnt mit vollendeter Virtuosität und packender Gestaltung. Red.).

Im Mittelpunkt der Tagung standen die tiefgründigen, ausgezeichnet formulierten Darlegungen von Frau Dr. *Elisabeth Brock-Sulzer*, Zürich, zum Thema «*Aufgaben der schweizerischen Kulturpädagogik*». Da erwartet werden darf, dass der vorzügliche Vortrag gelegentlich in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» veröffentlicht wird, kann sich die Berichterstattung auf einige Kerngedanken beschränken.

Die Referentin ging von der Erziehern wohlbekannten Feststellung aus, dass unsere junge, vom Erlebnis der Kriegsjahre noch ungeformte Generation kein so bewusstes, positives Heimatgefühl mehr kennt wie jene, die den Wert der Schweiz in Notzeiten erlebt haben. Ausländische Zivilisation und Wesensart zieht sie magisch an, während für Schweizertum und schweizerische Kulturleistung der Vergangenheit und der Gegenwart wenig innere Anteilnahme oder gar Stolz vorhanden ist, zuweilen nur noch ein mitleidiges Lächeln übrigbleibt. «Es stimmt etwas nicht im Selbstgefühl des Schweizers; aber das Seltsame ist, dass er, obwohl er seine eigenen Leistungen geringachtet, im Ausland als überheblich, besserwissend, eingebildet und schulmeisterlich gilt.» Die Selbstverleugnung fängt schon mit unserer Sprache an. Wird nicht in unseren Schulen zuweilen mehr Wert auf ein schönes Französisch als auf ein gutes Deutsch gelegt? An vielen anschaulichen Beispielen deckte die Referentin den kulturpolitischen Notstand unserer Tage auf, verfehlte jedoch nicht, neue Wege zur Gesundung aufzuzeigen. Vor allem müssen wir den Jugendlichen die Schönheit und die Errungenschaften unserer Heimat auf jedem Gebiet selber entdecken lassen. Nie aber dürfen wir ihm das Bekenntnis des Stolzes auf sein Vaterland abfordern.

Ein gemeinsames Nachtessen vereinigte Gäste und Mitglieder im Hotel «Continental». *hf*

Thurgau

Im November dieses Jahres werden 125 Jahre seit der Eröffnung der thurgauischen Lehrerbildungsanstalt vergangen sein. Das Jahresheft 1958 der Altgymnastika und der Ehemaligen des Seminars Kreuzlingen ist diesem Ereignis gewidmet. Redaktor Dr. Albert Schoop in Davos verstand es ausgezeichnet, anhand von geschickt zusammengestellten Quellentexten einen interessanten Querschnitt durch die Entwicklung des Seminars Kreuzlingen und damit auch des thurgauischen Schulwesens zu geben. Leider hat nun Dr. Albert Schoop seine Tätigkeit als Redaktor des Ehemaligenheftes niedergelegt. Er hat es in vierzehnjähriger Tätigkeit meisterhaft verstanden, die zahlreichen Ehemaligen der thurgauischen Lehrerbildungsanstalt gewissermassen auf einer geistigen Ebene zu sammeln. Dafür sei Dr. Albert Schoop herzlich gedankt.

Die Schulgemeinde Kreuzlingen hat den Eltern der Schulneulinge ein prächtiges Büchlein überreicht. Das kleine Werklein behandelt auf leichtfassliche und sehr ansprechende Art die wichtigsten mit dem Schuleintritt zusammenhängenden Fragen. So sind die Probleme der Schulreife, das Verhältnis von Elternhaus und Schule sowie die wesentlichsten Angelegenheiten organisatorischer und administrativer Art in knapper und doch umfassender Weise umschrieben. Den Kreuzlinger Kolleginnen und Kollegen darf für die Textbearbeitung und Lehrer Anton Bernhardsgrütter für die Schaffung der hübschen Vignetten ein wohlverdientes Kompliment ausgesprochen werden. Der Schulgemeinde Kreuzlingen gebührt für die Finanzierung dieses geschmackvoll gestalteten Büchleins herzlicher Dank. *ei.*

Hans Fischer †

Bei der Herausgabe der neuen Lesebücher für den Kanton Zürich mischt sich in die Freude über das froh Erreichte ein bitterer Wermutstropfen: Am 19. April ist Hans Fischer, der hervorragende Künstler und liebwerte Mensch, noch nicht ganz fünfzigjährig, einem Herzinfarkt erlegen. Viel zu früh ist ein reiches Künstlerleben, das in besonders reicher Beziehung und Offenheit zur pädagogischen Welt stand, erloschen. Schon vor zehn Jahren haben ihm der Schweizerische Lehrerverein und der Schweizerische Lehrerinnenverein den Jugendbuchpreis verliehen, und zwar für eines seiner Bilderbücher, den «Geburtstag». Von Hans Fischer stammen die einzigschönen Illustrationen zur «Roti Rösli»-Fibel. Intensiv hat er sich mit dem künstlerischen Wandschmuck für neue Schulbauten befasst; wir erinnern hier nur an die grosse Wandmalerei im Schulhaus Saatlen (Zürich-Glattal), die drei Reiche des Wassers, der Erde und der Luft darstellend. Leider sind nun die Illustrationen für unsere neuen Lesebücher sein allerletztes Werk geworden.

Hans Fischers Kunst und Wesensart stand dem Kind auf eine ganz besondere Weise nahe, und es war darum besonders berechtigt und wertvoll, seine Mitarbeit für Bilder- und Schulbücher und Schulbauten zu gewinnen. Nicht dass er sich dabei in falsch verstandener Kindertümelei zum Kinde «herab»gewendet hätte, sondern mehr so, dass er durch seine Kunst den Menschen in tieferen Schichten ansprach, und zwar wohl in Schichten geistigen Erfassens, die heute vor allem im Kinde noch bildsam und antwortfähig sind. Seinen Werken ist die Tiefe echter Märchen eigen, eine Tiefe, die nicht bei einmaliger Begegnung ausgelotet werden kann und

die sich nicht wie eine Dekoration oder eine Anekdote ganz durchschauen und endgültig erhellen lässt. Dafür verlohnt es sich, bei ihr zu verweilen. Was aber hat unsere heranwachsende Generation, die sich allzuoft ganz hemmungslos dem technisch-rationalen Erfassen der Welt zuneigt, nötiger als eben dieses Verweilen?

In den Tagen, da in einigen hundert Klassen landauf und -ab im Zürcherland die neuen Lesebücher ausgeteilt werden, stehen wir in schmerzvoller Beklemmung vor dem Grab des Frühvollendeten. Er selber würde unseren Schmerz lindern wollen, wenn er könnte, und mit einer lächelnden Gebärde auf seine lichten Märchengestalten hinweisen, denen der Tod nichts anhaben kann und deren Herzensheiterkeit uns, aller Vergänglichkeit zum Trotz, noch lange bereichern wird. *V.*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

«Ungarischer Geschichts-Gulasch»

Der Leitende Ausschuss des Schweizerischen Lehrervereins hat mit Befremden von der Einsendung Schoch, «Ungarischer Geschichts-Gulasch», in Nr. 12 der SLZ, Kenntnis genommen. Sie enthält Behauptungen, von denen wir uns in aller Form distanzieren. Wir verstehen die spontane Kritik in Presse und Radio. Die «Schweizerische Lehrerzeitung» wird auf die Angelegenheit zurückkommen. *Der Leitende Ausschuss des SLV*

Im **Verlag der Schweizer Fibel** des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins sind nachstehende Hefte erschienen:

Ausgabe A		
I. Teil	Komm lies (analytisch)	Fr. 1.30
	Wegleitung dazu	Fr. 1.—
Ausgabe B		
I. Teil	Wir lernen lesen (synthetisch)	Fr. 1.30
II. Teil	Heini und Anneli	Fr. 1.30
III. Teil	Daheim und auf der Strasse	Fr. 1.30
Ausgabe C		
I. Teil	Roti Rösli im Garte (ganzheitliche Mundartfibel)	Fr. 2.60
II. Teil	Steht auf, ihr lieben Kinderlein	Fr. 1.30
Ganzheitlicher Leseunterricht, ein Lehrgang durch die Fibel «Roti Rösli»		Fr. 3.60

Lesehefte zu je Fr. 1.30:

«Aus dem Märchenland» von Emilie Schäppi
«Mutzli» von Olga Meyer
«Unser Hanni» von Elisabeth Müller
«Graupelzchen» von Olga Meyer
«Prinzessin Sonnenstrahl» von Elisabeth Müller
«Köbis Dicki» von Olga Meyer
«Fritzli und sein Hund» von Elisabeth Lenhardt

Bestellungen sind zu richten an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35.

Schweizerischer Lehrerverein
Schweizerischer Lehrerinnenverein

Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins

Geschäftsstellen: Ausweiskarte und Mitgliederkontrolle: Thomas Fraefel, Zug; Ferienhausverzeichnis und Reiseführer: Louis Kessely, Heerbrugg.

Das *Ferienhausverzeichnis* mit über 6000 Adressen mietbarer Ferienwohnungen und Ferienhäuschen aus allen Gebieten der Schweiz kommt dieser Tage mit dem bis heute nachgeführten *Nachtrag* heraus. Die 16. Auflage enthält insofern eine praktische Neuerung, als der Nachtrag nicht mehr separat, sondern dem Verzeichnis beigeheftet abgegeben wird.

Wer sich eine Wohnung oder ein Häuschen für die Sommerferien sichern will, benütze das reichhaltige Verzeichnis und setze sich frühzeitig mit einem Vermieter in Verbindung.

Ferienhausverzeichnisse mit Nachtrag sind zum Preise von Fr. 3.— bei der unterzeichneten Geschäftsstelle erhältlich.

Bei der gleichen Adresse kann auch der *Reiseführer* (12. Auflage mit Nachtrag 1958, In- und Auslandteil getrennt) zum Preise von Fr. 3.— bezogen werden.

Wer in der Schweiz oder im Ausland gute Pensionen oder Hotels kennenlernt, teile dies bitte dem Herausgeber des Reiseführers mit. Der Unterzeichnete ist dankbar für alle Hinweise, Ergänzungen, Korrekturen oder Verbesserungsvorschläge, die dem Ausbau des Reiseführers förderlich sind.

Für die Geschäftsstelle Heerbrugg
der Kur- und Wanderstationen:
Louis Kessely

Fünfte internationale Lehrertagung im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

15.—23. Juli 1958

Die Tagung steht unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins, des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, der Société Pédagogique Romande und der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission. Es werden 50—70 Lehrkräfte aller Schulstufen aus 8—10 Ländern erwartet.

Hauptthema: «Probleme der Lehrerpersönlichkeit»
Hauptreferate:

1. *«Psychohygiene des Lehrers»*
   Referat: Dr. Hans Aebli, Oberseminar Zürich
   1. Votum: E. Züst, Lehrer, Herisau
2. *«Zur psychologischen Bildung des Lehrers»*
   Prof. Dr. Heinrich Roth, Hochschule für internationale pädagogische Forschung, Frankfurt a. M.
3. *«Die Weiterbildung des Lehrers»*
   Dr. Hermann Schnell, Direktor des Pädagogischen Institutes, Wien
4. *Vortrag eines Referenten aus dem Welschland*
5. *Abschliessendes Gespräch: «Haltung und Gesinnung des Lehrers»*
   Lotte Müller, Rektorin, Berlin; Dr. Stella Klein-Löw, Gymnasialdirektor, Wien; Dr. F. Schneeberger, Winterthur; Dr. Wolf Wirz, Zürich, und weitere Teilnehmer

Weitere Referate:

1. Dorfleiter Arthur Bill, Trogen: «Aus der Arbeit im Kinderdorf Pestalozzi»
2. Kurt Weber, Bremen: «Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus»
3. Anne Longva, Lysaker bei Oslo, Norwegen: «Die Zentralisierung der abgelegenen Schulen Norwegens, ein norwegisches Schulproblem»

4. Rektor Finn Svenonius, Gavarne, Schweden: «Eine Realschule in Westschweden»
5. Referat eines dänischen Kollegen
6. Dr. R. Cunze, Braunschweig: «Aus der Tätigkeit des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg»
7. Dr. Willi Vogt, Zürich: «Der Beitrag des Lehrers zur internationalen Verständigung»

Im Anschluss an die Vorträge finden Diskussionen statt. Die Vorträge und die Diskussionen werden je an den Vormittagen und an den Abenden abgehalten. Die Nachmittage sind frei für Exkursionen.

Weitere Veranstaltungen: Führung durch das Kinderdorf und durch Trogen. Nachmittagsexkursion nach St. Gallen (Altstadt und Stiftsbibliothek). Ganztägiger Ausflug: Schiffahrt nach der Reichenau. Gemeinsames Singen mit Ernst Klug, dem Musiklehrer des Kinderdorfes. Einführung in den Kunstunterricht des Kinderdorfes durch Frau Vreny Klug.

Teilnehmerbeitrag für Unterkunft und Verpflegung (ohne die Exkursionen) *Fr. 85.—*, Unterkunft in Mehrbettzimmern. (Mit Bezug auf die Zimmerverteilung bitten wir bei der Anmeldung um die Angabe des Alters).

Eröffnung der Tagung: 15. Juli, 18 Uhr; anschliessend Nachtessen.

Auskunft und Anmeldung bis 15. Mai 1958 durch die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach, Zürich 35.

Der Tagungsleiter: *Dr. Willi Vogt,*
Redaktor der «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Vom «Jugendborn»

Mit dem März/April-Heft geht die Arbeit Josef Reinharts und seiner Familie am «Jugendborn» zu Ende. Die Zeitschrift hat sich aber in den bald fünf Jahrzehnten ihres Erscheinens so gut bewährt, dass sie unbedingt weitergeführt werden soll. Vom nächsten Jahrgang an wird unser Berner Kollege Hans Adam die Redaktion provisorisch besorgen.

Unter den drei Jugendzeitschriften, welche die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins herausgibt, nimmt der «Jugendborn» eine besondere Stellung ein. Er ist eine literarische Monatsschrift und wendet sich hauptsächlich an die Schüler der Sekundar-, Bezirk- und obern Primarschulen. Literarisch gehaltvolle Gedichte und Erzählungen, in erster Linie zeitgenössischer Schweizer Autoren, wollen dazu beitragen, den literarischen Geschmack zu bilden, Herz und Gemüt zu bereichern und die sittlichen Kräfte zu entwickeln. Er erfreut sich darum bei der Schweizer Jugend allgemeiner Beliebtheit und wird nicht umsonst in vielen Schulen als Klassenlektüre verwendet. Innerlich und äusserlich den Anforderungen der Zeit angepasst, soll er vom neuen Jahrgang an noch ansprechender gestaltet werden. Der Verlag beabsichtigt, die Mainummer an alle Schüler, die sie wünschen, kostenlos abzugeben. Die Lehrerschaft wird im Laufe der nächsten Wochen noch Näheres darüber erfahren. Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land seien schon jetzt recht herzlich eingeladen, die Probenummer für ihre Schüler zu bestellen und bei der Werbung tatkräftig mitzuhelfen. Es ist dies ein aktiver Beitrag zur Bekämpfung der Schundliteratur.

Für die Jugendschriftenkommission
des Schweiz. Lehrervereins
Der Präsident: *Friedrich Wyss*

Kurse

EINFÜHRUNGSKURS IN DAS PFLANZENLEBEN DER ALPEN

Das Geobotanische Forschungsinstitut Rübel in Zürich veranstaltet im kommenden Sommer den 12. Kurs in Alpenbotanik. Er hat die Aufgabe, Pflanzenfreunde, die bereits einige Pflanzenkenntnisse besitzen, in die Flora und Vegetation unserer Alpen einzuführen. Der Kurs dauert vom 5. bis 14. August und beginnt im Obersimmental, von wo er über den Rawilpass ins zentrale Wallis führt. So bietet er die Möglichkeit, das Pflanzenleben zuerst in den ozeanisch getönten Nordalpen und dann in den kontinentalen Zentralalpen zu studieren. Wer sich genauer orientieren will und das detaillierte Kursprogramm zu erhalten wünscht, wende sich an das Geobotanische Forschungsinstitut Rübel, Zürichbergstr. 38, Zürich 44.

METHODIKKURS DER SCHWEIZERISCHEN STENOGRAPHIELEHRERVEREINIGUNG

Samstag und Sonntag, 26. und 27. April 1958, in der Aula des neuen Berufsschulhauses, Bifangstrasse 10, Olten
Thema: «Die Vorschläge der Kommission für Systemfragen des ASS (KSF) zur Systemänderung». Auskunft und Anmeldung durch Oskar Rickenmann, Sirnach.

Auslandsnachrichten

Neues von der WCOTP: Die Weltorganisation der Lehrerverbände (WCOTP), welcher auch der Schweizerische Lehrerverein angehört, beabsichtigt, im Frühling 1958 auf Ceylon eine afro-asiatische Erziehungskonferenz durchzuführen. Auf der Tagesordnung stehen verzeichnet: «Die Bedeutung der afrikanischen und asiatischen Lehrer im Rahmen einer Verbesserung der Beziehungen zwischen Orient und Okzident», «Stärkung der Lehrerorganisationen», «Schulprogramme», «Wirtschaftliche Probleme des Lehrerstandes» usw.

Kleine Mitteilungen

Einladung auf die Lofoten

Frl. *Hulda Pedersen* in Leknes auf den Lofoten (Norwegen), Mitglied der norwegischen Sonnenberg-Freunde, wäre bereit, ein oder zwei Schweizer Lehrkräfte, möglichst aus der französischen Schweiz oder mindestens mit sehr guten Französischkenntnissen, unentgeltlich einige Wochen zwischen dem 15. Juni und 10. August zu beherbergen. Gewünschtes Alter: 30—45 Jahre. Frl. Pedersen wünscht französisch mit ihnen zu sprechen. Interessenten belieben sich direkt mit Frl. Pedersen in Verbindung zu setzen.

Mitteilung der Redaktion

Der Autor des beanstandeten Artikels über Ungarn (siehe S. 472), a. Sekundarlehrer Jakob Schoch in Bülach (seit bald 40 Jahren eingeschriebenes Mitglied der Freisinnigen Partei und seit 12 Jahren Mitarbeiter der Zeitung «Finanzrevue und Schweizerisches Wirtschaftsblatt»), übernimmt die volle Verantwortung für seinen Text. Versehentlich unterblieb seinerzeit eine diesbezügliche redaktionelle Bemerkung.

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Kümmerly & Frey AG, Bern, bei, den wir unsern Lesern bestens empfehlen.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

ASAX-Schulmöbel immer mehr gefragt

Wie die Familie in der Wohnung sollen sich Lehrer und Schüler im Schulzimmer wohlfühlen. Die Möblierung spielt dabei eine grosse Rolle. Die Asax-Schulmöbel sind neuzeitlich in Form und Konstruktion, sehr solid und dauerhaft gebaut.

Verschiedene Typen in Schulpulten, Stühlen, Lehrerpulten usw. finden Sie in unserer Schulmöbel-Prospektmappe. Wir senden Ihnen diese gerne mit Preisangaben. Auch unser Kunden- und Verkaufsdienst steht Ihnen jederzeit zur Verfügung.

Apparatebau AG. Trübbach SG
Telephon (085) 8 22 88

Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze
von M. Wohlwend und E. Oberhänsli
Formularmappe, beliebig zusammenstellbar, für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen**
Partienpreis Fr. 3.50
LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65
Preisliste 480 zu Diensten

SCHULHEFTE
sind unsere Spezialität
ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf

Klaviere Fabrikneu und Occasion, erste Qualitätsmarken, Verkauf, Tausch, Miete
Klavier-Reparaturen, Stimmungen, Polituren auch auswärts prompt und fachgemäss

Musikhaus SEEGER
St. Gallen
Unterer Graben 13
beim Schibenertor
Tel. (071) 22 16 92

PIANOS FLÜGEL

Handwerkliche Tradition und Begeisterung sind am Werk bei der Verwirklichung des hochgestellten Leitmotivs unseres Schaffens.

Wir beraten Sie fachkundig und helfen Ihnen gerne, aus unserem gut besetzten Lager das für Sie richtige Piano auszusuchen.

PIANOFABRIK SABEL AG. RORSCHACH

Sabel SCHÖN IN DER FORM VOLLENDET IM KLANG

MOSER-GLASER
SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER
wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen in Schule und Fabrik entwickelt.
Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorenfabrik
Muttenz bei Basel
MG 197

Fortus-Voll-Kur **belebt Temperament und die Nerven**
Gegen die Schwäche der Nerven und bei **Funktionsstörungen** eine Kur mit **Fortus.** So werden die **Nerven bei Sexual- und Nervenschwäche,** bei **Gefühlskälte** angeregt, und das **Temperament wird belebt. Voll-KUR** Fr. 26.—, Mittelkur Fr. 10.40. Proben Fr. 5.20 und 2.10. Erhältlich bei Ihrem **Apotheker und Drogisten,** wo nicht, durch FORTUS-VERSAND, Postfach, Zürich 1, Telephon (051) 27 50 67.

Wir suchen auf Anfang Mai an die **Primar-Oberschule** von **Berg bei Freiburg** einen protestantischen

Lehrer

Sommerschule nur halbtags, Wohnung im Schulhaus.
Anmeldungen an **W. Moser, Schulpräsident, Schmitten FR,** Telephon (037) 3 61 62.

Erfahrener Lehrer
(Dr. phil. sprachlich-historisch) sucht Lehrstelle. Offerten unter Chiffre 1701 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, Zürich 1.

Zu verkaufen
24 Stück
Eléments de langue française
von Hoesli (13. Auflage). Preis nach Vereinbarung. Auskunft: Bezirksschule Derendingen, Tel. (065) 3 70 66. Eventuell Tausch an Aargauer «Hoesli».

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich	Fr. 8.—	Fr. 10.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 19.—	Fr. 24.—
	halbjährlich	Fr. 10.—	Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

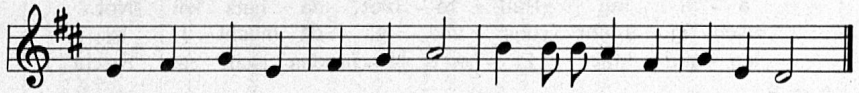
Insertionspreise:
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 105.—, 1/8 Seite Fr. 53.50, 1/16 Seite Fr. 26.90
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

LIEDLI FÜR DIE CHLYNE

Ryte, ryte, Rumpelsack

Altes Kinderlied

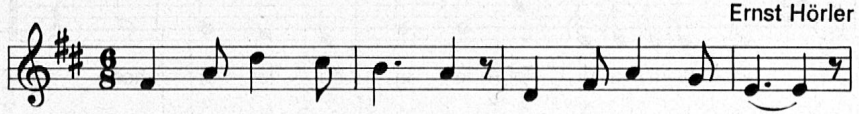
1. Ry- te, ry- te, Rum-pel- sack, ry- te, ry- te, Lum- pe - pack!
2. Ry- te, ry- te, chly - ne Maa, ry- te, ry- te, hop - sas - sa!



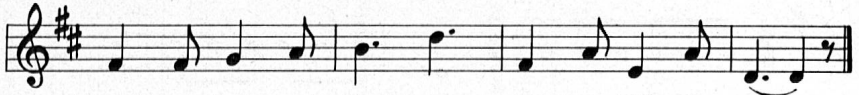
Ry - tet wyt dur dStuu-de uus. Rum-pe-li-pum, läärt a-les uus!
Uf em Brügg-li, weh und ach, bok-ket sRoss, er fallt in Bach!

Grossi Suneblueme

Ernst Hörler



1. Groos - si Su - ne - blue - me, vor em chly - ne Huus,
2. Luegscht und lachscht und stuu-nischt stil de Hi - mel aa,
3. Su - ne-, Su - ne - blue - me mit em gää - le Chranz,



luegscht so froh und frünt - li ü - bers Gärt - li uus.
das e je - des Chernd - li jaa guet ry - fe chaa.
schenk mir dy - ni Chernd - li, füll mir sHänd-li ganz.

Sina Werling

Diese Liedblätter sind als Separatabzüge bei der Zürcher Liederbuchanstalt, Beckenhofstrasse 31, Zürich 35 erhältlich.

Die in Vorbereitung befindliche Neuausgabe des Kindergartensingbuches *«Spiil und Lied im Chindegarte»*, aus dem diese acht Liedli «für die Chline» entnommen sind, wird ungefähr zweihundert Mundartlieder und ebenso viele Sprüche und Verse enthalten.

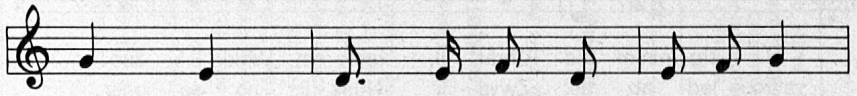
Sie wird voraussichtlich im September 1958 erscheinen und im Handel erhältlich sein.

E. H.

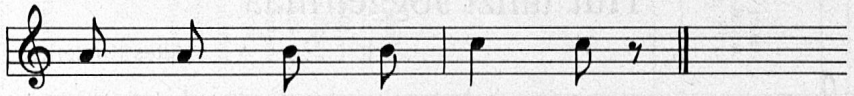
dHüendlimueter

Ernst Hörler

1. Glugg, glugg, glugg und pi, pi, pi, s chunt e Hüend - li -
2. Pi, pi, pi und glugg, glugg, glugg, lueg, wies schna - bu -
3. U - sem Tröög - li trin - keds no glugg, glugg, glugg es
4. Zaa - big schlüü - feds, glugg, glugg, glugg, lys is Hüe - ner -
5. Eis ums an - der teckt si lieb, dass e keis mues



mue - ter, scha - ret daa und deet e chly,
lie - red, und wie stolz das Müe - ter - li
Tröpf - li und bi je - dem chly - ne Schluck
hüüs - li. Nööch, ganz nööch bim Müe - ter - li
früü - re, nu säb chly deet un - derem Schwanz

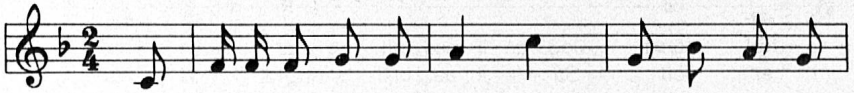


suecht de Chin - de Fue - ter.
mit sy - ne Chind spa - zier - let.
lup - feds her - zig dChöpf - li.
ma - cheds i - res Pfüüs - li.
güggs - let heim - li fü - re.

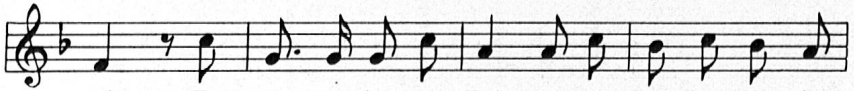
Sina Werling

De Röbeli mit em Rucksack

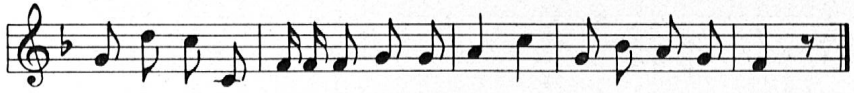
Luzerner Kinderlied



De Rö-be- li mit em Ruck - sack wott uf dRi - gi



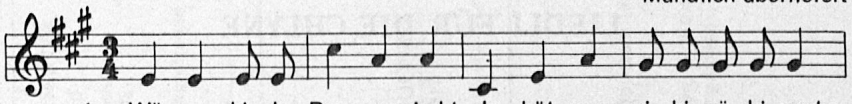
gah. Er träm - pe - let im Zick - zack, ju - hee, dem Wäag-li



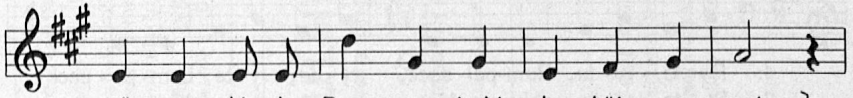
naa, ju-hee! De Rö-be-li mit em Ruck-sack wott uf dRi - gi gah!

Wä mer bi de Puure-n-ischt

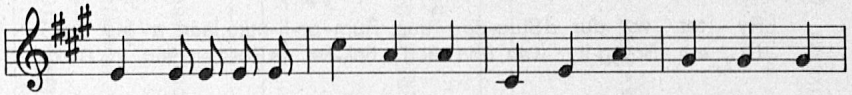
Mündlich überliefert



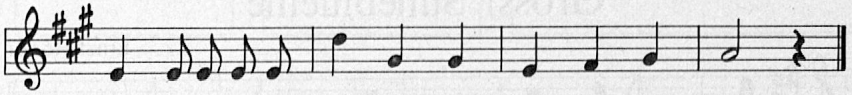
1. Wä mer bi de Puu - re-n-ischt, da hät mes gi - bi - gä - bi guet,
2. sChä-mi vo-le Späck und Wurscht, Milch und süesse Ni-del für de Turscht,
3. Chüe-li und e Geiss im Stall, es Röss-li wär au myn Fall,
4. Hüendli und Än-te mi-tenand bik - ked eim sFue-ter us der Hand,



wä mer bi de Puu - re-n-ischt, da hät mes guet.
a - li Tag Puu - re - brot, da häts kei Not.
lusch-tig sJahr uus und y, da möcht i sy.
leg - ged brav Ei - er is Nescht, das ischt es Fescht.



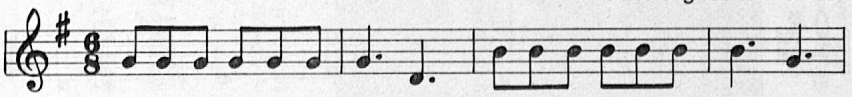
Ho - la-di, la-di, hol- la - la, hol - la - di, hol - la - la,



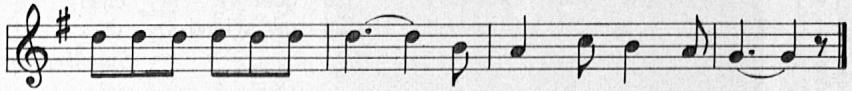
ho - la-di, la-di, hol - la - la, hol - la - di - hoo.

Ribedi, räbedi, Biire

Alte englische Melodie



Ri - be- di, rä - be- di, Bii - re. Ri - be-di, rä- be-di, Bii - re.

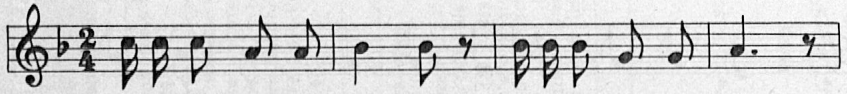


Ri - be- di, rä - be-di, Biir. — Jetz chö - med schnäll zu myr! —

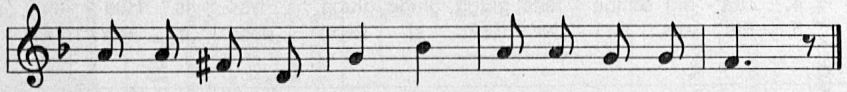
Ribedi, räbedi
Händli... Hand... Jetz simer binenand.
Müüli... Muul... Jetz simer aber fuul.
Tächli... Tach... Jetz simer wider wach.
Nüssli... Nuss... Jetz isch aber Schluss!
Schnäggli... Schnägg... Jetz gömer gleitig weg.

Toneli

Ernst Hörler



1. To-ne - li schlüüf is Tschööp - li, To-ne-li schlüüf i d Schue!
2. S fa - led deet vil Blett - li, gol - dig, wun-der - bar,
3. Drum nimm glei- tig s Chrätt - li und lauf gschwind, gschwind, gschwind,

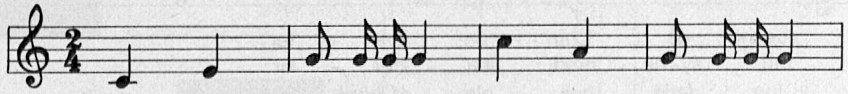


Ti - fig nimm dis Chrätt - li, lauf em Wäld- li zue!
s troo - led ab de Zwyg - li Nüss - li no so - gaar.
bring öis s Gold und d Nüss - li, wo-n-am Bo - de sind.

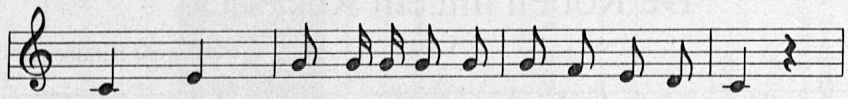
Sina Werling

Hüt tanzt Joggelimaa

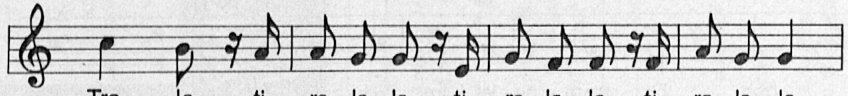
Altes Kinderlied



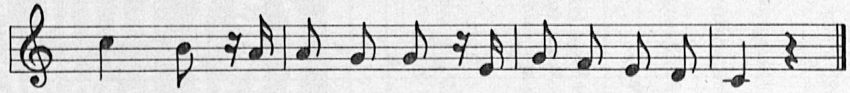
1. Hüt tanzt Jog - ge - li - maa, hüt tanzt Jog- ge- li - maa,
2. Er leit Sti - fe - li aa, er leit Sti - fe - li aa,
3. Er leit s Chäpp - li aa, er leit s Chäpp - li aa,
4. Er bysst s Würscht-li ab, er bysst s Würscht-li ab,



hüt tanzt Jog - ge - li - maa mit sy - ner lie - be Frau.
er leit Sti - fe - li aa und si putzt i - ri Schue.
er leit s Chäpp - li aa und si de Fe - dere - huet.
er bysst s Würscht-li ab und si cha s Zip - feli haa.



Tra - la, ti - ra - la - la, ti - ra - la - la, ti - ra- la - la.



Tra - la, ti - ra - la - la, ti - ra - la - la - la - la.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule** in **Endingen** wird die Stelle eines

Hilfslehrers

für Englisch (zurzeit drei Wochenstunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche. Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.
Vollständige Anmeldungen sind bis zum 3. Mai 1958 der **Bezirksschulpflege Endingen** einzureichen.

Aarau, den 14. April 1958 **Erziehungsdirektion**

Sekundarlehrer math.-naturw. Richtung, 42 Jahre, **sucht Aushilfsstelle** für ein Jahr an staatlicher oder privater Schule als externer Lehrer. Lehrpraxis vor allem Mathematik auf allen Stufen bis zur Matura. — Offerten unter Chiffre 1702 an Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, Zürich 1.

In Gründung begriffenes **Töchterinstitut des Berner Oberlandes** sucht auf 1. November 1958

dipl. Handelsschullehrerin

oder Sekundarlehrerin

(vorzüglich mit Handelsmatura). Kleinere Kapitalbeteiligung ist erwünscht. — Ernsthafte Bewerberinnen wenden sich zwecks unverbindlicher Auskunft unter Chiffre 1703 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Unterzeichneter übernimmt ab Mitte Mai

Lehrstellvertretungen

in Primarschule, Mittel- und Oberstufe, mit Leitung musikalischer Vereine und Organistendienst. Alter: 54 Jahre. Patent des Kantons Schwyz. Offerten an **Paul Zeiger,** Birsstrasse 172, **Basel.**

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule** in **Aarau** wird die Stelle eines

Hauptlehrers

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche, Fr. 11 400.— bis Fr. 14 460.—, plus Teuerungszulage für Ledige 18 %, für Verheiratete 22 %. Ortszulage Fr. 1500.—. Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.
Vollständige Anmeldungen sind bis zum 3. Mai 1958 der **Schulpflege Aarau** einzureichen.

Aarau, den 14. April 1958 **Erziehungsdirektion**

Gesucht

Schulleiter

für die Sprachschule des **Circolo Commerciale Svizzero** (Sektion des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins) in **Mailand.** Unterrichtserteilung in italienischer und deutscher Sprache (eventuell Englisch).

Offerten an **Zentralsekretariat des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins,** Postfach Zürich 23, welches auch Auskünfte erteilt.

Pratteln BL

Infolge Rücktritts des bisherigen Stelleninhabers ist an unserer Schule so bald wie möglich

eine Lehrstelle

an der Mittelstufe oder evtl. an einer mehrklassigen (1. bis 5. Primarklasse) Schule in einem Aussenquartier neu zu besetzen. Besoldung: Fr. 10 000.— bis Fr. 14 600.— plus TZ (min. 5 %), zuzüglich Sozialzulagen (Haushalt- und Kinderzulagen). Ferner richtet die Gemeinde zu obiger Besoldung noch folgende Ortszulage aus: lediger Lehrer Fr. 1044.—, verheirateter Lehrer Fr. 1300.—. Der Beitritt zur Pensionskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Anmeldungen mit Beilage von Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind bis zum 30. April 1958 an die **Schulpflege Pratteln** zu richten.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule** in **Schinznach-Dorf** wird die Stelle

eines Hilfslehrers

für Zeichnen (acht Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche. Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens vier Semester Fachstudien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.
Vollständige Anmeldungen sind bis zum 26. April 1958 der **Schulpflege Schinznach-Dorf** einzureichen.

Aarau, den 10. April 1958 **Erziehungsdirektion**

Städtisches Gymnasium in Bern Oberabteilungen

Auf 1. Oktober 1958 (evtl. auf 1. April 1959) sind folgende Lehrstellen definitiv zu besetzen:

a) **Lehrstelle für**

Physik

vorerst noch in Verbindung mit einigen Stunden Mathematik;

b) **Lehrstelle für**

Italienisch

evtl. in Verbindung mit einem andern Fach an der Literarschule (Maturitätstypen A und B).

Die unter b) genannte Stelle ist auch für Lehrerinnen offen.

Interessenten beziehen vor der Einreichung ihrer Bewerbung eine nähere Orientierung und die nötigen Formulare beim Oberrektorat des Städtischen Gymnasiums in Bern, Kirchenfeldstrasse 25.

Die Anmeldungen sind einzureichen an das **Oberrektorat des Städtischen Gymnasiums Bern** bis Samstag, 3. Mai 1958.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Kantonale Handelsschule Zürich

Auf den 16. Oktober 1958 ist an der Kantonalen Handelsschule Zürich neu zu besetzen eine

Lehrstelle für Französisch

(evtl. in Verbindung mit Italienisch).

Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonalen Handelsschule Zürich (Rämistrasse 74, Zürich 1) schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen.

Die Anmeldungen sind der **Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Amtshaus Walchetor, Zürich 1,** bis 12. Mai 1958 einzureichen.

Zürich, 12. April 1958 **Die Erziehungsdirektion**

Das **Ferien- und Hilfswerk für Auslandschweizerkinder**

sucht für seine Ferienkolonien noch weitere Leiter und Leiterinnen, Hilfsleiter und -leiterinnen, wenn möglich Ehepaare.

1. Kolonie: voraussichtlich **Trogen,** ca. 10. Juli bis 8. Aug.,
2. Kolonie: **Davos,** 8. Aug. bis 10. Sept. (evtl. weniger lang).

Französisch- u. evtl. auch Italienischkenntnisse erwünscht. Die Mitarbeiter haben sich in beiden Kolonien nicht um die Küche zu kümmern. Reise zum Kolonieort und zurück wird vergütet. Tagesentschädigung. Unfallversicherung für Reise und Aufenthalt.
Auskünfte durch das **Ferien- und Hilfswerk, Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zürich 22,** Tel. (051) 32 72 44. Anmeldungen bitte an dieselbe Adresse.

Die Gemeinde **Samedan** sucht auf Mitte September 1958 einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Schuldauer 40 Wochen. Gehalt gemäss Gesetz, zuzüglich Fr. 800.— Ortszulage für Verheiratete (Ledige Fr. 600.—). Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde obligatorisch. Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugnissen (inkl. ärztliches) und Lehrerpatent bis 1. Mai 1958 an den **Schulratspräsidenten Samedan.**

Einwohnergemeinde Cham

Offene Privatlehrerstelle

Infolge Schaffung einer neuen Klasse ist an den Knaben-Primarschulen (evtl. Förderklasse) der Gemeinde Cham eine Lehrstelle neu zu besetzen. Jahresgehalt: Fr. 9000.— bis Fr. 13 800.—, nebst Familienzulage Fr. 900.—, Kinderzulage Fr. 360.—. Pensionskasse obligatorisch. Stellenantritt baldmöglichst. Handschriftliche Anmeldungen unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind bis 3. Mai 1958 an den Präsidenten der Schulkommission Cham einzureichen.

Cham, den 3. April 1958 **Die Schulkommission**

Primarschule Läufelfingen BL

Für die 1. und 2. Klasse der Primarschule Läufelfingen ist die Stelle einer

Lehrerin

(eventuell eines Lehrers)

neu zu besetzen. Besoldung: Lehrerin Fr. 9100.— bis Fr. 13 300.—, Lehrer Fr. 10 000.— bis Fr. 14 600.—, plus etwa 5% Teuerung. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht. Ausserkantonale Dienstjahre werden vom 22. Altersjahr an voll angerechnet.
Der Stellenantritt kann jederzeit erfolgen. Bewerbungen, versehen mit den üblichen Ausweisen, sind bis zum 31. Mai 1958 an die Primarschulpflege Läufelfingen zu adressieren.
Läufelfingen, den 31. März 1958 **Die Schulpflege**

Sekundarschule Niederuzwil SG

Zufolge Rücktritts des bisherigen Stelleninhabers ist an der Sekundarschule Niederuzwil SG auf Beginn des Wintersemesters 1958 oder früher die

Lehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

neu zu besetzen.

Gehalt: Fr. 10 900.— bis 16 500.— inkl. Wohnungs- und Ortszulage. Anmeldungen mit Ausweisen über den Bildungsgang, die bisherige Tätigkeit, einer Photo und dem gegenwärtigen Stundenplan sind einzureichen an den Präsidenten des Sekundarschulrates, Herrn Ing. **Adolf Bühler, Uzwil.**

Die Schweizerschule Genua

sucht auf Ende September 1958 einen

Sekundar- oder Bezirkslehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung.

(Hauptfach: französische Sprache; 1—2 Nebenfächer). Bevorzugt werden Kandidaten mit Französisch als Muttersprache. Unterrichtssprache Französisch.

Anstellungsbedingungen und nähere Angaben beim **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen,** Alpenstrasse 26, Bern. An diese Stelle sind auch Anmeldungen bis zum 10. Mai 1958 einzureichen. Diesen sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisabschriften oder -kopien, Ausweise über praktische Tätigkeit, Photo und Referenzen.

Wo
erhalten Sie den Prospekt für
Krampfadernstrümpfe?

SCHWÄGLER
Sanitätsgeschäft
Zürich Seefeldstrasse 4

Wir erteilen

Darlehen

- ohne Bürgen
- ohne komplizierte Formalitäten
- ohne Anfrage beim Arbeitgeber oder bei Verwandten

Absolut diskrete Behandlung zugesichert

Bank Prokredit - Zürich
Talacker 42

Alphabetkarten

Grund-, End-, VSM-Norm-, senkr. und schräge Steinschrift, Antiqua-Kursive. Serien à 15 Stück 90 Rp.
H. Gentsch, Sek'lehrer,
Uster ZH

1807 hug 1957

Bassbögen

deutsches Modell
einfache, aber gute Qualität
Fr. 43.50, 45.—, 48.—
dito, französisches Modell
Fr. 25.—, 35.—, 45.—
feine Markenbögen,
Fernambuk
Fr. 70.—, 90.—, 130.— bis 175.—

Saiten

der führenden Marken
Neueste **Stahl-Seilsaiten**
wie «Flexocor», «Lycon», «Infeld» — Letzte Neuheit:
«Eudoxa»
Chromstahl auf Darm

HUG & CO., ZÜRICH
Füsslistrasse 4
Tel. (051) 25 69 40

In allen Papeterien erhältlich.

EIA KARTENHAUS
Spezialhaus für Landkarten

Eine Fundgrube für Lehrer und Wissenschafter

ZÜRICH 2
Telephon (051) 27 70 70
Dreikönigstrasse 12
hinter Kongresshaus

Mit Cementit fahren Sie gut . . .

es ist eben auch wasserfest!

Ferien und Ausflüge

Tessin

ALBERGO BATTELLO MELIDE am Luganersee
Spezialitäten, Seeterrasse, eigenes Seebad. Spezialarrangement für Verpflegung an Schulreisen und Vereinsausflügen. Tel. (091) 3 71 42 **V. Lanzini-Kaufmann**

Casa La Fraternità, Crocifisso / Lugano
Tel. (091) 2 23 09
Das ideale Haus für Schulreisen und Klassenlager. Verlangen Sie Prospekt und Offerte.

Berner Oberland

SCHWARZWALD-ALP
im Berner Oberland, Route Meiringen—Grosse Scheidegg—Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager u. gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezialangebot. Tel. (036) 5 12 31. **Fam. Ernst Thöni**

Zentralschweiz

1600 m ü. M.
Klewenalp
ob Beckenried
das Ziel Ihrer nächsten Schulreise
Auskunft Tel. (041) 84 52 64

Ausgangspunkt für lohnende **Bergtouren** und ein beliebtes **Ausflugziel** für Schülerwanderungen

Kurhaus Stoos ob Schwyz
1300 Meter über Meer.
Ideal für Ferien und Ausflüge. Autofreie, ruhige Lage über dem Vierwaldstättersee. Sesselbahn auf Fronalpstock. Alpwanderungen in prächtiger Flora. Gepflegte, reichhaltige Küche bei mässigen Preisen. Spezialbedingungen Schulen und Vereine. Dir. **S. Lötscher** Tel. (043) 3 15 05

Château Gütsch
Verlangen Sie Offerte

FLORA-GARTEN LUZERN

Bei jeder Witterung im Freien. Mit verschiebbarem Glasdach. Konzerte. Prima Küche. Für Schulen und Vereine Spezialabkommen. Tel. (041) 2 41 01

Ostschweiz

Schaffhausen Restaurant Schweizerhof

mit grossem schattigem Garten und Sälen, bei der Schifflände und in der Nähe des Munots, empfiehlt sich den Herren Lehrern aufs beste. Preiswerte, rasche und gute Bedienung. **Familie Rehmann-Salzmann** Tel. (053) 5 29 00

Inhaber:
W. Aeschbach
Gut wird gekocht und genug serviert für's Geld im alkoholfreien
Café Apollo-Theater
neben d. Kino
Stauffacherstr. 41
Zürich, Telephon (051) 27 31 53

Verkehrsbetriebe Zürcher Oberland
Oeffentliches Transportunternehmen

Schulreisen ins schöne Zürcher Oberland
Bachtel, Hörnli und angrenzende Gebiete

Wir empfehlen uns für die sich stets lohnenden Fahrten von oder nach den Bahn- und Schiffstationen. Prächtige Kombinationsmöglichkeit: Fahrt mit Autobus und Wanderung. Auskunft erteilt jederzeit gerne die **Betriebsleitung Grüningen, Telephon (051) 98 04 17.**

EGLISAU

das idyllische Städtchen am Rhein ladet zum Besuche ein!

Besonders lohnend für **Schulreisen,** genussreich eine Motorbootfahrt auf dem Rhein!

Schiffahrt auf dem Greifensee

Täglich Kursfahrten nach Fahrplan. An schönen Sonntagen im Sommer fahrplanmässige Rundfahrten. Fahrdauer eine Stunde. An Wochentagen für Schulen und Gesellschaften Rund- und Extrafahrten auf vorherige Anmeldung hin.
Verwaltung in Maur, Tel. (051) 97 21 69

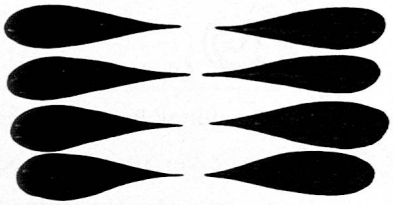
Gasthof zur Schifflände Maur

direkt am See. Schöner Saal für Vereine und Hochzeiten, grosser, schattiger Garten, Fischküche, Verpflegung von Schulen zu günstigen Preisen.
Tel. (051) 97 21 47 **Familie Hanschick-Trachsel**

Wir suchen für das Ferienhaus Sonnenberg, Oberhelfenschwil (Toggenburg), eine **Ferienkolonie** ab 2. August 1958. Platz für etwa 40 Kinder. Für gute Verpflegung und Unterkunft sind wir gerne bereit. Mit höflicher Empfehlung: **A. Brunner, «Zum Sternen», Telephon Nr. (071) 5 51 80.**

WANGS PIZOL

2847 m, bei Sargans (Ostschweiz). Luftseilbahn und Sessellift (im Winter Skilifte) von 535 m bis 2200 m.
Schönstes Ferien- und Ausflugsziel, herrliche Alpenflora, Alpenwanderungen, leichte und schwere Klettertouren, sechs Bergseen.
Möglichkeit zum Forellenfischen, Gletscher, Wildschutzgebiet. Gute Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten in allen Höhenlagen.
Für Schulen stark ermässigte Preise.
Auskünfte und Prospekte durch die Luftseilbahn Wangs-Pizol AG, Wangs, oder Verkehrsverein Wangs, Telephon (085) 8 04 97.



Schweizer Klaviere

Die Tradition für währschafte Arbeit und gutes Material ist in unserem Lande lebendig geblieben und so entstehen klangvolle und solide Klaviere von

Burger & Jacobi
Sabel – Rorschach
Schmidt-Flohr

Wir zeigen Ihnen eine umfassende Auswahl, auch der modernen Formen, und bieten die grösste Vergleichsmöglichkeit.

Jecklin
Pianohaus
Pfauen, Zürich 1

Suchen Sie ein Ziel für Ihre Schul- und Gesellschaftsreisen?

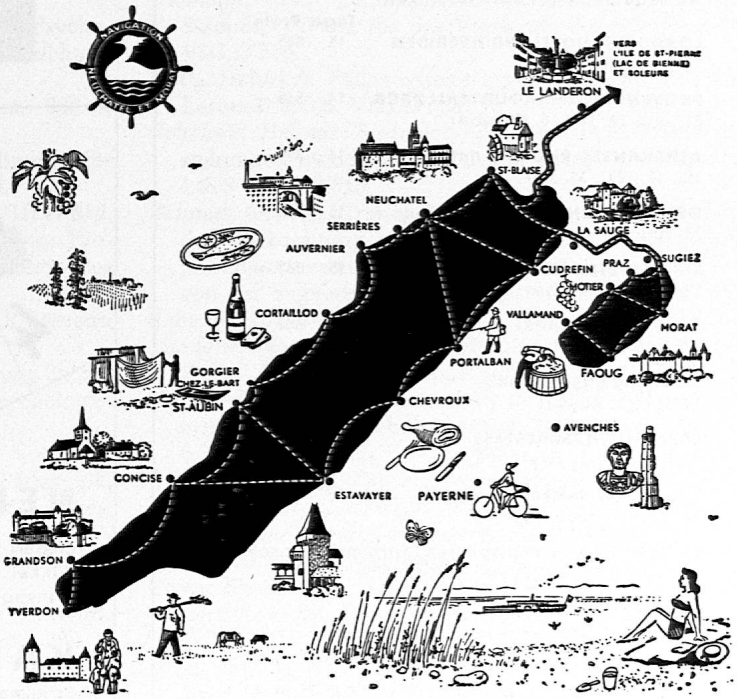
Die Schiffahrtsgesellschaft des Neuenburger- und Murtensees führt Sie, wohin Sie wünschen ... ▶▶▶▶

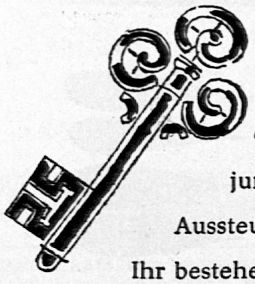
... und empfiehlt Ihnen eine Kreuzfahrt auf den drei Seen von Neuenburg, Biel und Murten sowie den idyllischen Kanälen der Broye und der Zihl.

Regelmässige Sommerkurse:
- Neuenburg—Estavayer-le-Lac (via Cudrefin—Portalban)
- Neuenburg—Estavayer-le-Lac (via Cortaillod—St-Aubin)
- Neuenburg—St. Petersinsel (via Zihlkanal)
- Neuenburg—Murten (via Broyekanal)
- Murten—Vully und Seerundfahrt

Auf Wunsch Spezialschiffe für sämtliche Bestimmungsorte der drei Seen. — Günstige Konditionen für Schulen

Auskünfte: Direktion LNM, Maison du Tourisme, Neuenburg, Tel. (038) 5 40 12





Ob Sie sich als junge Braut Ihre erste Aussteuer auswählen oder Ihr bestehendes Heim durch ein einzelnes Möbel bereichern wollen — verlangen Sie ganz unverbindlich einmal den neuen Prospektkatalog von Simmen. Sie werden darin eine Vielzahl wertvoller Anregungen finden ... sowohl für größere wie für kleinere Portemonnaies!

Simmen

Tr. Simmen & Cie. AG.
Brugg, Hauptstraße 8, Tel. 4 17 11
Zürich, Uraniastraße 40, Tel. 25 69 90
Lausanne, 47, rue de Bourg, Tel. 22 29 92

Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr
zählen zu unseren **Spezialitäten**

Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

Tütsch AG Klingnau/AG
Tel. (056) 5 10 17 und 5 10 18 Gegründet im Jahre 1870

ESCO-REISEN

Haben Sie Ihre Ferienpläne schon festgelegt? Wenn nicht, beachten Sie bitte einige

Reisedaten in der Schulferienzeit

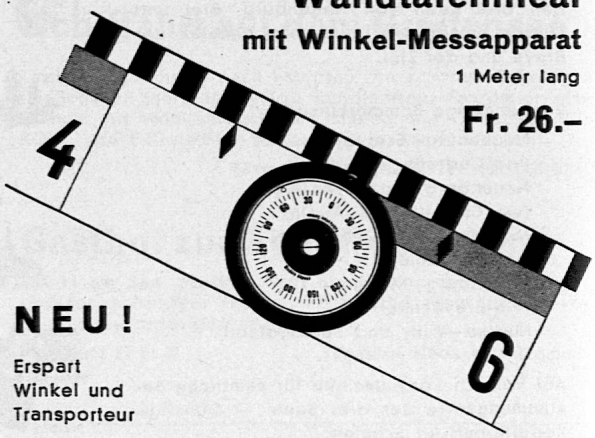
	Tage	Preis
LONDON/SCHOTTLAND/HEBRIDEN 13., 18. und 27. Juli	15	865.—
PROVENCE/CAMARGUE/MALLORCA 21. und 28. Juli, 6. Oktober	14	565.—
ATHEN/INSEL RHODOS mit Flug 15., 17., 29., 31. Juli	14	696.—
GRIECHENLAND/KRETA mit Flug 23. Juli	15	785.—
SIZILIEN/STROMBOLI 19. Juli, 4. Oktober	15	582.—
ROM/NEAPEL/CAPRI 19. Juli, 4. Oktober	15	362.—
NORDSEE-KREUZFAHRT 13. Juli, 3. August	14	560.—
LAPPLAND/HAMMERFEST Abflug jeden zweiten Tag	13	769.—
FUSCHL im Salzkammergut 20. Juli, 3. August	10	198.—

Weitere Reisen: Südspanien/Mittelmeer, Insel Gotland, Bornholm, Kanarische Inseln

Prospekte und Auskunft:

ESCO-REISEN
Stockerstrasse 40, Zürich Tel. (051) 23 95 50
Hegenheimerstr. 26, Basel Tel. (061) 39 57 00

Wandtafellineal
mit Winkel-Messapparat
1 Meter lang
Fr. 26.–



NEU!
Erspart
Winkel und
Transporteur

KAISER & Co. AG., Bern
Schulmaterialien Marktgasse 39—41

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

25. APRIL 1958 55. JAHRGANG NUMMER 3

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 26. April sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—.

Psychologie, Pädagogik

Anschütz, Georg. Psychologie. Grundlagen, Ergebnisse u. Probleme der Forschung. mFig. 587 S. VIII D 609.

Berger, Wilhelm. Erziehungs- und Kulturarbeit in Bremen. mAbb. u. Taf. 272 S. VIII U 26.

Bernart, Emanuel. Heilpädagogik in Volks- und Sonderschule. Psychol. Praxis. 290 S. VIII C 352.

Bühler, Charlotte [u.] Josephine Bilz. Das Märchen und die Phantasie des Kindes. 3 Abb. 111 S. VIII D 613.

Buytendijk, F. J. J. Allgemeine Theorie der menschlichen Haltung u. Bewegung als Verbindung u. Gegenüberstellung von physiol. u. psychol. Betrachtungsweise. 367 S. VIII D 608.

Eberhard, Otto. Abendländische Erziehungsweisheit. Eine Hilfe für die Not der Gegenwart. 212 S. VIII C 359.

Eysenck, H. J. Dimensions of personality. (4th impr.). With fig. 308 p. E 956 d.

— The scientific study of personality. With fig. and pl. 320 p. E 955.

Federn, Paul u. Heinrich Meng. Das psychoanalytische Volksbuch. 5.* A. 448 S. VII 7651 e.

Fink, Eugen. Oase des Glücks. Gedanken zu einer Ontologie des Spiels. 52 S. VIII D 602.

Fischer, Jochen. Die Lebensalter der Ehe. Wachsen u. Altern als Lebensaufgabe in Ehe u. Familie. 12 Abb. 205 S. VIII D 601.

Giese, Gerhardt. Erziehung und Bildung in der mündigen Welt. 198 S. VIII C 348.

Göllnitz, G., H. Lenz u. D. Winterling. Beiträge zur Psychodiagnostik des Sonderschulkindes. mAbb. 76 S. (Erziehung u. Psychologie). Db 4, 8.

Graber, Gustav Hans. Psychologie des Mannes. 320 S. VIII D 597.

Guggenbühl, Adolf. Der schweizerische Knigge. Brevier für zeitgemässe Umgangsformen. 157 S. VIII C 353.

Haas, Walter. Jugend in dieser Zeit. 56 Taf. 43 S. VIII D 615.

Hammelsbeck, Oskar. Ueberlieferung und Neubeginn. Probleme der Lehrerbildung u. Bildung nach 10 Jahren des Aufbaus. 1 Portr. 304 S. VIII C 360.

Handbook of experimental psychology. Ed. by S. S. Stevens. (2nd pr.). With fig. 1436 p. E 957 b.

Heiss, Robert. Die Lehre vom Charakter. Einführung in die Probleme u. Methoden der diagnostischen Psychologie. 2.* A. 240 S. VIII D 614 b.

Herbart, Johann Friedrich. Umriss pädagogischer Vorlesungen. Rede bei Eröffnung der Vorlesungen über Pädagogik. Aphorismen zur Pädagogik, besorgt von Josef Esterhues. 1 Portr. 224 S. VIII C 349.

Hofstätter, Peter R. Psychologie. mAbb. 367 S. (Fischer Lexikon). VII 7777, 6.

Hollenbach, Johannes Michael. Der Mensch als Entwurf. Seinsgemässe Erziehung in technischer Welt. 499 S. VIII C 357.

Holtmeier, Friedrich. Geistespolitische Situation und pädagogische Aufgabe. Vorlesung über die politische Bildungsaufgabe der Pädagogischen Akademie. 23 S. Cb 14.

Jaspers, Karl. Allgemeine Psychopathologie. 6. A. 3 Abb. 748 S. VIII D 606 f.

Keilhacker, (Martin — Wolfgang) Brudny — (Paul) Lammers. Kinder sehen Filme. Ausdruckspsychol. Studien zum Filmerleben des Kindes ... mAbb. 168 S. VIII D 604.

Knaak, Lothar. Es geht um die Zukunft. Die Rolle der Verwöhnung in der Erziehung. 115 S. VIII C 351.

Korth, Konrad. Die Stunde des Elternhauses. Erziehungsbuch. 235 S. VIII C 350.

Kunz, Hans. Ueber den Sinn und die Grenzen des psychologischen Erkennens. 158 S. VIII D 599.

Lauterburg, Otto. Wozu leben wir? Erziehungsbuch. 5.* A. 336 S. VIII C 354 e.

Lewin, Kurt. Die Lösung sozialer Konflikte. Ausgew. Abh. über Gruppendynamik. mAbb. 304 S. VIII D 612.

Lückert, Heinz-Rolf. Konflikt-Psychologie. Einführung u. Grundlegung. mFig. 592 S. VIII D 605.

Marcuse, Herbert. Eros und Kultur. Philos. Beitr. zu Sigmund Freud. 264 S. VIII D 593.

Metzger, Wolfgang. Gesetze des Sehens. (Die Lehre vom Sehen der Formen u. Dinge des Raumes u. der Bewegung. 2.* A.). 558 Abb. u. 1 Rot-Grün-Brille. 470 S. VIII D 607 b.

Moreno, J. L. Die Grundlagen der Soziometrie. Wege zur Neuordnung der Gesellschaft. mAbb., Tab. u. 1 Taf. 385 S. VIII D 611.

Mosimann, Walther Paul. So ist die Jugend ... Erziehungsfragen des Alltags. mAbb. 115 S. VIII C 362.

Noetzel, Gerte M. Persönlichkeit und Gemeinschaft. 232 S. VIII D 595.

Pauli, Richard. Der Pauli-Test. Seine sachgemässe Durchführung u. Auswertung. Hg. von Wilhelm Arnold. (2.* A.). mAbb. u. Tab. 77 S. Db 19.

Plattner, Elisabeth. Weg des Vertrauens. Hilfe für Eltern u. Lehrer. 256 S. VIII D 603.

Pöggeler, Franz. Die Pädagogik Friedrich Wilhelm Foersters. Systematische Darstellung. 327 S. VIII C 361.

Riemann, Fritz. Lebendige Psychoanalyse. Die Bedeutung Sigmund Freuds für das Verstehen des Menschen. 161 S. VIII D 596.

Roth, Heinrich. Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens. 326 S. VIII D 598.

Schelsky, Helmut. Soziologie der Sexualität. Ueber die Beziehungen zwischen Geschlecht, Moral und Gesellschaft. 148 S. VIII D 610.

Schmid, Gottlob. Traum, Suggestion und Hypnose. Eine aus der Beobachtung von Schlafträumen, Wachtraumbildern u. Schlummerbildern erwachsene Theorie vom Traume, von der Suggestion u. der Hypnose. 222 S. VIII D 600.

Schwarz, Richard. Wissenschaft u. Bildung. 336 S. VIII C 355.

Sonderschulung und -erziehung, die, in der Volksschule der Stadt Zürich. Diskussionsvorlage zuhanden der Schulbehörden u. der Lehrerschaft der Stadt Zürich..., bearb. von der pädagogischen Arbeitsstelle am Pestalozzianum... mTaf. 41 S. Cb 15.

Spranger, Eduard. Der geborene Erzieher. 111 S. VIII C 358.

Steinwachs, Fr. u. J. Teuffel. Schreibmotorik und Schreibmaterial bei Grundschulkindern. Grundlagen zur Psychomotorik der Handschrift. mAbb. 63 S. Db 18.

Stern, Erich. Kind, Krankheit und Tod. 240 S. VIII D 594.

Volpicelli, Luigi. Die sowjetische Schule. Wandel u. Gestalt. 267 S. VIII C 356.

Weg, der, ins Alter. Urteile von Männern der Wissenschaft. Beitr. von Fritz Below, Eric Martin, Karl Miescher ... Hg. von der PAX, Schweiz. Lebensversicherungsges. 148 S. VIII D 617.

Wenzl, Aloys. Theorie der Begabung. Entwurf einer Intelligenzkunde. 2.* A. 151 S. VIII D 616 b.
Winnefeld, Friedrich. Pädagogischer Kontakt und pädagogisches Feld. Beitr. zur pädagogischen Psychologie. mAbb. u. Tab. 173 S. (Erziehung u. Psychologie). Db 4, 7.

Philosophie, Religion

Barth, Hans. Die Idee der Ordnung. Beitr. zu einer politischen Philosophie. 254 S. VIII E 515.
Eidlitz, Walther. Der Glaube und die heiligen Schriften der Inder. mTaf. 308 S. VIII F 275.
Fürstenau, Peter. Heidegger. Das Gefüge seines Denkens. 185 S. VIII E 513.
Hoch, Dorothee. Gott liebt die Welt. Versuch einer neuen Schau von Kirche u. Welt, Pfarrer u. Laien. 127 S. VIII F 281.
Huber, Guido. Das Fortleben nach dem Tode. 213 S. VIII F 277.
Hutten, Kurt. Die Glaubenswelt des Sektierers. Das Sektentum als antireformatorische Konfession — sein Anspruch u. seine Tragödie. 148 S. VIII F 274.
Jaspers, Karl. Existenzphilosophie. 3 Vorlesungen. 2.* A. 90 S. VIII E 514 b.
— Philosophie und Welt. Reden u. Aufsätze. 404 S. VIII E 516.
Kellerhals, Emanuel. Der Islam. Seine Geschichte — Seine Lehre — Sein Wesen. 2.* A. 2 K. 403 S. VIII F 285 b.
Kierkegaard, Sören. Entweder / Oder. Teil 2: Zwei erbauliche Reden, 16. 5. 1843. 448 S. (Ges. Werke). VIII E 372, 14.
Locke, John. Ein Brief über Toleranz. Englisch-deutsch. Uebers., eingel. u. in Anm. erläutert von Julius Ebinghaus. LXIII + 135 S. VIII E 517.
Meyer, Rudolf. Der Gral und seine Hüter. 386 S. VIII F 279.
Religionen, die grossen, der Welt. Christentum — Judentum — Islam — China — Hinduismus. Von der Red. «Life». (Uebers. u. bearb. von Hans-Joachim Schoeps. 401 Abb., davon 262 farb.). 310 S. VIII F 280[4].
Scheler, Max. Schriften aus dem Nachlass. Bd. 1: Zur Ethik u. Erkenntnislehre. 2.* A. Hg. von Maria Scheler. 583 S. (Ges. Werke). VIII E 430, 10 b.
Schleiermacher, Friedr. Ueber die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern. 176 S. VIII F 283.
Schmidt, Philipp. Dunkle Mächte. Ein Buch vom Aberglauben einst u. heute. 275 S. VIII F 276.
Stauffer, Ethelbert. Jerusalem und Rom im Zeitalter Jesu Christi. 164 S. (Dalp-Taschenbücher). VII 7770, 331.
Terrien, Samuel. Länder der Bibel. 180 Farbbilder u. Reliefkarten. 97 S. VIII F 284[4].
Timm, Marianne. Jesus Christus in unserer Welt. Quellenstücke zur heutigen kirchlichen Lehre u. Verkündung. 120 S. Fb 5.
Toynbee, Arnold J. Wie stehen wir zur Religion? Die Antwort eines Historikers. 384 S. VIII F 278.
Unsterblichkeit. (4 Radiovorträge von) Norbert M. Luyten, Adolf Portmann, Karl Jaspers, Karl Barth. 51 S. Eb 3.

Sprach- und Literaturwissenschaften, Briefe u. a.

Burckhardt, Carl J. Begegnungen. 416 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 98.
Goethe. Tagebücher. Ausgew. u. eingel. von Herbert Nette. 287 S. VIII B 654.
Langgässer, Elisabeth. ... soviel berauschende Vergänglichkeit. Briefe 1926—1950. mTaf. 252 S. VIII B 651.
Musil, Robert. Prosa, Dramen, späte Briefe. Hg. von Adolf Frisé. 845 S. VIII B 661.
Rutt, Theodor. Vom Wesen der Sprache. Einführung in den Sinn u. das Wirken des Wortes, der Sprache u. der Muttersprache. 224 S. VIII B 657.
Schröder, Rudolf Alexander. Fülle des Daseins. Auslese aus dem Werk. 2 Portr. 627 S. VIII B 664.
Waggerl, Karl Heinrich. Kleine Münze. mPortr., 1 Aquarell u. 1 Schallplatte. 45 S. VIII B 658.
Wiese, Benno v. Der Mensch in der Dichtung. Studien zur deutschen u. europäischen Literatur. 304 S. VIII B 662.

Belletristik

Amis, Kingsley. Glück für Jim. 294 S. VIII A 2594.
Berner, Felix. Flügel der Morgenröte. Erzählung. 91 S. VIII A 2591.
Boesch, Hans. Der junge Os. 146 S. VIII A 2567.
Braunburg, Rudolf. Dem Himmel näher als der Erde. 332 S. VIII A 2568.
Bromfield, Louis. Die Besessenen. 462 S. VIII A 2571.
Chester, Alfred. Meine Augen können ihn sehen. 265 S. VIII A 2566.
Cooper, William. Unrast und Friede. 286 S. VIII A 2588.
Daninos, Pierre. Das Geheimnis des Majors Thompson. mZeichn. 265 S. VIII A 2587.
Doderer, Heimito v. Ein Mord, den jeder begeht. 371 S. VIII A 2604.
Du Maurier, Daphne. Der Sündenbock. 415 S. VIII A 2602.
Eliot, George. Silas Marner. Die Gesch. des Webers von Raveloe. 416 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 102.
Feld, Rose C. Meine Tante Lucienne. 246 S. VIII A 2569.
Feuchtwanger, Lion. Jefta und seine Tochter. 383 S. VIII A 2563.
Fielding, Gabriel. Das Leben findet dich noch. 456 S. VIII A 2592.
Frey, Alexander M. Verteufeltes Theater [Faust-Aufführung]. 244 S. VIII A 2572.
Fux, Adolf. Der Kilchherr von Saas. (Tatsachenroman aus der Walliser Bergwelt). 255 S. VIII A 2582.
Gary, Romain. Die Wurzeln des Himmels. 491 S. VIII A 2578.
Goyen, William. Im fernsten Land. 218 S. VIII A 2549.
Graber, Alfred. Träume enden am Himmelsrand. Roman aus Ibiza. mZeichn. 169 S. VIII A 2547.
Hersey, John. Der Kieselstein und ein Jahrtausend. 214 S. VIII A 2590.
Hoffmann, Poul. Der brennende Dornbusch. (Moses-Roman, 1. Teil). 1 K. 344 S. VIII A 2565.
Hohoff, Margarete E. Die grosse Muschel Ewigkeit. 376 S. VIII A 2558.
Hulme, Kathryn. Geschichte einer Nonne. 372 S. VIII A 2562.
Im Banne des Abenteuers. Die spannendsten Geschichten der Welt. 880 S. VIII A 2603.
Janson, Marguerite. Das Waldfest. 4 Erzählungen mZeichn. 102 S. VIII A 2556.
Jean Paul. Leben Fibels, des Verfassers der Bienrodischen Fibel. mAbb. 430 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 101.
Jünger, Ernst. Gläserne Bienen. 180 S. VIII A 2576.
Juwelenpagode, die. Altchines. Roman. 24 Holzschn. 458 S. VIII A 2560.
Kassner, Rudolf. Der goldene Drachen. 294 S. VIII A 2574.
Lagerkvist, Pär. Die Sibylle. 222 S. VIII A 2553.
Larbaud, Valery. Fermina Marquez. 11 Vign. 176 S. VIII A 2585.
Laxness, Halldor. Salka Valka. 496 S. VIII A 2601.
Lipinsky-Gottersdorf, Hans. Finsternis über den Wassern. Erzählung. 138 S. VIII A 2599.
Madariaga, Salvadore de. Das Herz von Jade. 573 S. VIII A 2550.
Mammeri, Mulud. Verlorener Hügel. (Roman aus den kabylischen Bergen Algeriens). 250 S. VIII A 2597.
Manceron, Claude. Kaum einen Frühling lang ... 595 S. VIII A 2586.
Mand, Ewald. Die Ehe des Propheten. 372 S. VIII A 2593.
Marshall, Bruce. Die rote Donau. 241 S. VIII A 2598.
Masters, John. Fern, fern der Gipfel. 512 S. VIII A 2589.
Maupassant, Guy de. Mutter und Söhne. Illustr. 261 S. VIII A 2600.
Meier, Walther. Tiergeschichten von Kipling, Turgenjew, Colette ... 522 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 95.
Oberer, Walter. Ein Sommer kehrt zurück. 197 S. VIII A 2577.
Peiser, Werner u. Albert Theile, Spanische Erzähler des 19. und 20. Jahrhunderts. 568 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 100.
Peyramaure, Michel. Der Tanz der Galgenvögel. 448 S. VIII A 2605.

Pogats, Erich. Ihr zwingt die Flüsse nicht. 288 S. VIII A 2561.
Rachmanowa, Alja. Im Schatten des Zarenhofes. Die Ehe Alexander Puschkins. 4 Taf. 392 S. VIII A 2573.
Raymond, Ernest. Wer das Gesetz übertritt ... 334 S. VIII A 2581.
Robinson, Henry Morton. In den Schnee geschrieben. 376 S. VIII A 2595.
Runyon, Damon. Stories vom Broadway. 223 S. VIII A 2579.
Schnack, Elisabeth. Amerikanische Erzähler. Von Washington Irving bis Dorothy Parker. 564 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 96.
Seeberg, Eva. Nie mehr allein. 151 S. VIII A 2554.
Shute, Nevil. Das Mädchen aus der Steppe. 399 S. VIII A 2570.
Söderholm, Margit. Reise nach Delphi. 264 S. VIII A 2580.
Steinbeck, John. Lasst uns König spielen. Ein fabriziertes Märchen. 201 S. VIII A 2564.
Theile, Albert. Spanische Erzähler aus dem 14. bis 17. Jahrhundert. 423 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 99.
Thigpen, Corbett H. [u.] Hervey M. Cleckley. Die drei Gesichter Evas. mAbb. 332 S. VIII A 2596.
Yates, Elizabeth. Kit und die Wildgänse. 228 S. VIII A 2548.
Walser, Martin. Ehen in Philippsburg. 421 S. VIII A 2584.
Windrose, Zürcher. Neue Erzählungen, hg. von der Verwaltungsabt. des Stadtpräsidenten von Zürich. 360 S. VIII A 2555.
Wohl, Louis de. Der Bote des Königs. (Paulus-)Roman. 456 S. VIII A 2551.
Ziesel, Kurt. Solange wir lieben. 499 S. VIII A 2552.

Biographien

Beethoven. Bildbiographie. [Von] Erich Valentin. mAbb. 147 S. VIII W 423.
Brass, Monika. Frauenherzen — Frauenhände. Das Buch grosser Frauengestalten. 299 S. VIII W 425.
Dürer. Bildbiographie. [Von] Max Steck. mAbb. 147 S. VIII W 430.
Fiorelli, Tiberio. Das war Scaramouche. Die Lebensgesch. des T' F' ... [Von] Justus Franz Wittkop. 202 S. VIII W 426.
George, Stefan, in seiner Dichtung. [Von] G. Schneider-Herrmann. 1 Taf. 147 S. VIII B 649.
Goethe. Bildbiographie. [Von] Rudolf K. Goldschmit-Jentner. mAbb. 151 S. VIII W 429.
Greene, Graham. Mein Freund G' G'. [Von] Ronald Matthews. 349 S. VIII W 428.
Heine, Heinrich. Kämpfer u. Dichter. [Von] Cuno Ch. Lehrmann. 2 Taf. 220 S. VIII W 422.
Joseph II. Kaiser u. Revolutionär. [Von] François Fejtö. 416 S. VIII W 432.
Kästner, Erich. Als ich ein kleiner Junge war. Illustr. 176 S. VIII A 2575.
Karl XII. Von Frans G. Bengtsson. mTaf. 540 S. VIII W 419.
Kleist, die Fackel Preussens. [Von] Joachim Maass. 452 S. VIII W 433.
Kreidolf, Ernst. Lebenserinnerungen. mZeichn. u. Taf. 243 S. VIII W 420.
Lesseps, Ferdinand de, der Erbauer des Suezkanals. [Von] Charles Beatty. 317 S. VIII W 431.
Tizian. (Der Mensch u. Malerfürst). [Von] Dario Cecchi. mTaf. 256 S. VIII W 421.
Walser, Robert. Wanderungen mit R' W'. [Von] Carl Seelig. 163 S. VIII W 424.
Wille, Ulrich. General U' W'. [Von] Carl Helbling. mTaf. 340 S. VIII W 427.

Geschichte, Kulturgeschichte, Politik

Bonjour, Edgar. Studien zu Johannes von Müller. 1 Taf. 306 S. VIII G 1109.
Ceram, C. W. Götter, Gräber und Gelehrte im Bild. 310 Abb. u. 16 Farbtaf. 360 S. VIII G 639 a.
Churchill, Winston S. Geschichte. Bd. 3: Das Zeitalter der Revolution. mK. 407 S. VIII G 1060, 3.
Djilas, Milovan. Die neue Klasse. Analyse des kommunistischen Systems. 284 S. VIII G 1110.
Drack, Walter. Die Eisenzeit der Schweiz. mTaf. 48 S. (Repertorium der Ur- und Frühgesch. der Schweiz). VIII G 1058[4], 3.
Gregorovius, Ferdinand. Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter vom 5. bis 16. Jahrhundert. Neu hg. von Waldemar Kampf. Buch 13 u. 14. 926 S. VIII G 829, 3.
Heimpel, Hermann, Theodor Heuss, Benno Reifenberg. Die grossen Deutschen. Bd. 5 (Ergänzungsbd.): Mit 86 Abb., 6 Farbtaf. u. 8 Faks. 608 S. VIII W 381, 5.
Hölzle, Erwin. Lenin 1917. Die Geburt der Revolution aus dem Kriege. 96 S. Gb 17.
Mann, Golo u. Harry Pross. Aussenpolitik. mK. 379 S. (Fischer Lexikon). VII 7777, 7.
Meyenburg, Hanns v. Die Schipf in Herrliberg. Chronik eines Landgutes am Zürichsee. mTaf. u. Zeichn. 164 S. VIII G 1115.
Moser, Marc. Das St.-Galler Postwesen. Bd. 2: Geschichte der stadt-st.-gallischen Post. Teil 1: 1 Portr., Taf. u. Abb. 163 S. VIII G 871, 2 I.
Oxenstierna, Eric. Die Nordgermanen. 4 Taf. u. Abb., 1 K. 271 S. (Grosse Kulturen der Frühzeit. N. F.). VIII G 955, 7.
Redslob, Edwin. Vom Römerberg zum Brandenburger Tor. Wege deutscher Gesch. u. Kultur. 111 Abb. 384 S. VIII G 1111.
Srbik, Heinrich von. Metternich. Der Staatsmann u. der Mensch. 2 Bde. (2. A.). 2 Taf. 787/644 S. VIII G 1114 b, 1—2.
Syme, Ronald. Die römische Revolution. 548 S. VIII G 1113.
Von den Steinen, Wolfram. Canossa. Heinrich IV. und die Kirche. 96 S. Gb 18.
Was in Ungarn geschah. Der Untersuchungsbericht der Vereinten Nationen. 188 S. VIII G 1112.
Wassermann, Charles. Tagebuch der Freiheit. Als Reporter in Ungarn u. Polen. mAbb. 315 S. VIII G 1108.

Geographie, Reisen

Bergman, Sten. Berühmte Entdeckerfahrten. Nach Originalberichten. mTaf. u. K. 262 S. VIII J 897.
Bischof, Werner. Unterwegs. (88 Photos). Text von Manuel Gasser. 134 S. VIII J 893[4].
Brüning, Kurt. Australien, Ozeanien, Polargebiete, Weltmeere. 3. A. 127 Abb. u. 16 Taf. 432 S. (Harms Handbuch der Erdkunde). III Gg 21, 6 c.
Cronin, Vincent. Der letzte Zug der schwarzen Zelte. mK. 386 S. VIII J 873.
Gutersohn, Heinrich, Charles Burky, Ernst Winkler. Die Erde. Länder, Landschaften, Völker. Bd. 2: 16 Taf. u. Abb., K. 864 S. VIII J 561[4], 2.
Hagemann, Otto. Hauptstadt Berlin gestern — heute — morgen. (2. A.). 130 Aufnahmen. 39 S. Text. VIII J 891 b.
Hoferichter, Ernst. München, Stadt der Lebensfreude. mAbb. 228 S. VIII J 890[4].
Kayser, Wilhelm. Die Lüneburger Heide. Landschaft — Bewohner — Geschichte — Wirtschaft. 109 Abb. 312 S. VIII J 898.
Krüger, Karl. UdSSR. Unser Wissen über die Sowjetunion. 128 Photos u. K. 616 S. VIII J 885.
Krug, Werner G. Paradies mit kleinen Fehlern. Südsee zwischen Bali u. Hawaii. 48 Abb. auf Taf. u. 4 K. 340 S. VIII J 881.
Küste, die goldene. Neapel — Pompeji — Sorrent — Capri — Amalfi — Paestum. 72 Photogr. u. Zeichn. 18 S. Text VIII J 874.
Kuhn, Werner. Die Erde und die Erdteile. Geographie II. mAbb. 98 S. (Sammlung «Lebendiges Wissen»). VIII S 250[4], 17.
Leonhardt, Rudolf Walter. 77mal England. Panorama einer Insel. 449 S. VIII J 880.
Leuenberger, Hans. Habari gani Afrika. mAbb. 304 S. VIII J 888.
Löbsack, Theo. Der Atem der Erde. Wunder u. Rätsel der Luft. mTaf. u. Zeichn. 304 S. VIII J 892.
Macdonald, Malcolm. Im Lande der weissen Radschas. Als Gouverneur in Borneo. mTaf. 289 S. VIII J 895.

Meursen, Theodor. Holland. mTaf. 416 S. VIII J 899.
Nebel, Gerhard. An den Säulen des Herakles. Andalusische u. marokkanische Begegnungen. 347 S. VIII J 882.
Nielsen, Thor. Die letzten Geheimnisse der Erde. mTaf. u. Abb. 319 S. VIII J 894.
Ogrizek, Doré. Jugoslawien. 335 Abb. u. Zeichn. 445 S. VIII J 896.
Pfeifer Otto/Marcel Pobé. Unbekannte Provence. Vom Mittelmeer ins Hochland. Bildbuch mit 118 Aufnahmen u. 7 Farbtaf. 150 S. Illustr. Beilage: Text 28 S. VIII J 878[4].
Pidoux, Edmond. Afrika. Ein Kontinent — Zwei Welten. mTaf. 172 S. VIII J 883.
Richarz. Poncho und die Kapitäne. Abenteuerliche Lebensreise eines vierbeinigen Seefahrers. 423 S. VIII J 889.
Roedelberger, Franz A. Das Sonnenbuch vom Bündnerland, vom Wallis u. Tessin. Photogr. 284 S. VIII J 900.
Schiffers, Heinrich. Afrika. 5. A. 144 Abb. u. 16 Taf. 436 S. (Harms Handbuch der Erdkunde). III Gg 21, 4 e.
Schmid, Peter. China, Reich der neuen Mitte. 108 Abb. 205 S. VIII J 879.
Schulthess, Emil. Afrika. Vom Mittelmeer zum Aequator. Reisenotizen: Otto Lehmann, Texte: Emil Egli [u.] Fritz Morgenthaler. 133 Taf. VIII J 901[4].
Shabad, Theodore. Chinas neues Gesicht. Wirtschaftspolitische Geographie der Chines. Volksrepublik. mK. u. Taf. 290 S. VIII J 884.
Stampa, Renato. Das Bergell. mAbb. 76 S. (Schweizer Heimatbücher). VII 7683, 80.
Stettler, Michael, u. Hermann von Fischer. Vom alten Bern. 116 Taf. 104 S. VIII J 877[4].
Suter, Rudolf. Basel. Mosaik einer Stadt. Photogr. 208 S. VIII J 876[4].
Thorbecke-Bilderbücher. Bd. 21. Freiburg im Breisgau. 80 S. 22: Bayrisches Seenland. Natur u. Kunst vor Münchens Toren. 96 S. 23: Ludwigsburg. Die Stadt u. das Schloss. 52 S. 24: Salem. Münster — Schloss — Schule. 52 S. 25: Schwarzwald. Bergland am Oberrhein. 124 S. VIII J 627, 21—25.
Wartenweiler, Fritz. Suez — Asien — Afrika. Unterentwickelte Länder? — Neuaufstrebende Völker? mTaf. 211 S. VIII J 875.

Mathematik, allgemeine Naturwissenschaft, Physik, Chemie, Technik, Astronomie

Baravalle, Hermann v. Geometrie als Sprache der Formen. 96 Taf. 143 S. VIII K 39.
Bittorf, Wilhelm. Automation. Die zweite industrielle Revolution. 320 S. VIII N 209.
Diesel, Eugen, Gustav Goldbeck [u.] Friedrich Schildberger. Vom Motor zum Auto. Fünf Männer u. ihr Werk. (Otto — Daimler — Benz — Diesel — Bosch). mTaf. 340 S. VIII N 202.
Disney, Walt [u.] Heinz Haber. Unser Freund, das Atom. mAbb. 165 S. VIII R 125[4].
Frahm, Hans. Das drahtlose Jahrhundert. mTaf. 358 S. VIII N 203.
Frauenfelder, P. u. P. Huber. Einführung in die Physik. Bd. 2: Elektrizitätslehre, Wellenlehre, Akustik, Optik. mFig. u. Taf. 504 S. VIII R 45, 2.
Geboren im Feuer, Stahl. Farbbildbuch. 106 S. VIII N 207[4].
Grimsehl [E.]. Lehrbuch der Physik. Hg. von W. Schallreuter. Bd. 1: Mechanik — Wärmelehre — Akustik. 16.* A. 722 Abb. 632 S. 2: Elektromagnetisches Feld. 13.* A. 746 Abb. 563 S. 3: Optik. 13.* A. 455 Abb. u. 2 farb. Taf. 343 S. NP 1233, 1 q, 2 n, 3 n.
Hahn, Emily. Diamanten. Ursprung, Macht u. Zauber der begehrten Steine. mTaf. 274 S. VIII Q 25.
Lehmann, G. H. Erdölraffination. mAbb. 64 S. VIII N 194.
— Erdölspaltung. mAbb. 49 S. VIII N 193.
Linse, Hugo. Elektrotechnik für alle. Volkstümliche Darstellung unseres Wissens von der Elektrizität. 5.* A. 238 Abb. u. 17 Taf. 220 S. VIII R 24 e.
Miller, A. G. Morgen geht's uns besser. Standardwerk der Automatisierung. mTaf. u. Abb. 379 S. VIII N 210.
— Sonne, Mond und Sterne. Roman der Astronomie. 83 Abb. 392 S. VIII J 887.
Moore, Patrick. Die Welt des Mondes. 17 Abb., 8 Taf. u. 1 K. des Mondes. 200 S. VIII J 886.
Reidemeister, Kurt. Raum und Zahl. 31 Fig. 151 S. VIII K 38.
Ringleb, F. Mathematische Formelsammlung. 6.* A. 37 Fig. 278 S. (Sammlung Göschen). VII 4, 51 f.
Starten und Fliegen. Das Buch der Luftfahrt u. Flugtechnik. Bd. 2: Hg. von Otto Fuchs ... mAbb. 388 S. VIII L 91, 2.
Technik, die, prägt unsere Zeit. 155 S. VIII N 206.
Weizsäcker, C. F. v. [u.] J. Juilfs. Physik der Gegenwart. 2.* A. 30 Abb. u. 4 Taf. 134 S. VIII R 56 b.
Wellmann, Peter. Radioastronomie. Einführung in ihre Methoden u. Ergebnisse. 20 Abb. 140 S. (Dalp-Taschenbücher). VII 7770, 340.

Biologie, Botanik, Zoologie

Aichele, Dietmar. Von Samenkorn zu Samenkorn. Versuche zur Entwicklung der Pflanze. mTaf. u. Abb. 141 S. VIII O 85.
Brandt, Herbert. Welcher Schädling ist das? Schädlinge u. Krankheiten an Gemüse u. Obst. 8 Farbtaf. u. 401 Abb. 210 S. (Kosmos-Naturführer). VII 7763, 25.
Burton, Maurice. Die Kindheit der Tiere. 153 S. VIII P 285.
Fehringer, Otto. Tiere auf grosser Fahrt. Die Wanderungen der Tiere auf der Erde, im Wasser u. in der Luft. 77 Abb. u. 24 Taf. 143 S. VIII P 288.
Feininger, Andreas. Das Antlitz der Natur. 170 Photos. 176 S. VIII N 198[4].
Fischel, Werner. Leben und Erlebnis bei Tieren und Menschen. Ontologie des Lebendigen. 89 Abb. u. 1 Taf. 138 S. VIII N 205.
— Psyche und Leistung der Tiere. 105 Fig. 290 S. VIII P 286.
Flückiger, Alfred. Gemsen und Berge. mAbb. 144 S. VIII P 287.
Haller, Werner. Geheimnisvolles Federvolk. Begegnungen an Nistplätzen koloniebrütender Vögel. 50 Freilandaufnahmen auf Taf. 155 S. VIII P 283.
Handbuch der Biologie. Hg. von Ludwig von Bertalanffy. Bd. 4: Die Pflanze. Bau, Funktion, Verteilung in Raum u. Zeit. Die Stämme des Pflanzenreichs. mAbb. u. Taf. 440 S. Bd. 8: Der Mensch u. seine Stellung im Naturganzen. Teil 1: Physiologische Anatomie des Menschen. mAbb. u. Taf. 286 S. VIII N 204[4], 4, 8.
Kummer, Hans. Soziales Verhalten einer Mantelpaviangruppe. mAbb. u. Tab. 91 S. VII 9185, 33.
Salzer, Ernst H. Pflanzen wachsen ohne Erde. Nährlösungskulturen in Heim u. Garten. mTaf. u. Abb. 123 S. VIII O 84.
Sanderson, Ivan T. u. Georg Steinbacher. Knaurs Affenbuch. Alles über Halbaffen, Affen u. a. Herrentiere. 86 Photos, davon 35 farb., 30 Zeichn. u. 3 K. 195 S. VIII P 282[4].
Schmidt, Karl u. Robert Inger. Knaurs Tierreich in Farben. Reptilien. 280 Bilder, davon 145 farb. 312 S. VIII P 277[4].
Schwenkel, Hans. Die Landschaft als Natur- und Menschenwerk. mAbb. 80 S. (Kosmos-Bändchen). VII 6, 213.
Smolik, Hans-Wilhelm. Kinderstuben in Wald und Flur. Bildbd. von den Wundern der Brutpflege. mAbb. 120 S. VIII P 284[4].
Steinecke, Fritz. Experimentelle Biologie. Arbeits- u. Vorbereitungsbuch für den biologischen Unterricht. mAbb. 162 S. VIII N 208.
Warnecke, Georg. Welcher Schmetterling ist das? Bestimmungsbuch der Schmetterlinge Mitteleuropas. 32 Farbtaf. u. 142 Abb. 159 S. (Kosmos-Naturführer). VII 7763, 24.
Weck, Johannes. Die Wälder der Erde. 64 Abb. 152 S. (Verständliche Wiss.). VII 7633, 40.
Zollinger, Hans. Durch Wälder und Auen. Tierbuch. 52 Aufnahmen. 182 S. VIII P 261.

Redaktion «Pestalozzianum»: Hans Wymann — Pestalozziana: Dr. V. Vögeli

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen-, Zeichnungen, Rechen-, Sprach- und andere Uebungen, Einladungen, Programme usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel Tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	A6 Postkarte	Fr. 30.—
Nr. 6	A5 Heft	Fr. 38.—
Nr. 10	A4	Fr. 48.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht. USV-Fabrikation und Versand:

B. Schoch Papeterie Oberwangen/TG
Telephon (073) 6 76 45

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. (051) 90 09 05

Fabrik **Ebnat-Kappel**

Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

Direkter Versand ab Fabrik

Für die moderne Schule und für Freizeitwerkstätten:

Komplette Einrichtungen für Metall- und Holzarbeiten

Wir verfügen über grosse Erfahrung im Einrichten von Werkstätten

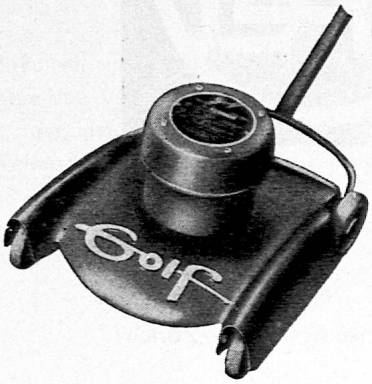
Julius Schoch & Co. Zürich

Rüdenplatz am Limmatquai Telephon (051) 24 46 60

Zusammengestellt nach den Richtlinien des Schweiz. Vereins für Knaben-Handarbeit
Verlangen Sie Offerte und Dokumentation

Mähen Sie Ihren Rasen elektrisch... mit

Golf



Sie brauchen keinen Treibstoff einzufüllen, kein Schmiermittel, der Motor läuft viel ruhiger, und infolge seiner höhern Tourenzahl erhalten Sie einen schönen, gleichmässigen Schnitt. — Mit dem elektrischen Rasenmäher «Golf» brauchen Sie nicht mehr mit Sichel und Schere nachzuschneiden: ohne die Pflanzen zu beschädigen, mäht «Golf» bis dicht unter Büsche und Bäume, arbeitet an steilsten Hängen, Rasenkanten, Hausmauern, Plattenwegen wirklich sauber und schnell. Was früher eine mühevolle Plage war, wird dank seiner leichten Handhabung zum wahren Vergnügen. «Golf» wiegt nur 10 kg. Preis mit einem Jahr Garantie und einem Ersatzmesser Fr. 440.— plus Kabel.

Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung in Ihrem Garten

J. Schlumpf AG, Steinhausen ZG
Telephon (042) 4 10 68

Diamant

für Sie geschaffen

Am Pult, an der Bank, im Freien wird Ihr Anzug ungewöhnlich stark beansprucht, und dennoch sollte er Sie jahrelang gut kleiden.
Dieses Problem lösten wir mit den Diamant-Anzügen. Sie sind unerreicht strapazierfähig – dabei elegant geschnitten, gut im Fall und sehr modern in den Dessins. Reinwollenes Kammgarn mit doppelt gezwirnter Kette und Schuss.
Eine Frey-Sonderleistung in Qualität und Preis.

Dass Diamant-Anzüge wirklich

etwas Besonderes

sind, beweist die hervorragende Qualifikation der Eidg. Materialprüfungsanstalt (EMPA), St. Gallen:

Reissfestigkeit	**sehr gut**	In allen Grössen,
Scheuerfestigkeit	**sehr gut**	vielen Dessins und in
Knitterfestigkeit	**sehr gut**	jeder Frey-Filiale
Lichtechtheit	**sehr gut**	
Schweissechtheit	**sehr gut**	

187.-

KLEIDER Frey

Aarau - Baden - Basel - Bern - Biel - Burgdorf
Chaux-de-Fonds - Chur - Fribourg - Genève
Glarus - Lausanne - Luzern - Neuchâtel - Olten
Schaffhausen - Solothurn - St. Gallen - Thun
Winterthur - Zug - Zürich

AZ
Zürich 1